Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Zwölftes Bändchen.

Herrn Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg
und seiner Gemahlinn zugeeignet.

Zweyte Auflage.

Basel 1823.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Friedrich Leopold
Graf zu Stolberg
und
Seiner Gemahlinn
in Rückerinnerung an den Abend
des 8. Septembers 1791
und in Voraussicht
ähnlicher Seelerhebender Stunden
zugeeignet

vom Verfasser

Den 1. Merz 1792.

Vorrede.

Verschiedenes hat die Fortsetzung dieser Arbeit verhindert. Nunmehr geh ich mit Lust wieder an sie hin.

Vor Allem aber hab ich meinen Lesern Rechenschaft zu geben von dem veränderten Entschlusse, nach welchem das zwölfte Bändchen noch nicht das letzte seyn soll. *) Man habe die Geduld, mich zu hören, ehe man mich deßhalb verurtheilt.

Bey aller Annehmlichkeit, die diese Arbeit für mich hat, war doch der Wunsch, sie einmal nun zu beendigen, stark und

*) Welcher Leser dieses Werks wird es nicht bedauern, daß das 13. und 14. Bändchen nicht zu Stand gekommen? weil auch hier Gottes Gedanken nicht des Verfassers Gedanken waren, der noch vor der Ausarbeitung des 13. Bändchens vom Glauben zum seligen Schauen abgerufen wurde.

A. d. H.

herrschend in mir. Und überdies war's nun einmal zu beendigen so versprochen, und mit seinen Gründen dargethan, daß das zwölfte das letzte Bändchen seyn sollte.

Da hätten mich nun auch alle die freundlichen Winke von so manchen Seiten her, noch nicht zu enden, bis auf zwanzig noch fortzusetzen ꝛc. ꝛc. von meinem Entschlusse nicht abgebracht.

Aber, den 20. Oktober 1791 geschah es — da leuchtete mir das erstemal recht helle ein: Wie ich denn auch je die Geschichte der Apostel mit in meinem Plan aufgenommen, und einen Augenblick vergessen haben konnte, daß er eben so natürlich auch die Briefe der Apostel mit befassen soll, und so das ganze sogenannte neue Testament enthalten?

Ob dies auf seine zweckmäßige Weise, nützlich und unterhaltend genug geschehe, muß ich nun die That reden und die Leser urtheilen lassen.

So viel begreift man nun von selbst, daß nach diesem erweiterten Plan die Ar-

heit so kurz wie möglich ist, wenn sie mit dem vierzehnten Bändchen beschlossen wird.

Wie konnt' ich denn dem schönen großen Ganzen gerade noch diesen schönen und großen Theil wollen mangeln lassen? Wie konnt' ich denn aus der Sammlung jüdischer Briefe und Erzählungen um die Zeit Jesus von Nazareth gerade die eigentlichen und wichtigsten jüdischen Briefe von der Zeit Jesus, nämlich die der Apostel — und die jüdische Erzählung israelitischer Gesichte von dem Freunde Jesus, Johannes, weglassen wollen? Ja, wie konnte mir bisher die Bemerkung entgehen, daß hier die erwünschteste Gelegenheit sey, diese Stücke des Neuen Testaments in ihrer historischen Verbindung und also um so leichter und sicherer in ihrem wahrsten Lichte zu zeigen, folglich manchem Leser gerade nach dem Zwecke meiner Messiade genießbarer, als sie ihm wohl sonst sind, zu machen.

Ich widerstehe übrigens der Versuchung, manche Dinge in dieser Vorrede zu sagen, die schon gesagt sind, weil sie auf Einwürfe passen, die nur wiederholt werden, ohne an Gründlichkeit das mindeste gewonnen zu haben.

Das einzige mag wiederholt heissen, daß ich meine redlichen Leser bitte, sich ja durch keine invidiose Vergleichung dieser Arbeit mit den Bahrdtischen Briefen über die Bibel im Volkstone täuschen zu lassen, und sich und andre nur auf den wesentlichen Unterschied aufmerksam zu erhalten:

Der Effekt dieser Dichtung ist: daß Alles etwas anders wird, als es in den Urkunden scheint; die Wirkung der Meinigen hingegen: daß Alles das bleibt, was es in den Urkunden ist und scheint. Dort entfernen und verwandeln sich die Gegenstände; hier ist alles, was ich zu thun mich bestrebe, die Gegenstände, wie sie sind, dem Auge näher zu rücken.

Bekenntniß und Entschuldigung.
Zum IX. Band gehörig.

Daß sich so viel unaussprechlich Pöbelhaftes bey der Erzählung der Leiden Jesus von niedrigen Menschen im IX. Bändchen findet, was ein Mensch von Geschmack und Gefühl nicht lesen, geschweige vorlesen könne — ist Vielen aufgefallen, und mir von den besten Freunden vorgeworfen worden.

Ich will bekennen und abbitten, daß ich hierin gefehlt, wider den guten Geschmack gehandelt, vielen edeln Seelen wehe gethan habe. Man erlaube mir nur auch, die Betrachtungen vorzulegen, die ich bey mir walten ließ, eh ich's gethan hatte, und die mich hiezu verleitet hatten.

Ein Hauptheil der Leiden Jesus Christus (dacht ich) bestand auch vornehmlich darin, daß Er unter den allerverworfensten Pöbeleyen des allerverworfensten Pöbels ausharren, und solchen eine Zeitlang preisgegeben seyn mußte, ohne eine ein-

zige edle Seele neben sich gehabt zu haben. — Nun (dacht ich ferner) Jesus hat die Verworfenheiten alle mit seinem heiligen Ohre hören müssen, und Zuschauer haben sie auch gehört. Zweck meiner jüdischen Briefe ꝛc. ꝛc. ist hier die möglichste Darstellung aller Arten von Leiden Jesus; also darf ich auch diese Art nicht ohne möglichste Ausarbeitung weglassen, und da war denn nun ja das Abscheulichste freylich das Richtigste. Noch mehr, diese Art von Leiden (dacht ich) darf sonst in keinerley Gestalt christlichen Lesern vorgetragen werden, als gerade in einer solchen, wie ich die Geschichte Jesus behandle. Diese Pöbelhaftigkeit, unter der der Herr unaussprechlich mußte gelitten haben, darf nicht ausgemahlt werden mit all ihren abscheulichen Farben in einer Epopee, es ist unter ihrer Würde; darf es nicht in Passions-Predigten, aus dem gleichen Grunde; nicht in Passions-Betrachtungen, in denen der Leser nie aus seiner einfachen Andachts-Stimmung herausgerissen, sondern darin stets unterhalten zu werden fordert; darf es noch

weniger in Passions-Liedern, so bleibt ihr kein schicklicherer Platz, als in einer solchen prosaischen Messiade, deren höchstes Verdienst seyn soll, die Geschichte darzustellen, wie sie war; ohne alle andre Regel, weil alles, was sie wirken sollte, nur durch sie selbst gewirkt werden sollte — In diesen Gedanken von der Natur und dem Werthe einer solchen prosaischen Messiade überhaupt bestärkten mich denn eine Menge Zeugnisse von Eindrücken, die sie und sonst noch keine Epopee, kein Hymnus, keine Predigt, keine Betrachtung in diesem Grade gemacht hätten. „Gott! was würde erst der Effekt seyn, wenn du deine Arbeit mit ungleich mehr Fähigkeit, und ungleich reinerm Herzen gemacht hättest!!" — Wie oft sagte ich dies zu mir selbst! Diese Konsiderationen alle verleiteten mich, ohne weiter die Anwendung auf die Ausmahlung der Pöbelhaftigkeit in verschiedenen Scenen der Leiden Jesus zu machen; und nicht genug zu bedenken, daß wohl da eine Ausnahme, selbst in einer prosaischen Messiade, hätte Statt finden sollen. Am Ende wird mir jeder Leser

noch eingestehen, daß es jedem und mir selbst wohl möglich gewesen wäre, die Scenen noch in weit stärkern Farben zu treiben; daß es also auch da noch mit Mäßigung geschehen sey. Man schließe übrigens aus dem Empressement, mit welchem ich meine Schuld zu verringern suche, zugleich auch, wie wehe es mir thut, wehe gethan zu haben.

Mit einigen Worten über die Oekonomie des Werks und ihre Maximen, die auch in diesem Theile sichtbar sind, und vielleicht auffallen; beschließ ich meinen Vorbericht.

Wer mich fragt: Warum die einen Stellen und Partheyen der Geschichte so gar sehr kurz bearbeitet worden, da andre so sehr weitläufig behandelt sind? Der wird folgende Antwort befriedigend finden: Weil ähnliche Begebenheiten, wie die kurz behandelten, gewiß schon früher mit aller Ausführlichkeit behandelt worden waren, und weil die Ausführlichkeit vertheilt

und auf gleiche Gegenstände, die noch im XIII. und XIV. Bändchen vorkommen, gespart werden muß.

Der psychologische Grundsatz ist der: die einen Partheyen für die Instruktion, und für die Imagination mit vollkommner Ausführlichkeit zu behandeln; Gedächtniß und Einbildungskraft sind dann bey andern ähnlichen Partheyen leicht geschäftig, sie auszufüllen, auch wenn es der Schriftsteller nicht selbst thut. Und da der ökonomische Grundsatz ist, das Ganze nicht zu groß werden zu lassen, so ergab sich die Regel: Von zwo ähnlichen Stellen der einen drey Viertel und der andern nur ein Viertel Raum einzugeben. Nichts wäre unpsychologischer gewesen, als beyden die Hälfte einzuräumen. Verstand und Imagination hätten ihre Sache bey allen Geschichten nur halb bekommen; so hingegen bey allen ganz, bey den einen durchs Lesen, bey den andern ähnlichen durch Gedächtniß und Einbildung nach den Gesetzen beyder Fähigkeiten.

Ich hoffe die Vollendung des Ganzen nicht lang anstehen lassen zu müssen; und wünsche nicht ohne Hoffnung mir einen Segen zu dieser Vollendung, der des grossen Gegenstands dieser Arbeit würdig ist, und die Arbeit selbst Seiner weniger unwürdig macht.

Den 30 Oktober 1791 angefangen.

Den 2. Merz 1792 vollendet.

J. K. Pf.

Inhalt
zum zwölften und letzten Bändchen.

Ein und dreyßigstes Buch.
Stürme.

		Seite
I.	L. an B.	3
II.	Fortsetzung	6
III.	Fortsetzung. Stephanus u. Philomachus	9
IV.	Fortsetzung. Saul	12
V.	Forts. Stephanus Bestattung	14
VI.	Saul und einige Pharisäer	21
VII.—XX.	Scenen, als der Sturm losbrach	25—44
XXI.	Scenen beym Abendmahl	45
XXII.	Saul. Aser, der Gefangenwärter und sein Sohn	50
XXIII.	Aser und sein Sohn, vor der Gefängnißthüre	51
XXIV.	Esra, der Oberste der Synagoge	53
XXV.	Edom an Saul	55
XXVI.	Sauls Antwort	56
XXVII.	Philippus, der Gemeindspfleger	57
XXVIII.	Philippus und Prochorus	58
XXIX.	Nikanor, der Gemeindspfleger, und seine Gemeindsabtheilung	60
XXX.	Sterben od. Fliehen. Joab, Eli Bartimäus und andre im Christenkreise	62
XXXI.	Eine Familie in Jericho	66
XXXII.	Ein Jüngling zu seinem Vater	73

Zwey und dreyßigstes Buch.

Erndte in Samaria. Saat für Aethiopien.

		Seite
I.	Rabbi Lm. an Hauptmann Cn. Nachrichten von Samaria rc. Fragment	74
II.	Philippus u. Timon, nebst Andern auf der Flucht von Jerusalem.	81
III.	Zeror, Abiel, Bechorath. Drey Samariter, ausser Sichar	85
IV.	Philippus u. Timon, nebst andern flüchtigen Christen	91
V.	Jeruscha und Habednego	95
VI.	Jeruscha und Fremde	99
VII.	Fortsetzung	100
VIII.	Habednego an seinen Freund. Fragment	101
IX.	Simon mit seinen Schülern	102
X.	Der junge Laban an Kis, seinen Freund	104
XI.	Fortsetzung	105
XII.	Fortsetzung	107
XIII.	Fortsetzung des Schreibens	113
XIV.	Philo in Samaria, an seinen Bruder in U. Fragment	114
XV.	Philo an seinen Bruder. Forts.	117
XVI.	Fortsetzung. Philippus Rede	121
XVII.	Fortsetzung. Philos Nachrichten.	127
XVIII.	H. K. U. Trostlied	128
XIX.	Die Wittwe Abisag u. Habednego	130

Seite
XX. Wittwe Abisag in Samaria, an Jerusсha in Sichar ------ 132
XXI. Die 12 Gesandten in Jerusalem 136
XXII. Jerusсha von Sichar, an Abisag in Samaria ------------ 139
XXIII. Wittwe Abisag in Samaria, an Wittwe Jerusсha in Sichar 141
XXIV. Fortsetzung ---------------- 144
XXV. Simon Magos u. Simon Petros 147
XXVI. Fragment aus Philos Briefe -- 150
XXVII. Aus dem Tagbuch der zwölf Gesandten -------------- 151
XXVIII. Wittwe Abisag und ihr Bruder und Philippus ---------- 153
XXIX. Der Wahrheit Sieg -------- 160
XXX. Abaßa, Kronschatzmeister Kandace, der Königin im afrikanischen Aethiopien -------- 167
XXXI. Philippus zu Samaria ------ 170
XXXII. Zween Jünglinge in Bethsora, im Stamm Juda -------- 171
XXXIII. Abaßa an die Apostel und Gemeine Jesus Christus, des Herrn, in Jerusalem ---- 176

Drey und dreyßigstes Buch.

Saul.

I. Abiud, der Handelsmann, und Ner ein Hausknecht ------------------ 177

		Seite
II.	Rabbi Lm. an Hauptmann En. in F. über Saul	178
III.	Rabbi Lm. Fortsetzung	181
IV.	Tima, Tochter des Rentmeisters in Damaskus	182
V.	Eva und Tima	184
VI.	Ananias	186
VII.	Ein Bote bey Saul	187
VIII.	Gamaliels Gebet	188
IX.	Saul und zween junge Sadducäer, an Kajaphas Hofe	191
X.	Kajaphas, der Oberpriester u. Saul	193
XI.	Der Oberstschreiber und Saul	194
XII.	Fortsetzung	195
XIII.	Saul und Samma	197
XIV.	Zween Thorwächter zu Aenos in Syrien	198
XV.	Saul und Judas	200
XVI.	Ananias und Saul	203
XVII.	Fragm. von Sauls Geschichte	205
XVIII.	Fragment aus dem Briefe eines Vertrauten Sauls	207
XIX.	Fortsetzung	208
XX.	Von spätern Vorträgen des Rabbi Moses Ben Gad in St., über Sauls Geschichte	215
XXI.	Rabbi Moses Ben Gad in St. Rede über die Geschichte Sauls	216
XXII.	Desselben Rabbi zweyte Rede	228
XXIII.	Desselben Rabbi dritte Rede	234

Seite
XXIV. Eine Familie in Damaskus ---- 250
XXV. Jene zween Thorwächter in Aenos 255
XXVI. Rabbi Elimelech in Damaskus, an den Hohenpriester in Jerusalem 256
XXVII. Von demselben an denselben, von späterm Datum ------------ 258
XXVIII. Aus einem Schreiben von Jerusalem ------------------- 258
XXIX. Saul in jener geheimen Versammlung von Sadducäern -- 259
XXX. Friede ------------------ 260
XXXI. Mamres Klag- Trost- und Lobgesänge --------------- - 261

Vier und dreyßigstes Buch.

Die Erstlinge der Völker.

I. Lea in Joppe, an ihre Mutter in Asdod ------------------- 266
II. Der Sohn eines Rabbi in Cäsarea Philippi, an Kornelius ꝛc. ---- 270
III. Fortsetzung ----------------- 271
IV. Kornelius an Valerius Publikola. Fragment --------------- 280
V. Kornelius ------------------- 284
VI. Rufus und Urban ---- ------- 285
VII. Kornelius; die zween Bedienten und der Soldat ----------------- 285
VIII. Julian. Timon. ------------- 287

		Seite
IX.	Julia	288
X.	Titus Kornelius u. Simon Petrus	289
XI.	Fortsetzung	293
XII.	Simon Petrus, an Kornelius Tafel, beym Nachtessen	294
XIII.	Petrus in Jerusalem	296
XIV.	Eine Gemeine Juden- und Heiden-Jünger in Cäsaria.	299

Jüdische Briefe 2c.

Ein und dreyßigstes Buch.

Stürme.

Ein und dreyßigstes Buch.

I.

L. an B. *)

Nun komm' ich, Dir nach meinem Versprechen noch manches von Stephanus und dem Fortgange der Sache des Nazareners zu schreiben. Verzeih, daß ich es so lange anstehen lassen mußte. **) — —

Es sind lauter wichtige und sehr bedenkliche Dinge, die bey uns vorgehen, und die auch einem redlichen Anhänger von dem Messias Jesus beym Nachdenken viel schwere Stunden machen können. — —

Denke Dir einmal: Nicht nur haben wir unsern Messias nicht unter uns, sondern ehe Er wieder kömmt, werde Er furchtbar einkeh-

*) Siehe XI. Bd. XXX. B. XVII. Art.

**) Wir lassen weg, was aus jener alten Schrift (ebendaselbst Art. XVI.) schon angeführt ist.

ren bey seinem böswilligen Volk, und große Veränderungen in unsern Heiligthümern vornehmen.

Der Mann Gottes, von dem ich Dir erzähle, sagte ausdrücklich, was ich noch selbst von keinem der zwölf Gesandten Jesus gehört habe: „Dieser Jesus von Nazareth wird diesen Ort (er redete von dem heiligen Tempel) zerstören und die Gebräuche, die uns Moses angegeben hat, abändern."

Du kannst denken, wie unerträglich uns dies zu hören ist. Wie nichts heiligeres ist, als Jehovas Tempel in seiner heiligen Stadt, so ist auch nichts ewigeres, nichts unzerstörlicheres. Das sind wir uns von Kindeswesen auf so zu denken gewöhnt. Aber siehe, da vergessen wir ja, daß um der Sünden seines Volks willen Jehova schon einmal seinen heiligen Tempel hat durch die Hände der Sünder entweihen und zerstören lassen. Sollte dies denn nicht zum zweyten Male geschehen können? Kann eine Sünde schwerer seyn, als die Verstoßung und Mißhandlung seines Gesalbten? Die haben wir ja begangen. Ja, es kann eine schwerer seyn, die Verwerfung der Verzeihung jener

Sünde, die Verstockung gegen jeden Beweis des Lebens des Gekreuzigten, die Verstoßung seiner Boten, die den Verbrechern seine Huld zeigen, beweisen, anbieten. Und auch diese schwerere Sünde begehen sie. Drum wird es wohl seyn können und seyn müßen, daß du noch einmal zerstört wirst, du schönstes Heiligthum Gottes! Und ja, dann ändert es sich von selbst mit den Gebräuchen, die Moses uns angegeben hat. Aber einst, wenn der Tempel wieder erbaut wird, müßte es auch wieder mit den Gebräuchen Moses in die alte Ordnung kommen? Oder sind diese Gebräuche ein Schattenbild gewesen, dessen wahrhaftiges Gegenbild wir nun etwa in dem Messias Jesus antreffen sollten, und würden also für immer entbehrlich? — Ich weiß nicht, ich sehe hier noch kein Licht; und finde solche Dinge höchst bedenklich. — Doch gerade aus seiner Rede vor Rath schöpfen wir vielleicht etwas Licht hierüber; ich will Dir sie hier beylegen, wie sie von einigen Freunden nachgeschrieben, zusammengesetzt und ausgebessert worden ist; denn man bot nun allen Kräften auf, diesen Mann zu unterdrücken, und zu dem End' hin alle Gemüther gegen ihn

aufzubringen. Auch mein Nachbar Micha, der Hafner, dein Schuldner, ließ sich für vier Silberlinge zum falschen Zeugen dingen (ich dachte immer, es müßte dem Schwelger noch zu solcherley kommen) die aussagen mußten: daß er gelästert hätte. Es war ein rasender Taumel, in welchem man ihn hinriß vor's Synedrium. — —

II.

Fortsetzung.

(Die Rede und einige schon angebrachte Umstände folgen hier, die wir überschlagen.)

So siehst Du doch, es will sich aus der ganzen Rede zeigen, daß Jehova, der Gott des Himmels und der Erde, an jedem Orte angebetet werden kann; in Mesopotamien, in Egypten, in Kanaan, ehe ein Stiftszelt errichtet war, und in demselben, und vor der Tempelerbauung, und in demselben — und so nun auch nach der Zerstörung des Tempels — (mein Weib und meine Töchter fiengen laut an zu weinen, dies wollen sie nicht erleben, sagten sie, da wir von der Zerstörung des Tempels

sprachen,) als mein ältester Sohn einfiel, und sagte: Jetzt erinnere ich mich, daß mir ein Schüler des Nazareners erzählt hat, er wisse gewiß, daß Jesus schon selbst, und zwar bey den Samaritern, gesagt habe: „Es kommt die Stunde, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbeten werdet." Nun sagte der jüngere Sohn: das ist ja halb den Samaritern zu Gefallen gesprochen, und noch ärger, als Samariter. Es ist doch wohl nicht umsonst, daß Ihn die Juden etwa in's Angesicht gescholten haben, Er sey ein Samariter — unsern Tempel nicht mehr und nicht weniger, als gerade den auf Garizim zu schätzen!? — Nicht doch, versetzte ihm sein älterer Bruder, Er soll dem unsrigen ausdrücklich sein Recht und seinen Vorzug zugestanden haben; ausdrücklich gesagt haben: „Ihr betet an, was ihr nicht wisset; wir beten an, was wir wissen; denn der Heiland ist aus den Juden! — Aber desto nachdrücklicher hat Er dann beygefügt: „Es kömmt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Denn der Vater sucht solche, die Ihn anbeten.

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." *) Sie kömmt schon die Stunde, antwortete ihm der jüngere Sohn (bisher noch ein treuer Schüler von Rabbi Obadiah, dem Erzfeinde Jesus, bis Gott mein Gebet für seine Erleuchtung annimmt) sie kömmt schon, wenn Alle, die ein Wort wider Gottes Tempel reden, den Lohn finden, den dein Stephanus fand.

Das sagt nun aber alles nichts; das siehst Du auch selbst wohl, mein Freund. Die Rede, der mein ältester Sohn sich erinnerte, dienet uns hier vortreflich. Wenn Gott von allen Völkern soll angebetet werden, ohne daß sie mehr gen Jerusalem kommen müßten, so wird's der Tod eines Stephanus, und die Wuth der Feinde Gottes nicht hindern. Aber das Sterben seiner treusten Knechte ist doch höchst bedenklich, und macht mich oft dunkel. — —

*) S. Anmerkung. a.

III.

Fortsetzung.

Stephanus und Philomachus.

Eh' ich Dir von seinen letzten Lebensumständen erzähle, bring ich Dir hier noch ein merkwürdiges Gespräch zwischen Stephanus und Philomachus, einem Juden aus der alexandrinischen Schule, zu dem ihn dieser aufforderte; oder eigentlich nur einen Theil dieses Gesprächs, nachdem er ihn schon über drey andere Stücke der Lehre Jesus zum Schweigen gebracht hatte, und Philomachus einen vierten Punkt der Einwendung vorbrachte.

Philomachus. Wenn's euch mit euerer verwegenen Lehre gelänge, ihr würdet das Volk bald zu einem gottlosen Haufen machen, so fromm ihr euch erst noch stellet vor denen, die ihr auf eure Seite bringen wollet.

Stephanus. Was lehren wir denn, das die Menschen ihres Gottes vergessen machen kann?

Philomachus. Das kann ich dir leicht beweisen. Ihr verachtet die Gebräuche der Väter; ihr vermindert die Reinigungen, die Ge-

bete, die Fasten, die Opfer, die Denkzeichen der Gerechtigkeit. Ihr vermindert die Hülfsmittel zur Gottseligkeit. Wer dem Menschen die Mittel raubt, der führt ihn mit Gewalt vom Zwecke weg. Jeder Freund der Gottseligkeit wird die Hülfsmittel dazu ehren und mehren; ihr schändet und mindert sie; seyd ihr denn nicht Feinde der Gottseligkeit? Wird das Volk, das ihr lau machet im Gebrauche der Mittel seines Heils, nicht bald kalt seyn, und sein Herz leer von Gottesfurcht?

Stephanus. Es war ein Mensch, der hatte einen Sohn, zu diesem sagte er: Gehe hin in meinen Weinberg, und hab' ein Aufsehen über meine Arbeiter, dinge ihrer noch mehrere, und gieb ihnen des Abends ihren gerechten Lohn. Der Sohn gieng in seine Kammer, und besah Stundenlang die Geschenke seines Vaters, reinigte sie ehrerbietig vom täglichen Staube, und las die Denksprüche von Sohnespflicht alle, die er sich in seiner Kammer aufgehängt hatte, einen jeden vierzig Mal. Da kam seine Mutter herbey, und verwies es ihm: Sohn, was versäumest du das Geschäft deines Vaters? — Geh' hin, und laß die Geschenke, und die

Denksprüche, und das Reinigen, und das Lesen, und thue den Willen deines Vaters! — Welcher ist nun aus euch, der diese Mutter schelten würde, und von ihr sagen, sie mache den Sohn ungehorsam, und kalt in der Liebe seines Vaters?

Philomachus (erst etwas verlegen) Man kann zu wenig thun, wie zu viel.

Stephanus. Wer lehrte es euch, wie viel ihr thun solltet bisher?

Philomachus. Moses, und niemand sonst.

Stephanus. Wohl euch, wenn ihr nichts dazu, und nichts davon thut, zu dem und von dem, was Moses gelehrt hat. Wer Moses nicht folgt, wird auch dem nicht folgen, von dem Moses gesprochen hat: „Siehe, der Herr euer Gott, wird euch aus euern Brüdern einen Propheten erwecken, wie mich, den sollet ihr hören."

Philomachus nahm hier einen Abweg, und kam wieder auf etwas anderes zu sprechen.

IV.

Fortsetzung.

Saul.

Merkwürdig war mir bey der Ausführung des geistvollen Mannes ein Jüngling, dessen Bild mir nicht aus der Seele kömmt. Er war einer der vordersten, als man mit Stephanus auf den Richtplatz gieng. Er blies dem Ausrufer noch ein, wie er rufen sollte. Man gab nämlich, mitten im Sturme der Volkswuth, der Ausführung noch so viel möglich die Form einer ordentlichen Justizübung. Es mußte einer, gleich als wär's Sentenz unsrer Obrigkeit gewesen, wie gewöhnlich, Stephanus Namen und Verbrechen ausrufen.

Ueberwiesener, rief ihm der Jüngling heftig zu, daß er noch beyfügen solle; „Stephanus, und so fort, überwiesener Lästrer Gottes, des Gesetzes, des Tempels und der höchsten Obrigkeit u. s. f." Als sie nun auf dem Richtplatz ankamen, den der heilige Mann gebunden bestieg, und man ihn nackt ausgezogen hatte, legten die Zeugen, deren Namen der Ausrufer auch verkündigt hatte, ihre Ober-

kleider ab, zu den Füßen dieses Jünglings; man sah wohl, mit welchem Vergnügen er sie in Empfang nahm, und dem Stoße nun zusah, den der eine Zeuge dem Verurtheilten gab, um ihn über den hohen Richtstock herunter zu stürzen; wie er mit feurig dankendem Blicke zum Himmel empor sah, als der andere Zeuge den ersten Stein auf Stephanus herunter schmetterte.

Ich mußte alle Augenblicke wieder auf den jungen Zeloten hinsehen. Sein Aug funkelte; seine Naslöcher hoben sich; seine Lippen biß er zusammen; seine ganze Miene war Triumph, und furchtbar zürnte sein Blick mich an, da er mich erblickte; denn er kannte mich als Getauften. Mir ahnete nichts Gutes, aber sehr viel Böses von diesem jungen Manne. Er war von Stephanus Ende, so rührend es war, nicht einen Augenblick gerührt. — — *)

Kaum war er verschieden, so wandte sich ein Priester an den Jüngling: Heil dem Volke Jehova's! So müß' es seinen Feinden gehen!

*) Hier die Umstände, die wir B. XI. Buch XXX. Art. XV. XVI. schon vernahmen.

Der Jüngling antwortete mit frommem Stolze: Das übrige wird sich nun, wie Spreuer beym leichtesten Wind, zerstreuen. Allein er betrog sich sehr. —

V.

Fortsetzung.

Stephanus Bestattung.

Ich hab' nun etwas Näheres vernommen, von dem feurigen jungen Feinde. Er heißt: Saul, ist von Tarsen gebürtig, hat zu den Füßen des gelehrten Gamaliels gelernt, und ist also pharisäischer Parthey, und zwar ein ausserordentlich strenger, und viel redlicherer frömmerer Pharisäer, als wenige ihrer Sekte sind. Wäre er dabey gewesen, als man den Stephanus beerdiget hatte, er hätte bald eingesehen, wie sehr er sich betrog, da er meynte, das Uebrige von Jüngern Jesus werde sich nun von selbst, beym leichtesten Wind zerstreuen. — — —

Als das Volk nun auseinander gelaufen war, traten manche Jünger des Herrn, mit

verweinten Augen, mit blassen Angesichtern, herbey, und standen um den Steinhaufen. Die Thränen strömten von neuem, und lautes Klagen erhob sich zum Himmel, als man die Leiche des Heiligen Gottes aus dem Steinhaufen hervor hob und sie wusch. — Manche, die neben mir standen, erinnerten sich an den Tod Jesus, unsers Herrn, und wie da auch die furchtsame, trauernde Jüngerschaft sich herbey gefunden hätte, nachdem das Volk der Juden vom Richtplatz weg in die Stadt gegangen war. Sie hielten's kaum aus vor Schmerz, so erneuerte sich in ihnen Allen, was sie dort sahen und empfanden. Einige ließen sehr muthlose Worte fallen, die mich wirklich erschreckten, als ein Knabe, der erst gestern sich taufen ließ, wie begeistert dem heiligen Zeugen das Lied zu singen anfieng, das ich für Dich herschreibe, und dem Alle mit großer Rührung zuhorchten, während dem die Leiche in die Erde gesenkt ward. Der Knabe heißt Eli — und verspricht ausserordentlich viel — könnte wohl einst, den wir begraben haben, ersetzen. Es erquickten sich viele an dem hohen herzlichen Gesange. — Wie ein junger Engel sang der Knabe:

Es starb der Liebling Christus,
Er bebte keinem Tod!
Ein jeder Schlag des Herzens
War Schlag der Liebe nur!
Ein jeder Blick des Sehers
War Glaub' und Hoffnung nur!
So spricht die Weisheit Gottes
Durch keines Weisen Mund,
Die Anschau'nswonne Moses
Ward Ihm vergönnt von Gott!
Der Eifer des Elias
Durchglühte sein Gebein!
Jesajas Königs-Seele
Umschwebte seine Stirn!
Und seine Augenlieder
Die Hohheit Daniels!
Er war der Waisen Vater,
Der bangen Seele Trost!
Die hochbetagte Wittwe
Nannt' Ihn des Alters Stab.
O! fließt, der Wehmuth Thränen!
Erschalle, Trauerlied!
Wie trocknete der Thränen
So viele seine Hand!
Des ewigen Erbarmers,

Erbarmen war in Ihm!
Der Liebe Gotteskräfte
Erfüllten seine Brust!
Der Engelreiche Himmel
Strahlt Ihm vom Angesicht!
Der hohen Macht des Glaubens,
Die sein Gebein durchdrang,
Entfloh das Elend. Bebte
Die Krankheit und der Tod!
Er sprach! des Abgrunds Geister
Zerschmetterte sein Spruch,
Es lebte Jesus Christus
Zum zweyten Mal in ihm,
In ihm neigt Jesus Christus
Zum zweyten Mal sein Haupt!
So flehte für Verbrecher
Die Unschuld Einmal nur,
Hast dem Gekreuzigten
Das Sterben abgelernt!
Umrauscht vom Mördergrimme,
Wie schön bogst du dein Knie!
Des treuen Bruders Hände,
Wie rangen sie um Huld!
Für sich nicht — für die Mörder,

Die Satans Haß beseelt!
O! fließt, der Wehmuth Zähren!
Erschalle, Trauerlied!
Der Christuszeugen Krone
Liegt unter Schutt zerdrückt!
Doch aller Himmel Augen
Seh'n sie mit Ehrfurcht an;
Und Thronenfürsten neigen
Sich dem entbund'nen Geist!
Es preisen alle Harfen
Der Cherubinen, Gott,
Daß solche hohe Seelen
Die Erde Christus hat.
Dem Erstlinge der Zeugen,
Der hin sein Leben gab,
Erschollen neue Lieder
Wie je der Himmel sang.
Der Freuden Ströme quillen
Aus Christus Herzen ihm!
Und hohe Ehren krönen
Des Ueberwinders Stirn!
O! fließt, der Freude Zähren!
Erschalle, Jubellied!
O! wär' einst unser Ende,
Wie dein's, o Bruder, war!

O! schied einst unsre Seele,
Wie deine Seele schied! *)

Als das Lied zu Ende und die Beerdigung verrichtet war, erhob einer der Aeltesten seine Stimme und sagte: Es ist auch jetzt geschehen, wie geschrieben ist: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir Lob zubereitet. Der Herr hat sich wahrhaftig ein Lob in unser Aller Seelen zubereitet durch den Mund dieses Säuglings, der gestern erst neugeboren ward zum Reiche des Lichtes, und hat unsre Herzen erquicket. Wir stimmen Alle froh ein in den Beschluß seines Liedes:

O! wär' einst unser Ende,
Wie dein's, o Bruder, war!
O! schied einst unsre Seele,
Wie deine Seele schied!

Ja, ihr geliebten Brüder! wir sollen uns nicht entsetzen, wenn unser Herr seinen Getreuen solchen Tod widerfahren läßt. Ich habe es einst selbst, mehr als einmal aus seinem Munde gehört: Es kömmt die Stunde,

*) S. Anmerk. b.

daß ein jeder, der euch tödten wird, meynt, er thue Gott einen Dienst daran. Solches werden sie euch darum thun, weil sie weder den Vater noch mich erkennt haben. *) Ihr werdet von jedermann um meines Namens willen gehaßt seyn. Dem Jünger ist es genug, daß er es habe, wie sein Meister, und dem Knecht genug, daß er's habe, wie sein Herr. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, der mag nicht mein Jünger seyn. Seyd mannlich und fürchtet euch nicht! Ja, jetzt, meine Brüder! gilt uns, was unser Herr gesagt hat: „Wer ist aus euch, der einen Thurm bauen will, der sich nicht zuvor setze und die Unkosten überrechne, ob er habe, was zur Vollführung nöthig ist; daß man nicht anfange seiner zu spotten, und zu sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht vollenden mögen. Wer beharret bis an's Ende, der wird selig werden. Selig seyd ihr, wenn sie euch um meines Namens willen verfolgen und schmähen, und alles Arge wider euch reden werden, so sie daran lügen. Freuet

*) S. Anmerk. e.

euch, und frohlocket, denn euer Lohn in den Himmeln ist groß. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es hat meinem Vater wohlgefallen, dir das Reich zu ordnen!" Stärket euch an diesem Worte des Herrn; und verharret in Arbeit und Geduld, in Wachen und Ringen nach der Krone, die unser Bruder errungen hat. Der Herr wird uns nicht lassen über Vermögen versucht werden. Er erbarme sich seiner verstockten Feinde, und wende den Fluch, den sie über sich und ihr Volk mit aller Gewalt herbey ziehen.

VI.

Saul und einige Pharisäer.

Saul. Friede sey mit euch, Väter und Brüder! Wohin euer ernste Gang?

A. Zum Tempel.

Saul. Erlaubet ein Wort von der Sache des Nazareners.

B. (den sie nicht gewohr wurden, stand an der Ecke der Steingasse und betete. Sobald er den Namen Nazarener hört, bricht er ab und stößt zu ihnen.)

Jehova's Ehre treibt mich zu euch. (er lächelt gegen Saul) Die Erscheinungen hatten bald ein Ende.

A. Man darf sich Glück wünschen; die Sache wird sich ihrem Ziele schleunig nähern.

Saul. Ich hatte es auch geglaubt, aber mich sehr betrogen; wir werden Arbeit haben.

C. O! man darf nicht Kummer haben! So lange die Leute mit dem Leben davon kamen, stärkten sie sich immer in ihrem Wahne. Aber, da sie sehen, daß es Ernst gilt, wird es ihnen bald verleiden, an einen geschlachteten Messias zu glauben, der seine Anhänger schlachten läßt, wie Schafe; die Krönung Stephanus wird ihnen die Augen öffnen, wir dürfen sicher seyn.

Saul. Ich hatte das Alles auch gedacht; aber glaubt mir, wir werden Arbeit haben.

A. Unternehmen werden sie gewiß nichts. Oder was vernahmst du denn besonders schon jetzt wieder?

Saul. Ich bildete mir leicht ein, die Sekte würde sich nähern, sobald wir vom Richtplatz weg wären, und ihren Mitschwärmer begraben wollen. Ich schlich mich also hinter einen Baum, so nahe ich konnte, um sie zu beobach-

ten. Da vernahm ich die Entschlossenheit der Leute, und wie fein der Verführer das Alles schon berechnet hat. Es sang ihnen ein kleiner Junge ein Trauer- und Trostlied — während dem sie schluchzend den Missethäter begruben — lieblich, wie eine Buhlerin; der Junge soll mir gewiß mit seinem Kopfe büssen. Dann hielt einer ihrer Alten eine ermunternde Anrede voll Schwärmerey und tiefer, unheilbarer Verblendung, und voll stolzen Mitleidens mit uns, die er die Feinde des Herrn nennt.

A. Aber, wie sagtest du, daß der Verführer die Sache so fein angelegt und berechnet habe? Dies versteh ich nicht.

Saul. Er hat ihnen nicht nur, auf den Fall des Mißlingens seiner Sache hin, oft und viel von seinem eigenen Tode gesagt, den Er sicher genug zu erwarten hatte; Er hat ihnen auch noch überdies oft und viel von ihren eigenen Plagen und dem Tode auch sogar gesagt, den sie, als standhafte Anhänger seiner Sache, würden zu leiden haben, und sie dabey immer mit Belohnungen in seinem Reiche, wenn Er wieder kommen würde, getröstet.

B. Nicht nur listig, sondern auch grausam find ich dies, die armen Seelen in seinem Irrthum recht unauflöslich zu verstricken, recht zum Voraus dafür zu sorgen, daß kein Mißlingen, keine Strafe Gottes, keine Ermahnung der Obersten Israels und der Priester Gottes sie aus ihrem Irrthum herausreissen könne! Es ist grausamer, als ich je etwas hörte. Doch (lächelnd) der Irrthum ist auch gar zu grob und zu dumm, sie verdienen das Mitleiden nicht!

Saul (ernst) Gottes Volk verdient Mitleiden; um dies wär's geschehen, wenn dies Gift des abscheulichen Irrthums länger in ihren Eingeweiden wüthen würde.

A. Recht so; man muß das Faule abschneiden, um das Gute zu erhalten.

C. Ich sehe es nun auch ein, daß man noch Arbeit haben wird, bis die gefährliche Brut vertreten ist. Jedoch, es wird viel Vorsicht brauchen; denn Stephanus Steinigung, so in der Hitze des Volkes vollzogen, mag wohl allenfalls vor dem Statthalter verantwortet werden. Allein so dürfen wir doch mit Tödten nicht fortfahren, ohne es an seine Behörde

zu bringen. Ihr Verführer hat ja einst auch so schlau die Gunst des Römers zu gewinnen gewußt, daß es Verdruß für's Synedrium hätte absetzen können.

Saul (feurig) Nun wohl, so sey es! Man soll den Weg Rechtens gehen; aber schleunig, und nicht zögern. Ich hasse das Zaudern, wo Jehovas Ehre in Gefahr ist. Man schläfre sich nicht ein durch Sorgsamkeit, den römischen Statthalter nicht zu erzürnen. Man traue auf den Gott Israels und thue seine Sache.

B. (lächelnd) Gefangen führen, was möglich, und die Uebrigen werden die Stadt räumen — das, dächt' ich, wäre das Beste.

Saul (ernst) Allerdings. Gott sey mit euch.

A. B. C. Wohin?

Saul. Zu des Oberpriesters Heiligkeit.

VII.

Scenen, als der Sturm losbrach.

F. (ruft L. von der Gasse herauf) Bereite dich; wir kommen an Stephanus Reihe. Saul der Tarsenser, läuft wie ein brüllender Löw' umher, und sucht, wen er verschlinge.

L. (vom Fenster herunter) Des Herrn Wille geschehe. Sag' doch deiner Mutter noch eilends, daß sie sich unsrer jungen Weiber annehme; sie thut mir was zu Gefallen; sie kann es in der Stille thun, um deines Vaters Zorn nicht zu reizen.

F. Der ist auf dem Höchsten, und er lauert auf alles. Friede des Herrn mit dir!

VIII.

Philippus, der Gemeindspfleger. Gottes Frieden mit dir; wo sind deine Söhne?

Kenan. Gottes Strafe auf dich, Verruchter, Verführer meiner Söhne! sie sind den Augenblick in's Gefängniß geführt; und ihre Mutter ist vor Jammer des Todes. Das hast du gethan! — Fort, Verruchter! oder ich werfe dich die Treppen hinunter.

Philippus. Wir dulden, bis Gott sagt: Hieher, und nicht weiter!

IX.

Philippus. Laß nicht zu, o mein Herr und mein Gott! daß ich für mein Zögern gestraft werde. Stärke du Kenans Söhne, die ich

noch stärken wollte, und zu spät kam! Laß sie nicht zurück treten vom Dornenpfad, der in dein Reich führt, die zarten jungen Wanderer!

X.

N. (kömmt zu seiner Schwester N. vom Garten herauf gelaufen mit einer Schürze voll Geld und Silbergeräth) Nimm, Schwester, das soll dein seyn, ich kann nun nicht mehr für dich sorgen. Der Bruder sagte mir gestern, eh' er verschied: das im Garten Vergrabene soll dein seyn. Leb wohl! — (man pocht unten an der Thüre) Stephanus Schicksal wartet auch meiner; hörst du grimmig pochen?

N. (fällt ihm um den Hals) ich kann nicht mehr zürnen, guter Bruder! Flehen will ich dich: Sey kein Thor! Lästre Jesus, Er starb ja; und Alle leben ja, die Ihn lästern, und Alle sterben ja, die Ihn bekennen.

Zween Häscher. Ist N. nicht da? . . . . Ist es der? . . . . Fort, mit uns!

N. Nehmt dies Gold und Silber alle, und laßt mir meinen Bruder; ich will ihn auf bessere Gedanken bringen.

N. Ewig nicht; ich steh' in den beßten.

Der eine Häscher (will's annehmen.)

Der andre (droht ihm mit zum Himmel aufgehobenem Finger) Falscher! vergiß'st du des Eids, den der Priester und Saul von uns nahm? — Fort mit N.

XI.

Sohn zum Vater. So laß den Bruder seinem Schicksal über; es ist Schade für jedes Wort, das du noch anwendest, ihn zu bereden. War doch immer der Ausschweifende und Lasterhafte — der Schandfleck deines Hauses, sonst eine Wohnung der Gerechtigkeit. Laß ihn jetzt durch diese Ausschweifung seines Kopf's seiner Thaten Lohn erndten.

Bruder. Gern opfre ich mein Leben für Jesus Messias. Gott erbarm' sich meiner durch Seinen Sohn, und gedenke meiner, wenn sein Reich kommt.

Vater. Der lästert, der den Lästerer Moses preist. Geh', empfange deines Unsinn's Lohn. Ich danke Gott, daß kein's meiner Kinder sonst von dem Weg der Gerechtigkeit, den unsre frommen Väter lehren, abgewichen ist, ausser dir, du Sohn des Verderbens!

XII.

Häscher. Wo ist Elimelech? Du wirst des Ungerathenen nun los, fromme Mutter! ich weiß, wie viel er dir Kummer gemacht hat mit seiner Phantasterey.

Thirza (erschrocken) Was soll er?

Häscher. In's Kerkerhaus; seine Gotteslästerung büßen.

Thirza. Welche dann?

Häscher. Daß er den gekreuzigten Gotteslästerer als Messias bekennt.

Thirza. So bin ich auch in gleichem Gericht.

Häscher (betroffen) Seit wann denn dies?

Thirza. Seit ich Stephanus sterben sah. (öffnet die Nebenthür) Elimelech! komm! schleunig.

Elimelech. Wohin? Mutter! ich komme.

Thirza. Auf Stephanus Weise den Messias Jesus zu preisen.

Elimelech (tritt eilend herein) Da bin ich. —

XIII.

Vater. So sende hin.

Mutter. Es ist nun an der Zeit, daß du deine Einwilligung giebst, Schläfriger, wo es

Gottes Ehre betrifft. Ich sende Benjamin hin, daß er's beym Oberpriester anzeige, daß er Gerichtsbediente schicke. — Ich mag den Fluch nicht auf mein Gewissen und auf mein Haus laden, daß ich dies verschweigen sollte. Der Sohn und sein Weib, sie sind beyde gleich verstockt — ich wüßte den Unterschied nicht; ich trug ihn unter meinem Herzen, und eine Mutter kann ihres Sohnes nicht vergessen. Aber Gott muß man über alles lieben, das weißt du ja. Sagte es nicht unser Rabbi letztern Sabbath, jetzt käm's mit uns auf die Hauptprobe, ob wir Gott über Alles liebten, ob wir im Stande wären, Ihm Eltern, Kinder und Ehegenossen aufzuopfern.

Häscher. Wohnet nicht hier Rachel, Melchis Tochter?

Mutter. Ja, ich bin es.

Häscher. Wir sind gesendet, sie vor die Richter zu führen; sie ist des Ehebruchs angeklagt.

Mutter. Ihr seyd unrecht berichtet, gottlose Kinder! Sohn und Sohnsfrau haben wir, die werdet ihr abholen sollen.

Häscher. So lies diesen Namen hier.

Mutter. Da ist ein Mißverstand, guten Leute, glaubet mir. Ihr dauert mich um euere vergebene Mühe (sie giebt ihnen große Silberstücke) Unser Benjamin soll so eben zum Oberpriester gehen, und Gerichtsdiener verlangen; ach leider! (sie seufzt mit frommer Geberde) es betrift einen geistlichen Ehebruch der unglücklichen Rachel von Gott abgefall'nen Kinder. Geht nur eilends zurück, und saget nur, ich liefere den Priestern zween Anhänger des Nazareners aus meinem eignen Hause, von meinem eignen Fleisch und Blut ein.

Häscher — bedanken sich und gehen.

XIV.

Mann. O! mein Leben! Meine Seele! Mein Alles! nicht abschwören, nur die Erklärung aufschieben sollst du — ich flehe dich! ich halte dich in meinen Armen! ich weine an deinem Hals! ich umfasse deine Knie, bis du mich erhörest!

Weib. O Beßter! wie zerreiß'st du mein Herz! wie schluchzet unser Kleines — Tröst' es nur erst: und mach, daß es in sein Bett-

chen komme. — Wir wollen dann reden. — Mann, um Gottes willen, sprich mir nicht mehr davon.

Mann. Ach! hast du denn Kummer? Es wird dem Mann Gottes nichts geschehen! Stephanus wird nichts geschehen! und jetzt ist er unter dem Steinschutt; und kein Engel und keine Wunderkraft rettete ihn. — Macht dir dies denn nicht wenigstens neue Zweifel in der ganzen Sache? Darfst du denn nicht mit dem beßten Gewissen die Erklärung aufschieben, und so dein Leben — ach! mein Leben retten? Ach! Beßte! thu' es. (er fällt ihr mit einem neuen Thränenstrom um den Hals.)

Weib. (stumm und zum Himmel blickend.)

Mann. Du schweigst? du überlegst? ja, du hörst mich; ja, ja, du erhörst mich.

Weib. Nicht doch; ich seufzte zu Gott, daß Er dein Herz beruhige. Stephanus Tod macht mich nicht mehr zweifeln, als deine Magd zweifelt, ob du ihr rechtmäßiger Herr bist, wenn Du etwas geschehen läß'st, das sie nicht versteht. Wie kann ich die Erklärung aufschieben; ich habe sie gethan und bin getauft, und habe seines Todes Mahl genossen

mit

mit Glauben und Entzücken! Er hat mich bis in den Tod geliebet; ich werd' Ihn bis in den Tod lieben! Auch dich hat Er bis in den Tod geliebet — (sie küßt ihn feurig und ernst) Er wird sich deiner und meiner erbarmen, und auch dich lehren, Ihn lieben bis in den Tod. — (Saul tritt herein.)

XV.

Hannchen. Mutter, siehe doch die Leute.

Dorkas. Ich sehe sie; wie geh'n sie denn um diese Zeit aus dem Thore?

Hannchen. Und so geschwind — und etliche tragen Packe. — Kanntest du die Rakah und ihre Kinder? und den Rathsherr Eliphas?

Dorkas. Philippus erkannt' ich auch, und die reiche Judith — Ich verwundere mich sehr, wohin sie doch wollen.

Hannchen. Sind's etwa Anhänger Jesus? versammeln sie sich etwa wo?

(So wie sie zur Stadt nahen, werden die Thore vor ihnen verschlossen. Sie reden einen Mann an, der gerade noch herausgelassen, und dicht hinter welchem zugeschlossen ward.)

Dorkas. Was ist's? warum sind die Thore zu? ist Aufruhr?

Der Mann. Befehl vom Rath, daß alle Thore der Stadt bis Morgen Abend geschlossen bleiben; man will die Sekte des Nazareners auffangen und ausreuten; bis dann hat das aufrührische Wesen kein Ende. Einer der frechsten fand gestern seinen Lohn.

Dorkas. Wie nannt' er sich?

Der Mann. Stephanus, wenn ich nicht irre.

Dorkas und Hannchen (werden todtblaß) Das wäre der, der unsern Jakob heilte? Nein, nein! — Jedoch er muß es seyn. — (Die Mutter winket dem Töchterlein, den Mann seiner Wege gehen zu lassen. —)

Dorkas. Kind! Wir können nichts bessers: wir kehren um, und suchen die Leute einzuholen.

Hannchen. Wir gehören noch nicht zu ihnen; sie werden uns nicht zulassen.

Dorkas. Wir wollen ihnen sagen, daß wir kommen wollten, uns aufnehmen zu lassen, und jetzt all ihr Schicksal mit ihnen theilen —

Hannchen. Wir wollen ihnen Herberg geben, so viel wir fassen können — und dann mit ihnen, wenn man uns auch wegjagen will; willst du, Mutter?

Dorkas. Nicht anders. O Stephanus! Stephanus! (Hannchen fängt laut an zu schluchzen, und beyde fangen nun an zu laufen.)

XVI.

Elisa, der Schuster. Was haben wir denn Böses gethan?

Saul. Verwegener! Sollst du noch ein schwerer Verbrechen begangen haben, als behaupten, der Hohepriester Jehova's und alle deine Obersten seyen Mörder der Unschuld?

Elisa. Sie haben aus Unwissenheit den Gerechten gekreuzigt. Gott aber hat es zum Besten gewendet!

Saul. Stolzer Schwindelgeist! deine Lehrer sind unwissend, und du willst sie lehren?! Fort mit ihm! Ist dein Weib auch getauft, Elisa? Will sie Buße thun und abschwören?

Weib. Davor behüte mich Jesus Christus Geist!

Saul. Fort mit ihr! Hast du mehrere dieser Gezüchte?

Elisa. Zwo Schwestern — fünf Knechte; einen erwachsenen Sohn, eine Magd — — Alle bereit, wenn's seyn muß, Jesus Christus mit dem Tode zu preisen.

Saul. Häufe nur die Lästerungen; Gott wird dein Gericht häufen! — Zaudert nicht — ich sag' euch, zaudert nicht! Den Alten geweckt; er kann im Kerker auch schlafen. — Fort mit euch! — —

XVII.

Enoch. Preis sey Gott durch Jesus Christus — ich sehe vollkommen wieder.

Nathan. Nimm das Buch Moses, schlag' es auf, ob du etwas darin lesen kannst.

Enoch. (versucht und kann es) Welche Kraft Gottes wohnet in dir!

Nathan. Der Geist Christus Jesus theilt einem jeden zu, wie Er will. —

Saul. (hatte gehorcht an der Thüre) Fort mit dem Zaub'rer, in den Kerker — Volksverführer, fort!

Enoch. Ich will mit; ich will mit; ich lebe und sterbe darauf, durch den Namen Jesus bin ich sehend geworden.

Saul. (den Nathan anschnaubend) Du hast gearbeitet, Gott wird dir voll lohnen; kommt beyde, Verführter und Verführer! — Binde (zum Schergen) Nathan fester als den kleinen.

XVIII.

Abieser. Ich will Gott dienen nach meiner Väter Weise.

Saul. Und den Lästrer Gottes lästern?

Abieser. Ob er ein Lästrer Gottes ist, weiß ich nicht; einmal, er hat mich gesund gemacht; und das ist Gottes Gnade; ich will Gott dienen nach unsrer Väter Weise.

Saul. Und hinfort nicht mehr anhangen dem Gekreuzigten?

Abieser. Hat Er Gott recht gedient, so treff' ich Ihn im Paradiese an; wo nicht, so kann ich ohn' Ihn seyn.

Saul. Recht so; so willst du dich sondern, von der Sekte der Verkehrten? Sprich: auf, daß ich dir schone. Was willst du an dem hangen, der sich nicht retten konnte, und die

Seinigen nicht retten kann? Rette dich selbst, und entsage Ihm.

Abieser. Wohlan! Ich will Gott dienen, wie du, und unsre Väter Alle.

Jared. (der Blindgeborne, den einst Jesus sehend machte, tritt in diesem Augenblick herein, und bemerkt erst Saul nicht) Nun gilt es eine rechte Probe. Der Wolf ist unter den Schafen. Jetzt fliehen oder sterben! Den treusten Hirten verlassen wir nicht!

Saul. (mit feurig zürnendem Blicke) Verstumme, Unsinniger, und mache einen Genesenden nicht wieder von neuem toll. Er hat dem Nazarener entsagt. Von dir ist keine Hoffnung, höre ich wohl. (zu den Häschern) In Ketten diesen, und fort!

Jared. (indem er die Arme darreicht, zu Abieser mit Thränen in den Augen) Um der Erbarmungen Gottes und seines Gesalbten willen, Bruder! was thust du?

Abieser. (verlegen) Ich lästre Ihn nicht; ich hab' nur versprochen, Gott nach unsrer Väter Weise zu dienen, als dieser fromme gerechte Mann hier; und will zuwarten, wie's kommt mit der Sache Jesus.

Saul (feurig und) Jared (bewegt zugleich) Zuwarten? Du willst auf beyden Seiten hinken? —

Abieser. (stumm)

Jared. Hast du vergessen seiner Erbarmungen? Hast du mir nicht selbst erzählt, mit welcher göttlichen Huld Er zu dir gesagt habe, als Er dich wieder fand im Tempel: „Siehe, du bist gesund worden, aber sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne." Abieser! Abieser! Bedenke, daß es jetzt die Zeit ist, von der Er sagte: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich! Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren! Wer sich meiner schämt, dessen werd ich mich auch schämen." Kannst du was Schlimmeres thun, als deinen Erretter verläugnen — dich von uns trennen? Wer sich von seinem Leibe trennt, trennt sich vom Haupte. O! was wird dir Schlimmeres begegnen nach seinem Worte! und mehr, als für acht und dreyßig Jahre!

Abieser. (erblassend.)

Saul. Fort mit dem Verführer!

Abieser. Ich will Ihm treu seyn! Im Namen Gottes! Ich gehe, oben von den Meinen Abschied zu nehmen; dann fesselt mich auch!

Saul (entbrennt von Zorn) Nichts Abschied! Schnell gefesselt! und schwerer, als jenen. —

XIX.

Jonas, der Schneider (zu seinen Kindern, als er von der Gasse nach Hause kam, jammert entsetzlich, daß die Verfolgung schon losbreche.)

Eines der zwölf erwachsenen Kinder. Hast du denn nicht, Vater, dich und uns schon von Anfang auf diese Zeit gefaßt gemacht? War's nicht dein täglicher Seufzer, wenn du uns die Todesgeschichte des Herrn erzähltest: O! wär' ich es werth, dem Gekreuzigten das Kreuz nachzutragen!

Jonas (ängstlich) Freylich, noch ist mir so! Aber ich hoffte immer, ich mögt' es noch erringen und erarbeiten, daß ich dem Nachbar die sieben Silberlinge abbezahlen könne; bis an zween ist es richtig.

Tochter. Drum warst du die Nächte her immer an der Arbeit?

Jonas. Und wie seufzt ich zu Gott: Laß mich's erringen, daß deine Feinde um meinetwillen deinen Namen nicht schmähen, und sagen, wir haben sie in Schaden gebracht.

Einer der Söhne. Die Noth ist dringend, Aber Gott wird Schaden dem Nachbar und Schande dem Evangelium abwenden können, Vater, ich hoff' es!

Jonas. Herr, laß meine Hoffnung auch jetzt nicht sinken!

Häscher (treten herein.)

Jonas (sinkt vor Schrecken um.)

Einer der Häscher. Ehrlicher Mann! erschrick nicht! — (zum ältesten Sohne, da ein paar andre Kinder dem ohnmächtigen Vater behülflich sind) Wir haben vor der Thüre gestanden, um auf unsern Herrn, den Saul, zu warten, und haben Alles gehört. Hier, junger Mann, nimm die drey Silberlinge, und laß sie dem Nachbar in deines Vaters Namen zukommen. Sie sind mir so eben zu Theil worden, vom Ausplündern Eines eurer Sekte. (in's Ohr) Sag deinem Vater, daß er bete für mich; ich sey lange in schwerem Kampf zwischen eurer und unsrer Parthey.

(Der Sohn giebt einen zurück und ist stumm vor Freuden. Die andern Kinder danken mit Blicken und Worten Gott und dem Häscher, unterdeß der älteste Bruder zum Nachbar läuft, die Schuld zu entrichten.)

Jonas kommt allmählich zu sich selbst, und eine Tochter sagt ihm mit glühender Freude in's Ohr: die zween Silberlinge seyen richtig gemacht, und deutet auf den Mann, der sie geschenkt hatte. Unterdeß tritt Saul in's Zimmer, bemerkt sogleich den schwach gewordenen Vater, und sagt: „Da haben wir die Helden! Gottes Schrecken ergreift sie. — O! daß er euch Alle ergriffe — und ihr abschwüret dem Betrüger, der so viel Herzen verlockt hat, und seinen Lohn fand!"

Jonas und alle seine Kinder knieen nieder, heben Augen und Hände empor, und sprechen: „Wir schwören Dir Treue, o Herr, unser Gott, bis in den Tod! Zeig uns die Krone des Lebens und stärke deine Geliebten!" Sie stehen auf und lassen sich binden.

XX.

Saul. Ich ehre Gott über Alles, und sehe keine Person an. Deinen Stand ehr' ich billiger Maßen, edler Rathsherr! Aber auch dir wird's nicht zuwider seyn, wenn gefährlich Unkraut überall ausgejätet wird aus dem Garten Jehovas, des Gottes Israels. Deine Tochter (ich bedaure dich, da ich höre, daß sie eine Rose von Schönheit, blühender Schönheit, und voll edler Gaben ist) aber besteht sie hartnäckig auf des Gekreuzigten Parthey, so kann sie ihrem Schicksal nicht entgehen, und du wirst sie, so wehe es dir thun muß, ihm nicht entziehen wollen.

Gehasi. Ich lobe, frommer, würdiger Mann, deinen Eifer für die Ehre unsers Gottes und das Heil unsers Volkes! Was meine Tochter betrift, so ist sie krank und nicht gut bey Sinnen. Es ist ja etwas an der Sache gewesen, und das tolle Ding hat ihr zum Theil ihren Verstand in Unordnung gebracht, so daß wir zu Maaßregeln gezwungen wurden, die ihr selbst die Grillen gewiß vertreiben, und sie der menschlichen Gesellschaft so unärgerlich und unschädlich machen, als wenn sie ganz und

gar nicht vorhanden wäre. Geht übrigens deine Sache gut von statten, würdiger Saul! so freut's mich von Herzen.

Saul. Man kann bey einer solchen Brut nie sagen, daß es gelinge, bis das letzte Saamenkorn ausgerottet ist, u. s. f. — — —

Dies betraf die jüngste Tochter aus einer der vornehmsten sadducäischen Familien, die nun den jungen Pharisäer gar nicht leiden konnte. Jedoch noch weniger die Sache Jesus. Es hatte der Mutter, einer stolzen Frau, beynahe das Leben gekostet, die Schande zu erfahren, daß ihr Liebling sich mit einer so pöbelhaften Schwärmersache bemengt hatte. — Die Familie, nachdem sie Alles und umsonst versucht hatte, den jungen Engel vom Bekenntniß des Nazareners abzubringen, ward endlich eins, sie als eine Gemüthskranke von allen Menschen abzusondern, und lebenslänglich einzusperren, wenn sie indeß nicht andres Sinnes werden wollte. Denn sie mogten sie nicht der Schande, mit so viel Schwärmerpöbel öffentlich gefangen geführt zu werden, ausgesetzt sehen.

XXI.

Scene bey'm Abendmahl.

Die Jünger und Jüngerinnen singen zu zwey Chören. *)

Das erste Chor.

Herr, Du wollst sie vorbereiten
Zu deines Mahles Seligkeiten!
Leben, Leben zu empfahen;
Laß sie, o Sohn! sich zu dir nahen!
Sey mitten unter ihnen, Gott!
Denn sie sind Sünde-rein,
Sind, Mittler Gottes, dein!
Sind unsterblich! Laß, laß sie seh'n
In deinen Höh'n,
Von fern der Ueberwinder Lohn!

Das andre stärkere Chor.

Die ihr seine Laufbahn lauft,
Theure miterlöste Brüder,
All' auf Christi Tod getauft,
Alle seines Leibes Glieder!
Kommt, Versöhnte, kommt, erneut
Euern Bund der Seligkeit!

---

*) S. Anmerkung d.

Nehmet hin, und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward Er, in der Sünder Tod!

Die mit voller Zuversicht
Deines Heils, o Sohn! sich freuen,
Laß sie stets in diesem Licht
Wandeln, ewig Dir sich weihen!
Laß ihr Herz vom Stolze rein,
Voll von deiner Demuth seyn!

Das erste Chor.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!

Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!
Amen! Amen!
Der Weg ist schmal!

Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

Das andere stärkere Chor.

Jesu Christi Mittlertod,
Werd' in aller Welt verkündigt,
Jesu Christi Mittlertod,
Der vor'm Richter uns entsündigt,
Jesus Christ mit Preis gekrönt,
Hat uns Staub mit Gott versöhnt!

In das Chor der Himmel schwingt,
Herr, sich unser stammelnd Lallen!
Wenn, von Seraphim umringt,
Unsre Todten niederfallen;
Singet ihr Halleluja,
Mittler, deinem Golgatha!

Beyde Chöre vereinigt.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!

Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!

Amen! Amen!
Der Weg ist schmal!
Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

Wären, eh' wir ausgesungen,
Verfolger mörd'risch eingedrungen,
Verließen wir dies Bundesmahl,
Um vor'm Blutgericht zu stehen!
Mit Dir bis in den Tod zu gehen,
In vieler Tode grause Qual;
Sey nur, o Herr! uns Licht
Und Kraft, damit sie nicht
Deines Mahles
Hochheilig's Pfand
Entweih'n! gewandt
Von Dir, umkehren in die Welt!

Ein Häscher. Horch! sie singen d'rinnen.

Saul. Singen? So wollt' ich sie gerade treffen.

Häscher. Was soll aber der Gesang so spät am Abend?

Saul. Das thun sie immer, wenn sie das Todesmahl ihres falschen Messias gefeyert haben, die tollen Betrogenen!

Ein Begleiter. Ja wohl, die tollen Betrogenen!

Saul. Ist das nicht die verruchteste List des falschen Messias, daß sich seine Schüler an seinem Tode nicht ärgern, ihn gerade als das Wesentlichste zu ihrer Rettung auszugeben? Ihn zum einzigen Denkmal seiner vorgeblichen Erlösung einzusetzen?

Begleiter. Moses ......

Saul. Stille, wir müssen uns sammeln.

Begleiter und Häscher sammeln und ordnen sich. Auf ein Zeichen von Saul wird plötzlich die Thüre zersprengt; Saul und Begleiter, und die Häscher mit Laternen, gezogenen Schwerdtern, Stricken und Fesseln, stürzen mit furchtbarem Gerassel in's Zimmer.

Eine große Versammlung Christen, bey großen Tafeln, mit gefaltenen und emporgehobenen Händen — hält plötzlich inne mit Singen, erblassen den ersten Augenblick, erholen sich aber bald wieder.

Saul erblickt die leere Schüssel, und den Kelch mitten auf der Tafel, stößt einen Fluch aus, und fährt grimmig auf dies Abendmahlgeräthe, um es an die Erde zu schmettern, und mit Füssen zu zertreten, als es Einer von ihnen bemerkt, einem Bruder winkt, und sich muthig zwischen das Geräth und den Saul hineinstellt.

Dieser zückt sein Schwerdt, der Christ steht stille. „Nein, rasender Sünder! mit Schmache mußt du sterben; nicht hier!" und steckt, indem er dies sagt, seinen Mordstahl wieder in die Scheide. Unterdessen hatte der Andre Schüssel und Kelch durch eine Nebenthüre in Sicherheit gebracht — und ist wieder gekommen. Wache besetzte die beyden Ausgänge.

Jenen und diesen — und des Rathsherrn Gehasi Tochter mit ihrer Wärterin, die eine heimliche Anhängerin Jesus war, die entwischten, und sich hier zum Abendmahl einfanden — faßt Saul vor Allen in's Aug' und heißt diese vier am ersten und schärfsten schließen.

Mit den jüngsten macht er noch einen kurzen Versuch, ob sie zum Abschwur zu bewegen seyen. Da er umsonst war, und Alles umsonst, was er sprach, ward er wie wüthend, und riß sie selbst von ihren Sitzen auf, griff selbst zu Stricken, und half binden und eilen. — — —

XXII.

Saul. Aser, der Gefangenwärter, und sein Sohn.

Saul. Gott sey mit euch. Verwahret sie sicher! Schlagt ihnen alles ab! Hunger und Elend bringt sie vielleicht noch zur Reue; ret-

tet noch vielleicht ihre Seelen. Verwahrt sie sicher und strenge! Oder auf euer Haupt fällt ihre Schuld; und Gottes Zorn treffe euch für jede Gnade, die ihr an ihnen thut. — Ich muß weiter; er wischt den Schweiß von der Stirne, und geht fort.

XXIII.

Aser und sein Sohn, vor der Gefängnißthüre.

Sie schlichen sich sachte hinzu um eine Stunde tiefer Nacht, die Gefangenen zu behorchen. Es wechselten d'rinnen, ohne erkannt zu seyn, folgende vernehmliche Stimmen:

— „Gott richtet in Gerechtigkeit; Er wird ihm alles auf seinen Kopf vergelten."

— „Laß uns lieber beten, wie unser Herr am Kreuze: Vater, vergieb ihm, er weiß nicht, was er thut"

Eine zarte Jünglingsstimme. „Wer weiß, er meynt es noch redlich. Sagt' nicht der Herr: sie werden wirklich meynen, Gott einen Dienst zu thun, wenn sie uns tödten?"

Etliche zusammen. O Vater Jesu Christi! vergieb ihm, er weiß nicht, was er thut!

Einer. Wie ein Besessener sah er drein.

Ein Andrer. Er spottete doch nie.

Jener. Nein! es war ihm immer grimmig ernst.

Eine weibliche Stimme. Betet für Eidli; sie stirbt mir beynahe im Arme.

(Nach einer allgemeinen Pause) Eines ältlichen Mannes Stimme. Im Namen Jesus sey stark!

Viele mit einander. Gelobt sey Jesus Christus! Er ist uns nahe!

Jene weibliche Stimme. Verzeih dem Aser die teuflische Härte, mit der er der Eidli den Tropfen Erquickung abschlug!

Eine Andre. Gewiß gebot ihm Saul diese Strenge.

Ein Andrer. Nicht anders.

Einer kleinen Tochter Stimme. Mir sagte der Sohn, da ich vor ihm vorbey gieng: O Base! dürfte mein Vater und ich euch erquicken!

Einer. Vater unsers Herrn! Vergilt ihnen, was sie gern thäten, wie wenn sie's gethan hätten.

Viele. Amen! Amen! Thu' es, Barmherziger! Segne die Wärter!

Aser und sein Sohn draussen trocknen Thränen ab, und schwören, der Sache Jesus von neuem nachzufragen u. s. f. — — —

XXIV.

Esra, der Oberste, und die Synagoge.

Saul. Wir haben Edom und Naphtali, biedre Männer, bezeuget, daß du, Rabbi Esra, Oberster dieser Versammlung, am letztverwichenen Sabbath dieses Volk gelehrt habest, sich zu hüten, daß es nicht abspreche über die Sache des Gekreuzigten. Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, vor dieser sündigen Gemeine hier, daß du mir sagest, ob dem also sey?

Esra. (zitternd) Ja; es ist dem also.

Saul. Vermagst du über dich zu nehmen allen den Fluch, den Moses den Feinden Jehova's angedrohet, sofern die Eifrer um Jehova's Ehre Recht haben, und der am Kreuz Verlassene Unrecht? (er sieht ihn mit durchschneidendem Blicke an.)

Esra (zitternd) Ich vermag es nicht.

Saul. Vermagst du zu tragen alle Strafen Gottes, welche der Hohepriester Gottes, und der hohe Rath in Jerusalem, die Stellvertreter Gottes des Gerechten, verdient haben, wenn sie meyneidig gerichtet haben den Unschuldigen, und die auf deinen Kopf fallen, wenn sie gerecht gerichtet haben den Schuldigen, den Gott und Engel und Menschen verlassen haben; und der sich doch lästerlich unterstund, Gott seinen Vater, die Engel seine Diener, und die Menschen seine Unterthanen zu nennen?

Esra (immer blaßer.) Nein, ich vermag nicht zu tragen diese Gerichte Gottes alle.

Saul. So schwöre mir beym lebendigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, daß du kein Wort mehr sprechen wollest für den gekreuzigten Verführer, und kein Wort mehr sprechen wollest wider den Gesalbten Gottes, und die Richter, die er gesetzt hat seinem Volke: als du bittest, daß dir Gott gnädig sey.

Esra (säumt mit der Antwort.)

Saul. Du säumest, Verblendeter! (zu seinen Begleitern) Männer! seyd mir Zeugen, wenn ich diesen des Hochverraths anklage vor dem höchsten Synedrium.

Esra. Ich will schwören.

(Er schwört Saul nach, was er vorspricht.)

Jetzt wendet Saul sich an die ganze Synagoge, die Alle zu erbleichen anfangen. Einige entrinnen, denen Saul Männer auf der Stelle nachschickt. Und nun macht er die ganze Synagoge laut ihm nachschwören, und einige furchtbare Lästerungen über den Gekreuzigten, und Flüche über seinen Anhang aussprechen. — — —

XXV.

Edom an Saul.

Gottes Friede mit Dir, wie Du es werth bist, Mann Gottes! Eifrer um seine Ehre.

Ich muß Dich eilends berichten, daß meine fünfzig Mann, die ich nach deinem Rath gedungen, und mit gemessenen Befehlen hingeschickt habe, ungeschaffter Sache wieder zurückgekommen sind. Sie hätten durchaus die Thüre nicht finden können. Einer von ihnen, der einzige Feige, sagte, es wär' ihnen allen gewesen, wie dort den Einwohnern Sodoma's, die ein Engel des Herrn mit Blindheit geschlagen, daß sie des Hauses Thüre nicht finden konnten. Ich habe den elenden Kerl so-

gleich stäupen lassen für seine lästerliche Anmerkung. Sag mir nun eilends, was zu thun sey, um die Häupter der Sekte, diese zwölf verachtenswürdigen und verruchten Männer, in unsre Gewalt zu bringen; denn ich achte, bis so lange ist alles andre umsonst und vergebens. Gehab dich wohl! — —

XXVI.

Sauls Antwort.

Der Herr will unsre Treue prüfen und unsern Eifer für seine Ehre reizen. Laß uns Klugheit mit Eifer vereinigen. Laß sie eine kleine Weile machen. Vielleicht sterben sie vor Scham, wenn sie sich noch schämen können, daß ihre Gemeine zu Schanden gejagt und vertilgt ist; vielleicht merken sie, daß ein Haupt ohne Leib so wenig leben kann, als ein Leib ohne Haupt.

Den Lästerer schonen bringt keinen Segen. Hierin lob ich dich nicht. Was soll das Stäupen? Es ist um Beyspiel zu thun. O! es schmerzt mich in meinen Eingeweiden, daß der Geist Moses so gar von uns gewichen ist. Der würde den Lästerer ohne anders haben stei-

nigen lassen. Ich hab ihm auch diesen Lohn zuerkannt, daß das Volk wisse, Eiferer um Gottes Ehre mit Sodomitern zu vergleichen, sey unverzeihliche Gotteslästerung. Lebe wohl! —

XXVII.

Philippus, der Gemeindspfleger.

Schon wußte er nicht, wo seine Amtsgenossen hin wären; umarmt der Reihe nach die zwölf Gesandte Jesus, und nimmt mit Thränen der Freude und der Zärtlichkeit Abschied von ihnen, nachdem sie ihm angezeigt hatten, daß es der Wille des Herrn sey, daß sie in Jerusalem blieben; er aber noch hin und wieder im Dienste des Herrn reisen müsse. „Schon dacht' ich mich auf Stephanus Pfade. Allein ich bin noch nicht reif zur Krone, die er schon errang. Es geschehe der Wille des Herrn! Ertheilet mir, Brüder, euern Segen!" Er kniete nieder, betete, und sie legten ihm die Hände auf, und ließen ihn gehen. — —

XXVIII.

Philippus und Prochorus.

Auf der Straße als Flüchtlinge, nach feurigen Umarmungen.

Philippus. So treff' ich dich hier, mein Bruder?

Prochorus. Ja wohl. So wird uns der Herr unversehens erquicken, auf dem Irrpfade, den wir zu wandeln haben.

Philippus. Ja, Bruder, es sind gezeichnete Pfade, die Er uns führt, nicht Irrpfade, ob sie's gleich scheinen. — Wo traf dich der Bericht von der Verfolgung, die auf uns warte?

Prochorus. Ach! ich war gerade im Begriff, meinem Gemeindtheil den Tagpfenning auszutheilen. Man fieng hie und dort von Stephanus zu erzählen an, und die Rührung ward allgemein; und indem man davon sprach, wie es wohl weiter der Gemeine ergehen würde, kam uns ein Eilbote, wir sollen uns flüchten, wir seyen keine Stunde mehr sicher. Ein junger Pharisäer sey wie wüthend, und habe ein allgemein verzehrendes Feuer der Verfolgung überall angeblasen.

Philippus. Das ist Saul. . . .

Prochorus. (holt einen tiefen Seufzer) Allein, was nützt denn auch all dies? Das bringt uns ja immer weiter weg von Seinem Reiche. Wozu denn auch das Leiden, der Tod, die Zerstreuung, die Aufhebung der besten Einrichtung? — ich sehe kein Licht in dieser Nacht.

Philippus. Auch ich nicht; als das Wort des Herrn, das ist meine Leuchte auf diesem dunkeln Pfade.

Prochorus. Welches dann?

Philippus. „Wer mir nachkommen will in meines Vaters Reich, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Dieser Leuchte wandle ich nach, wenn sie mir nur Eines Schrittes weit leuchtet, und ich keine Aussicht und keinen Weg sonst vor mir sehe.

Prochorus. Nun! endlich ist's auch wahr! Auch Sein Pfad war sehr dunkel, und Er war der Sohn!

Philippus. Dies ist's eben, was Er sagte: Dem Jünger ist's genug, wenn er's hat, wie sein Meister.

Prochorus. Sagt' Er das? Herr, lehre mich dies Wort nicht vergessen, in der trübsten Stunde.

XXIX.

Nikanor, der Gemeindspfleger; und seine Gemeindsabtheilung.

Nikanor. (als der Bericht von der Verfolgung kam.)

Ihr habt gehört, meine Brüder! was uns bevorsteht, fürchtet euch nicht. Stärket euch im Worte des Herrn und in Seinem Geiste! Es ist einem jeden Tag genug sein eigen Uebel; und jedem Uebel seine eigene Hülfe; und jedem Leidenstag sein eigener Lohn.

Danket dem Herrn für das tägliche Brod, so Er uns so eben beschehrt hat; und sorget nicht für euer Leben, was ihr flüchtig im Elend essen, und was ihr trinken werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet.

Fürchtet euch nicht, wenn auch die Gemeindskasse geraubt werden sollte, und wir von Allem entblößt, Jerusalems Thore verlassen müssen.

Erkennet, daß der Herr Gott ist, daß Er uns gemachet hat, und nicht wir selbst, zu Seinem Volk und zu Schafen Seiner Weide. Führt Er Sein Volk in die Wüste; so hat Er ihm Manna; behält Er's auch vierzig Jahre darin, so zerreißt ihnen kein Kleid. Auch

lebt der Mensch nicht vom Brod allein, sondern von Allem, was von Gott kömmt. Ist Er nicht der treue Hirt? wird Er nicht fortfahren, Seinen Schafen Leben und Ueberfluß zu geben? — Werden wir nicht fortfahren, ein- und auszugehen und Weide zu finden?

Er speiset die Vögel, und kleidet die Blumen. Wird Er das nicht vielmehr euch thun? Darum seyd nicht kleingläubig! Darum sollet ihr nicht kümmern und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden. Denn euer himmlische Vater weiß, daß ihr dieser Dinge aller bedürfet. (Es schluchzeten viele Wittwen in der Versammlung.)

Ihr Wittwen, fürchtet euch nicht, und weinet und murret nicht! Hört Gott je auf, der Wittwen Gott, der Waisen Trost zu seyn? Der Künstler mit der Wittwe, und der Handwerker mit der unmündigen Waise gerathen jetzt vielleicht in gleiche Noth und Hülflosigkeit! Wozu? Daß der Herr diesen, wie jenen, helfe; daß Er offenbare, Er sey Aller Vater, für Alle reich genug, die Ihn anrufen; dem Künstler helfe nicht sein Verstand, noch dem Handwerker seine geübte Hand; sondern alles komme

von oben herab vom Vater der Lichter; dessen Güte nicht abnimmt, wenn alles abnimmt; dessen Verheissungen nicht wechseln, wenn alles auf Erden sich ändert. Der den Reichen half von der Liebe des Mammons, und ihr Herz erlöste von den Fesseln des Goldes, der wird den Armen helfen von der Last der Sorgen. Werfet all' eure Sorgen auf Ihn; denn Er sorget für euch. Zeigt euern Glauben in Geduld; der Herr ist nahe!

XXX.

Sterben oder Fliehen.

Joab, Eli Bartimäus und andre im Christenkreise.

Joab (im Kreise vieler Anhänger Jesus) Wohlan! wir sind bereit, den Herrn mit unserm Tode zu preisen! Hier erwarten wir ruhig unsre Mörder! Wer sollte nicht gerne Stephanus Wege wandeln? Heute lieber, als morgen! Wer sollte nicht schmachten darnach, bekrönt zu werden, wie ihn jetzt der König der Herrlichkeit bekrönet hat? Wer nicht schmachten darnach, im Tode Jesus Christus zu sehen? nicht dürsten nach seinem Lichte? nicht schmachten,

mit einem von seiner Herrlichkeit glänzenden Angesicht seinen Feinden in's Angesicht zu schauen, daß Alle schamroth werden, die seinen Namen hassen, und verstummen, die wider Ihn ihre Lippen bewegen?! Hier warten wir unsrer Mörder, und sollten wir warten bis morgen. u. s. f. — —

Sichtbar nahm das Verlangen nach dem Märtyrertode in dieser Versammlung überhand; Joabs feurige Rede riß die Herzen wie ein Strom mit sich fort.

Jetzt stand Eli Bartimäus auf und sagte: Auserwählte Gottes! Brüder in Christus! Auch mich gelüstet abzuscheiden und bey dem Herrn zu seyn, wie unsern Bruder Joab gelüstet. Nur weiß ich nicht, ob hier zu bleiben, und noch länger auf Erden zu wallen, und wär's auch wie Flüchtlinge, nicht besser wäre für Andre, und dem Herrn wohlgefälliger.

Ich bete darum mit Inbrunst, und ihr betet mit mir: Herr, lehre uns thun nach deinem Willen! Du bist unser Gott! Dein guter Geist führe uns auf rechter Bahn! Sey es zum Tode der Zeugen, oder zum Elend eines flüchtigen Lebens; in beyden wollen wir Dich

preisen! (Es sagten nun Alle, auch Joab, der anfangs ein wenig betroffen war; ein herzliches — Amen!)

Eli Bartimäus fuhr fort: Des Herrn Wort ist uns ein Licht auf unserm Wege, ist eine Kerze uns für unsre Füße. Der Herr sagte einst zu seinen Schülern: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andre." Er sagte ihnen ausdrücklich: „Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe; darum seyd einfältig, wie die Tauben, und listig, wie die Schlangen." Auch der Herr selbst ließ sich zu seiner Stunde wie ein Schaf zur Schlachtung führen; aber ehe seine Stunde gekommen war, wich Er klüglich, wie eine Schlange, seinen Feinden aus, entgieng ihren Nachstellungen, und flüchtete sich, wenn sie Ihn greifen wollten. Also, acht' ich, sollen nun auch wir thun, geliebte Brüder, nach seinem Wort und Vorbild. Der Herr heilige uns in seiner Wahrheit; sein Wort ist die Wahrheit.

Alle winkten mit ihrem Haupte, daß ihnen Eli's Rede wohlgefiele.

Nun stand Jephta, der Goldarbeiter, auf: Ihr wisset, Brüder, daß ich nicht am Golde

hange;

hange; meine Sünde war Verschwendung und Ringsinn; aber ich muß euch etwas fragen, das mein Bruder Pinehas nicht zu fragen wagte, der doch so viel in dieser Woche mit seiner Hände Kunst erwarb; aber der Herr hat sein Herz vom Geize gereiniget: Sollen wir unser Hab und Gut mitnehmen und erretten, oder zurücklassen, und arm und Gottgelassen uns in die weite Welt flüchten?

Samgar (erhob sich) Hat nicht der Herr gesagt zu denselben seinen Schülern: „Nehmet weder Säckel noch Taschen, noch Gold, noch Silber, noch Münze mit." — Ich achte, wir müssen Alles um Christus willen verlassen, und arm entfliehen.

Eli Bartimäus. Ich achte, ihr Brüder! der Herr habe dies seinen Gesandten, als Arbeitern in seinem Taglohn gesagt, die Er wieder zu sich kehren hieß. Hätt' Er's ihnen nicht eigens so gesagt, so hätten sie billig sich vorgenommen und versehen, um ihr eigenes Geld zu zehren, wo sie hinkämen.

Uns nun sagt es der Herr bis jetzt, so viel ich weiß, noch nicht eigens. Also werden wir's mit unsrer Habschaft machen, wie mit unserm Leben; wir retten jene, wie dieses, bis uns

der Herr dieses oder jenes aufopfern heißt; hat Er ja selbst gewöhnlich einem seiner Schüler den Säckel übergeben, auf seinen Reisen das Nöthige einzukaufen und Armen Gutes zu thun.

Beynahe Alle waren auch damit zufrieden, ein ängstlicher Jüngling ausgenommen, der das Bedenken vortrug: „Das hätte Jesus gethan, ehe die wirkliche tödtende Verfolgung über Ihn und seine Schüler losgebrochen sey. Jetzt wäre beydes geschehen, ob man nun nicht im strengsten Sinne Alles verlassen müßte?"

Joab. Wir wollen noch eilends ein Paar aus unsrer Mitte zu den Gesandten des Herrn schicken, sie um den Willen des Herrn eigentlich zu fragen, was sie wohl mit der Gemeinds-Kasse anfangen werden, und was wir mit unserm Wochenverdienst thun sollen?

Man war das einstimmig zufrieden; auch die, denen sonst Eli Bartimäus Rath und Antwort völlig genug that. — —

XXXI.

Eine Familie in Jericho.

Mutter. Habt ihr seinen Leichnam nicht angetroffen?

Vater (der von der Reise kam mit seinem Sohne, setzt sich, nachdem er, wie sein Sohn, den

Korb abgesetzt hatte) Arme! was ist dir das Trost? Wir haben halt unsern Sohn verloren, und damit ist's aus.

Bruder. Nicht doch, Vater! es hat euch auch selbst getröstet. —

Mutter. Ach! was denn? So erzählet doch! Erzähl' du, mein Einziger, nun noch!

Bruder. Als wir zu der Stelle kamen, wo wir nach des Oheims Beschreibung des Bruders Leichnam hätten finden sollen — fanden wir nichts, als wie einen Grabhügel. — Aber aus dem Gebüsche trat ein Mensch hervor, furchtbaren Ansehens, völlig wie Einer der Bande, von der man unlängst drey hingerichtet hat; er hatte ein gräßlich Schwerdt an der Seite. Wir entsetzten uns, und seine freundlich-thuende Stimme, mit der er uns anredete, konnte uns nicht zurück halten; der Vater und ich flohen, so viel wir vermochten, denn wir fürchteten, daß ihrer mehrere herbeykommen mögten, und wir waren allein.

Mutter. Doch auch mit Schwerdtern?

Vater. Freylich.

Bruder. Da kam er uns nach, und rief aus allen Kräften: Ich beschwöre euch bey Gott, höret mich an! Schaut, was ich thue! Wir standen furchtsam stille, und sahen zurück.

Er warf sein Schwerdt weit über unsre Köpfe hin auf die Straße, und rief: Zerbrich's, Alter, und wirf's in die Tiefe hinunter; und schau weiter, was ich thue. Ich nahm's, zerbrach's, und warf die Stücke in eine Tiefe, an deren Rechten der Weg uns vorbey führte. Er stand stille, zog sich beynahe nackt aus, um uns zu zeigen, daß er keinerley Waffen mehr bey sich versteckt habe, und rief: Laßt mich etwas näher kommen; ihr habt Schwerdter, ich bin der Wehrlose. Wir hatten sie längst gezogen und ließen ihn jetzt etwas näher kommen. Nun fragte er: Habt ihr die Truppe Volks gesehen, die vor euch vorbeygegangen ist? — „Ja." — Es sind sonderbare Leute; sie gehen nach Jericho; begleitet mich zu ihnen; ich muß — ihr müsset zu ihnen. — „Warum du? und warum wir?" Höret schnell meine Geschichte, und was so eben geschah, dann säumet nicht; sie sind flüchtig; damit wir sie ereilen. Gestern nur erst ließ ich Elender mit meinem elendern Bruder mich in die Räuberrotte, die hier streift, dingen. Sie mordeten einen jungen Mann; aus euerm Nachsuchen an dieser Stelle schließ' ich, daß er euch nahe angeht. — „So war's wohl mein Sohn!

mein Bruder!" antworteten der Vater und ich. Ihm entfuhr ein Seufzer, als er sah, daß wir die unsern unterdrückten und einander ansahen. Als sie, fuhr er fort, als sie ihn nun halb erst ausgeplündert hatten, wurden sie durch eine starke Pilgergesellschaft unterbrochen und verscheucht. Ich versteckte mich im Gebüsche mit meinem Bruder, und wir paßten auf die Gelegenheit, ihn noch vollends zu plündern. Unterdeß kam die Truppe Leute, von der ich spreche. Diese standen mitleidig still, sobald sie den gemordeten Menschen erblickten. Ein schöner Knabe sagte zu seinem Vater, dem er an der Hand gieng: Vater, hier ist's nicht sicher; laß uns doch eilen! „Freylich ist's sicher, wo Gott schützt, und Er schützt, wo man eine Pflicht zu thun hat." Sie zogen den Gemordeten bis auf die Leinwand aus, als ich mich blicken ließ, und mich stellte, über den Mord zu trauern. Bist du etwa des Unglücklichen Knecht? fragte mich Einer von ihnen. Und als ich's bejahte, übergab mir der Vater des schönen Knaben das Geld und einiges kleines Geräth, was er noch bey dem Todten fand; „so nimm das, du hast das nächste Recht dazu."

Da nahmen sie den Leichnam, wuschen ihn mit einem Leintuche, das der Eine, und etwas Wasser, das ein Andrer aus seinem Kruge hergab, und halfen einander eine Grube graben, beteten rührend über den Todten, senkten ihn ein, und schaufelten mit den Händen die Erde über die Leiche sorgfältig zu. Ich dankte, that, als ob ich eilend dem Dritten unsrer Reisegesellschaft nun nachziehen müßte, gieng fort, und stahl mich wieder zurück in dasselbe Gebüsch. — Was ich hörte, wie sie da beteten, wie getrost sie aller Anfälle halben, die ihnen in der unsichern Gegend von Räubern begegnen könnten, waren, und sich trösteten, des Elends halben, das sie um — eines Jesus willen auszustehen haben würden — wie mir das durch Mark und Seele drang, so oft sie den Namen Jesus, ich weiß nicht, was er bedeuten soll, aussprachen — das kann ich nicht sagen — endlich beteten sie noch knieend für die Elenden, die diesen Menschen gemordet, und Gottes Gebote so weit aus den Augen gesetzt hätten — daß ich mich kaum hinterhielt, sogleich wieder unter sie zu treten, und mich ihnen zu übergeben. Nur das hielt

mich noch zurück, daß ich meinen Bruder, der sich im gleichen Gebüsche versteckt, und alles mit angehört hatte, noch zugleich bereden wollte, mit mir die elende Rotte zu verlassen, und uns diesen Leuten zu übergeben. Allein es war alles umsonst. Ich riß mich los, verließ meinen Bruder, will meine Seele retten, und fleh euch: nehmt mich mit zu diesen Leuten!" —

So erzählte der Mann, und wir näherten uns ihm während der Erzählung unvermerkt ganz nahe — er stand still, wie er's verhieß — wir waren wahrlich so gerührt von der Rührung, mit der er alles erzählte, waren so hingerissen, daß wir fast des Trostes vergassen, den wir aus seiner Erzählung unsers todten Bruders halben schöpften.

Mutter. Ach! meynt ihr aber auch, er war es? Es sey kein Irrthum dabey?

Vater. Er ist's und kein andrer! Drum haben wir ihn aber nicht wieder.

Bruder. Das kann ich dir mit allen Umständen darthun, liebe, betrübte Mutter! Wir fragten ihn über Alles noch unterwegs genau aus. Aber jetzt verlangts mich vor Essen und Trinken zu den Leuten.

Mutter. Sind sie denn hier, die unsern Sohn begruben?

Bruder. Ja, Mutter! Sie sind hier; wir ereilten sie noch; der bekehrte Räuber ist schon bey ihnen. Sie herbergen vor dem Thor draußen bey dem Anverwandten Eines von ihnen, ich kenne den und diesen weiter nicht.

Vater. Du mußt auch mit uns kommen, Mutter! und nimm etwas mit.

Mutter. Was ich habe, was sie brauchen können, soll ihnen zu Dienste seyn; die Guten, Ehrlichen! Es sind doch Leute, die von der Nazarener-Sekte, man muß sie gelten lassen.

Vater. Aber sie finden doch nirgends keine Ruhe! ich weiß nicht aus der Sache zu kommen.

Bruder. Sagt' ich nicht schon lange: Das Ding geht nicht unter! Es ist was Göttliches d'ran! —?

Mutter. Die Leute werden uns schon aus dem Wunder helfen, denen trau' ich alles Gute zu.

Vater. So laß uns zu ihnen gehen.

Bruder. Meinem Salomon eil ich's nur geschwind noch zu sagen; der muß mit.

Vater und Mutter. So eile.

XXXII.

Ein Jüngling zu seinem Vater:

Vater! Aber seht im Namen Gottes, so gewinnt ja die Gemeine des Messias immer, indem sie zu verlieren scheint. Wir tragen ja so die Freudenbotschaft überall hin, und vermehren die Zahl der Brüder Christus!

Vater. Ja! Aber wie du siehst, unter viel Noth und Druck.

Jüngling. Ja, es ist wahr! und schon oft hab ich die Zeit her gehungert. Wie wenig wußt ich sonst in meinem Leben an euerm Tische davon! Aber, Gott weiß es, es geht mir bald, wie unser Herr von sich sprach: „Das ist meine Speise, daß ich den Willen meines Vaters thue."

Der Vater küßt ihn mit einer Freudenthräne im Auge.

Zwey und dreyßigstes Buch.

Erndte in Samaria.

Saat für Aethiopien.

I.

Rabbi Lm. an Hauptmann Cn.

Nachrichten von Samaria rc.

(Fragment.)

Ich setze Dir also die Geschichte und Nachrichten von Samaria weiter fort, in wie ferne sie Dich interessiren, und zum Verstand der neusten Begebenheiten dienen können. Nichts setzte die Juden in eine so große Entrüstung, als der Uebertritt und die dadurch veranlaßte Trennung des Manaße und seiner Mitgenossen. Denn dieser hatte auf dem Berge Garizim einen Altar aufgerichtet, und solchen dem Altar zu Jerusalem entgegengestellt. Er

führte zu seiner Vertheidigung an, daß einige Patriarchen Gott auf diesem Berge angebetet; und daß Gott auf demselben den Segen über die Israeliten aussprechen lassen, als sie aus Egypten nach dem Lande Kanaan gereiset; so wie auch Josua diesen Ort zu gleichem Zweck erwählet. Deswegen könne es ihnen nicht verarget werden, daß sie denselben zum Gottesdienst bestimmet hätten. Ja sie trugen sogar kein Bedenken, die fünf Bücher Moses zu verfälschen, um ihren Tempelbau dadurch zu behaupten; sie schoben einen eigenen Artikel ein, darin sie Gott so vorstelleten, als ob Er auf den Berg Garizim gewiesen, als auf den Ort, da Ihm ein Tempel gebauet, und auf welchem Er verehrt werden wolle. Ausser dem aber, daß die Samariter die Abtrünnigen von unserer Parthey annahmen, und sich der Verfälschung der heiligen Schrift schuldig gemacht hatten, so waren sie auch sehr geneigt, ihre Verachtung gegen diejenigen an den Tag zu legen, die Gott zu Jerusalem dieneten, oder dem daselbst befindlichen Tempel bey aller Gelegenheit eine Schmach zuzufügen. Auch der Rabbi von Nazareth erfuhr dies. Als Er sich aus Galiläa

nach Jerusalem in den Tempel begeben wollte, so schickte Er seine Anhänger in eine samaritische Stadt, um Ihm daselbst eine Herberge zu bestellen. Allein die Samariter wollten Ihn nicht aufnehmen, darum, daß Er nach Jerusalem reisete. Und die Bitterkeit, in welcher die Juden gegen die Samariter stunden, läßset sich aus dem Antrag leicht schließen, den die Schüler bey dieser Gelegenheit an ihrem Meister thaten: „Willst Du, so wollen wir Feuer vom Himmel fallen lassen auf die Frevler, wie Elias den beyden heidnischen Hauptleuten und den fünfzig Männern that, die sie bey sich hatten." Folgendes Exempel kann einen Beweis abgeben, wie geneigt die Samariter gewesen, dem Tempel zu Jerusalem Schmach und Unehre zu erweisen. Denn als unter der Statthalterschaft des Caponius, die Priester die Thore des Tempels in der Mitternacht, nach einer auf dem Osterfest eingeführten Gewohnheit, geöffnet hatten, so hatten sich einige Samariter heimlich in die Stadt geschlichen, waren des Nachts in den Tempel gegangen, und hatten sowohl um den Tempel als auch in den Galerien desselben, Todtengebeine hin und her

ausgestreuet, um den Tempel theils zu verunreinigen, theils ihre äusserste Verachtung dagegen an den Tag zu legen. Und das bewegte die Priester, nach der Zeit genauer auf die Zugänge zum Tempel Acht zu haben. Dieses geschah an dem Osterfest, da der Rabbi von Nazareth, als ein Knabe von zwölf Jahren, im Tempel das erste Mal Aufsehen gemacht hatte. Diese Streitigkeiten, die so viele Jahre fortgedauert, und die durch so manche Thätlichkeiten waren vermehrt worden, reizten endlich, wie natürlich, die Juden zu einer solchen Rache, daß sie einen Fluch auf alle Samariter legten, und, ja ich muß bekennen, den entsetzlichsten Fluch, der nur jemals gegen ein anderes Volk ausgesprochen wurde. Denn sie untersagten nicht allein den Juden alle Arten des gemeinschaftlichen Umgangs mit den Samaritern, sondern verfluchten auch ihre Speisen und Getränke, und bezeugeten, daß es so gut sey, als ob sie Schweinefleisch äßen; sie verboten den Juden dasjenige anzurühren, was einem Samariter gehörte; sie sollten nicht die geringste Hülfe von ihnen haben, sich auch nicht einen Trunk Wasser von ihnen reichen lassen.

Auch ist von unsrer Seite der Schluß gemacht, daß die Samariter niemals als Proselyten zur jüdischen Religion zugelassen werden sollten. Endlich übergaben sie alle Samariter der Hölle. Der ärgste Schimpfname, den wir einem beylegen können, ist, wenn wir ihn entweder einen Enthäer oder Samariter nennen.

Die Stadt Samaria ist eine sehr lange Zeit die Hauptstadt der samaritanischen Sekte gewesen; zur Zeit Alexanders des Großen aber, ward Sichem der Hauptort, und der ist es auch bis auf den heutigen Tag. Alexander schickte den Andromachum, einen seiner größten Favoriten, unter sie, und machte ihn zum Gouverneur in Syrien und Palästina. Als er aber nach Samaria kam, und einige Streitigkeiten beylegen wollte, die Samariter aber in dem Argwohn stunden, daß sie nicht so gut geachtet wären, als die Juden; so stifteten sie eine Verrätherey gegen ihn an, und steckten das Haus, darin er wohnete, in den Brand, darin er lebendig umkommen mußte. Diese Neuigkeit setzte den Alexander in die heftigste Bewegung; er trieb alle Einwohner aus der Stadt, ließ dafür eine Colonie Macedonier hinführen, und

machte das Gebiete von allem Tribut und Auflagen frey. Die Samariter, die bey diesem Unglück übrig blieben, wendeten sich nach Sichem. Diese Stadt lag in einem Thal zwischen dem Berge Garizim und Ebal; in einer Gegend, die von Sichem, dem Sohne Hemors, den Namen erhalten zu haben scheinet. In den alleraltesten Zeiten war es nur ein schlechter Flecken, und Jerobeam, der erste König über die zehn Stämme, hat es entweder erst recht angebaut, oder erweitert. Die Juden pflegten sie spottweise Sichar, das ist, die besoffene Stadt, zu nennen. Und gleichwie der Prophet Jesajas die in dieser Gegend wohnende Ephraimiten Siccorim, das ist: Trunkenbolde, genennet, (Jes. 28, 1.) so meyneten sie zu ihrer spöttischen Benennung Fug und Recht zu haben. Nicht weit von diesem Orte, lag das Feld, welches Jakob von den Kindern Hemor an sich gekaufet, und welches er kurz vor seinem Ende an Joseph vermachte. Daselbst wurden Josephs Gebeine begraben, und vermuthlich die Gebeine aller Patriarchen, welche die Kinder Israels mit sich führten, als sie aus Egypten nach dem gelob-

ten Lande reiseten. In eben derselben Gegend war auch Jakobs Brunn. Die Stadt Samaria wurde zerstört, und die Nachkommen derjenigen Macedonier, die Alexander der Große dahin versetzet hatte, wurden ohngefähr zweyhundert Jahre nachher von Hyrkanus, dem Hohenpriester und Fürsten des Volks, zerstreuet. Nach einer jährigen Belagerung mußte sich der Ort an ihn ergeben. Er verwüstete den Platz, riß die Mauern nieder, setzte die Gegend unter Wasser, und wollte keine Spur übrig lassen, daß jemals eine Stadt daselbst gewesen. Ob nun wohl die Stadt selbst zerstört wurde, so behielt doch die umliegende Gegend den Namen Samaria. Nach Verfluß einer Zeit von hundert Jahren, wurde die Stadt durch Herodes, den Großen, wieder angebauet, und dem Kaiser Augusto zu Ehren, dessen Namen im Griechischen Sebastos hieß, Sebaste genannt. Nach der Zeit hat sie den Namen Samaria nicht wieder geführt, ist auch nicht die Hauptstadt der samaritischen Sekte gewesen. Nicht lange hernach, als Hyrkanus mit Samaria fertig worden, machte er sich an die Stadt Sichem, und an den Berg Garizim, und zer-

störete den Tempel, der seit zweyhundert Jahren auf diesem Berge war erbauet gewesen. Herodes erbauete zwar den Samaritern, mitten in der Stadt Sebaste einen andern recht prächtigen Tempel; aber er war in ihren Augen wie nichts geachtet, weil er nicht auf dem Berge Garizim stund. Und obwohl seit derselben Zeit auf diesem Berge kein Tempel wieder erbauet worden; so haben doch die Samariter einen Altar auf demselben, auf welchem sie ihre Gaben und Opfer bringen. *) — —

II.

Philippus und Timon,

nebst Andern auf der Flucht von Jerusalem.

Sie kamen auf's Josephsfeld.

Timon. Erzähltest du mir nicht, daß Jesus hier wandelte, und Gutes von Samaritern sprach? O! wie mißkannt Er ward von seinen Brüdern! Wie anders noch, und wie abscheulicher behandelt, als Joseph einst! Das Feld,

*) S. Anmerk. e.

wo wir wandeln, erinnert mich daran! Wie elend wird noch jetzt erst von neuem, wer's mit dem mißkannten Abrahams- und Davids-Sohn hält.

Philippus. Ungleich sind alle Wege des Herrn, und gleich offenbaren sie alle des Herrn weiseste Weisheit, und unendliche Macht. — (Er bemerkt den Jakobsbrunn, zu dem sie sich nähern.) Hier, Brüder! wollen wir ein wenig ausruhen. (Sieht nach den nachkommenden Frauenspersonen) Unsre Begleiterinnen bedürfen es doppelt. (Er setzt sich, und geräth in große Gemüthsbewegung.)

Timon. Wie ist dir, mein Bruder! Was geht vor in deinem Geiste?

Philippus. Hier saß Jesus Christus, wo ich jetzt sitze. Hier hat Er sich der ersten Samariterinn huldreich geoffenbart. Wie oft erzählte Bartholomäus mir diese Geschichte, und die Worte, die Er zu den Zwölfen sprach, als sie zurück kamen von der Stadt, und Speise gekauft hatten.

Timon. Erzähle mir (die nachkommenden Uebrigen unterbrechen sie, und setzen sich um sie herum) Erzähle uns Allen, was Jesus hier sagte, willst du die Güte an uns beweisen?

Philippus (erhebt seine Stimme um vieles) Hier, meine Brüder und Schwestern, saß einst Jesus, der Herr. So erzählte mir Bartholomäus, denn ihr kennet — ein Israelit, in welchem kein Falsch ist. Er ließ sich huldreich mit einer Samariterinn in's Gespräch, offenbarte ihr, daß Er sie kenne, und gab sich ihr zu erkennen. Als die Zwölfe zurück kamen aus der Stadt Sichar, wo wir jetzt hinziehen, und wo sie Speise gekauft hatten, wollten sie dem Herrn zu essen geben. Allein Er antwortete ihnen: Ich hab' eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset. Sie sagten unter sich mit Befremdung: Hat Ihm denn jemand zu essen gegeben? Der Herr sagte: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesendet hat, und Sein Werk vollende. (Einige Hungernde blicken sich ermunternd und gerührt an) Saget ihr nicht, es sind noch vier Monate, so haben wir Erndte? Erhebet eure Augen dorthin, sehet die Felder an, sie sind schon jetzt zur Erndte weiß. Und der sie erndtet, bekömmt Lohn dafür; er sammelt Frucht zu ewigem Leben ein — so daß sich zugleich der Säemann und der Schnitter zu freuen hat. Denn auch

auf diesen Fall trift ein, was man zu sagen pflegt: „Ein Andrer säet: ein Andrer schneidet." Ich sende euch aus, zu schneiden, was ihr nicht bearbeitet habt; Andere haben vorgearbeitet, und ihr leget nur auch noch die letzte Hand an.

Freuet euch, o Brüder! mitten in der Trübsal! Der Geist des Herrn sagt: Freuet euch, die Stunde ist kommen! Seyd fröhlich, ihr werdet erndten, was ich gesäet habe! Ihr werdet in Samaria Viele gewinnen zu meinem ewigen Reiche. —

Jetzt schwieg Philippus. Es hoben sich Alle auf, falteten preisend die Hände gen Himmel und bogen sich vor dem Unsichtbaren.

Ein Jüngling erhob seine Stimme: Amen! Wer Eltern oder Weib, oder Kinder, um meines Namens willen verläßt, wird es vielfältig wieder finden hier in Zeit mit Verfolgung, und in der künftigen Welt das ewige Leben. Freuet euch, wir werden Geschwister finden in Samaria, zärtlicher und treuer, als die uns vertrieben haben in Judäa.

Timon. O! fördere das Werk unsrer Hände — ja, fördre, o Herr! dein Werk, und laß deinen Knechten deine Herrlichkeit leuchten! — —

III.

Zeror, Abiel, Bechorath.

Drey Samariter, ausser Sichar.

Zeror. Was sind das für Auswandrer? Hast du nichts davon gehört?

Bechorath. Nein. Doch will's mich dünken, es könnten wohl von der Sekte des großen Propheten von Nazareth seyn.

Abiel. Sag' mir von diesem nichts weiter! Er nahm ja, heißt es, ein Ende mit Schande und Schrecken. Der Unsere ist denn doch was anderes.

Bechorath. Und ich bitte dich, mir nichts von diesem zu sagen.

Zeror. Die Sekte des Nazareners kömmt mir eben so ganz schlimm nicht vor, wenn das wahr ist, was ich allerneuest sagen hörte.

Abiel. Und was wär' denn dies?

Zeror. Es soll einer der bravsten und frischesten von ihnen, dem Volk und den Obersten in's Angesicht gesagt haben: ihr Tempel sey Gott ein Greuel, und er werde samt der Stadt Jerusalem zerstört und dem Boden gleich geschleift werden.

Abiel. (sehr aufmerksam und mit frohem Erstaunen) So? das war denn doch was! Der war denn wohl doch so halbweg ein Samariter.

Bechorath. Die Nachricht mag wohl auch übertrieben seyn. Das weiß ich unterdeß gewiß, daß auch ihr Prophet dem Tempelwesen, wie sie's trieben, sehr abhold war, und ihnen ernstliche Verweise über ihren dummen Stolz auf ihr Heiligthum, gegeben hatte.

Abiel. So doch?

Bechorath. Dies wär' mir nun aber nicht die Hauptsache. Der eine eifert über dies, ein andrer über jenes, so wie's jeder faßt und begreift. Aber der Prophet that große Thaten, und es will verlauten, einige seiner hinterlassenen Anhänger ebenfalls.

Zeror. Das müßte mir seltsam seyn, wenn eines zu Schande gewordenen Meisters Schüler, solche Dinge könnten.

Abiel. Und wenn auch etwas an der Sache ist, so sind's wohl gewiß Kleinigkeiten gegen dem, was der Unsrige thut.

Bechorath. Kleinigkeiten? Wenn sie Dinge thun wie der Meister, so nenne sie nicht Klei-

nigkeiten. So was, wie nur an mir geschah, hat der Unsrige noch nie vermogt zu thun.

Abiel. Und was wär' denn dies? Da sagst du mir was recht neues. Ich bitte, säume nicht. —

Bechorath. Ist's denn auch möglich, daß ich dir, seit du wieder hier bist, meine Geschichte *) nie erzählt habe? So höre denn: Ich war seit manchen Jahren am Aussatze elend. (Ach! mein Vater, und mein Großvater waren es auch.) Es waren unser Zehn; neun abtrünnige Juden waren darunter, die zwey Jahre zuvor zu uns herüber liefen, und nun wieder zu den ihrigen, seitdem sie sich jetzt als Juden breit machen durften, daß ein jüdischer Prophet sie geheilt hätte. Wir hatten viel von dem Jesus von Nazareth sagen gehört; auch daß Er sogar den Aussatz aus dem Grunde heile. Wir sagten lange davon, wenn Er nur erst einmal in unsre Gegend käme, wollten wir uns bey Ihm melden; wir wollten uns nur recht auf seinen Empfang vorbereiten. Die Andern machten mir oft Kum-

*) S. Anmerkung f.

mer mit ihrem Leichtsinn; denn ihr Elend hatte sie lange noch nicht genug gedemüthiget. Sie sagten immer: was braucht's da Vorbereitung? Er ist ja gut, Er macht nirgend viel Umstände; wer's frisch wagt, hat seine Hülfe; je frischer, je besser. Sie liessen sich nicht des Bessern bereden, und ich sagte ihnen oft, sie würden gewiß seine Hülfe verscherzen; Er würde sie ihnen gewiß abschlagen.

Abiel. Schlug Er's ihnen denn ab?

Bechorath. Höre nun. Es trug sich zu, daß diese Leichtsinnigen noch immer schwerer heimgesucht und gezüchtiget wurden. So glühend war in ihnen die Krankheit, als ich sie noch bey keinem sah; da schrieen sie doch zu Gott, mehr als zuvor, und daß Er sie bald seinen Propheten möchte antreffen lassen. Da geschah es, daß Er kam. Wir schrieen alle Zehn von ferne Ihm zu: „Jesus, Rabbi, erbarme Dich unser.“ Ich hatte dringenden, sichern Muth meinethalben, so sündig ich auch bin; aber der Andern halben fürchtete ich mich, und doch hätten sie mich unaussprechlich gejammert. Der Prophet säumte gar nicht lange, wie Er's, hör' ich, sonst auch zuweilen zu thun pflegte.

Er rief uns allen Zehn, ohne Unterschied, sogleich zu: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern.“

Abiel. So schnell war's schon richtig?

Bechorath. Das glaub ich, so machte Er's immer. — Noch wußten wir nicht, wie's mit uns kommen wollte. Jedoch durch das Wort seines Befehls wie hingerissen, wendeten wir uns, zum Priester H** hinzugehen. Indem wir's thaten, fühlten wir uns durch Haut und Ader, Mark und Gebein so wohl und leicht und rein, daß wir uns mit Freude und Entzücken ansahen, die Andern ihre Schritte verdoppelten, desto bälder beym Priester zu seyn. Mich aber riß die Dankbarkeit hin, ich kehrte zurück; ich glaub, ich war halb ausser mir, und lobte Gott laut, wo ich gieng und stand — warf mich zu seinen Füßen, und dankte, daß mir Jehova durch seine Hand diese allmächtige Hülfe gesendet hätte.

Abiel. Kehrten die Andern nicht wieder?

Bechorath. Nein, hörst du ja.

Abiel. Die Juden sind denn aber auch so undankbar, wie der Teufel.

Bechorath. Sachte, Bruder, sachte!

Abiel. Der Prophet wird auch fein sachte gethan haben, um seine Glaubensbrüder nicht zu beschämen. Es sollten von den Unsrigen gewesen seyn! und du dagegen ein Jude!

Bechorath. Du irrst dich, und sündigest mit voreiligem Urtheil. Der Rabbi ist vollkommen unpartheyisch; da gilt Ihm alles gleich. Im Gegentheil, Er kann der Juden Haß gegen uns nicht leiden, und giebt ihnen Verweise darüber, wo Er kann und mag. Er sah mich mit unbeschreiblicher Freundlichkeit an, und sagte: „Sind nicht Zehn gereiniget worden? Wo sind denn die Neune? Sind denn unter allen keine gefunden worden, die wieder umkehrten, Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling?" Er blickte bey diesem Worte wirklich die umstehenden Juden ernstlich an. Zu mir sagte Er, indem Er sein Haupt liebreich gegen mir neigte: „Stehe auf und gehe froh deines Weges; dein Vertrauen hat dir geholfen."

Zeror. Ich wußte die Geschichte schon, aber nun wird mir alles wieder neu. Wir müßen doch sehen, ob's von ... von ... Stephanus Leuten seyen; so, fällt's mir wieder

ein, so heißt der Mann, den sie unlängst wieder getödtet haben.

Abiel. Fragen wird endlich nichts schaden. Aber Jude ist Jude; sie haben uns kein Herz. —

IV.

Philippus und Timon nebst andern flüchtigen Christen. *)

Einer der Christen (zu Philippus) Ich fürchte, unsre Freude über deine Hoffnungen wegen Samaria wird betrübet.

Philippus. Wie so?

(So fragen auch ruhiger und ängstlicher manche von der Gesellschaft zugleich.)

Jener. Ihr sahet ja die Menge Volks bey uns vorbeywandeln?

Timon. Ja wohl; es befremdete uns ihre Menge; wir hatten aber nicht Beruf, uns mit ihnen einzulassen, um von ihnen zu erfahren, woher sie so in Menge kämen.

Jener. Ich war eine lange Strecke vor euch aus. Da redete mich einer dieser Leute

*) Ebendieselben, die im Arttikel I. dieses XXXII. Buches vorkommen.

an, ein feuriger, junger Mensch, der sagte: „Woher, stolzer Jude? Ich denke, der Messias ist nun einmal gekommen.“ Ich glaube es auch, antwortete ich, und glaube in Demuth an Ihn. „Was sagst du?“ antwortete er, und maß mich verächtlich vom Kopf zum Fuße. „Kömmst du nicht so eben in unser Land?“ Ja, sagt' ich, so eben. O, Stolzer! so kennst du den Messias nicht, und hast Ihn nicht. Wir haben Ihn! Wir! sollt ihr wissen! Ihr seyd Ihn aber auch nicht werth; man sollte euch aber auch nicht zulassen, oder ihr müßtet mir erst tüchtig gestraft seyn für euern Stolz; wer weiß auch, was Simon, der Sohn Gottes, an euch für ein Zeichen thun wird. Ein Weib neben ihm, sanfterer Art, sie schien seine Mutter zu seyn, fragte mich: „Bist du vielleicht von der Sekte der Tempelzerstörer?“ Und als sie merkte, daß ich die Frage nicht verstand, fragte sie: „Bist du von des Stephanus Sekte?“ Stephanus war mein Bruder, antwortete ich. „Nun, sagte sie zu ihrem Sohne, nun, so laß den guten Mann gehen, das sind nicht die Schlimmsten aus den Juden. Den will Gott nun auf die rechte Bahn leiten, daß Er ihn

nach Samaria führt; laß ihn nur die große Kraft Gottes in Samaria sehen! Er wird schon vollends zum Lichte kommen. Gott leite dich zu unserm Propheten, dem großen Messias!" sagte sie zu mir, und sie giengen weiter. Ich merkte auch leicht, es waren Alle dort gewesen, dieses Simons, wie er scheint's heißt, seine Wunder zu sehen, und sind voll Freude und Glauben an ihn zurückgekehrt.

Timon. O! ich fürchte, ich fürchte, da ist das Gleichniß unsers Herrn wahr geworden, das mir Andreas erzählte: „Als die Leute schliefen, ist der Feind gekommen, und hat Unkraut unter den guten Weizen gesäet, und ist davon gegangen." Des Unkrauts, fürchte ich, ist unter diesem Volke nun viel gesäet. *)

Ein Andrer. Und noch ein bedenklicheres Wort, das unser Herr gesagt haben soll, fällt mir hier bey, das meine Hoffnung noch mehr daniederschlägt: „Der treue Hirt geht vor seinen Schafen her, und die Schafe folgen Ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem

---

*) S. Anmerkung z.

Fremden werden sie gar nicht nachfolgen, sondern werden vor ihm fliehen; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." *) Wie kann ich dem Gedanken widerstehen, daß diese Alle, die sich in Samaria von dem falschen Propheten verführen ließen, nicht von seinen Schafen waren — oder was sagst du denn zu diesem allem, Philippus?

Philippus war immer stumm und in sich gekehrt, hatte sich stille Thränen abgewischt, und jetzt endlich, nach einer ziemlichen Weile auf diese Frage, antwortete er: Das Unkraut in jenem Gleichniß des Herrn sind die Kinder des Bösen. Aber nicht jeder, der sich eine Zeitlang irre führen läßt, ist darum ein Sohn des Satans. Wir Alle giengen in der Irre, wie die Schafe, ein jeder kehrte sich auf seinen Weg; der Herr aber hat auf Ihn unser aller Sünde gelegt. Wir folgten Alle dem Fremden, bis wir den treuen Hirten kennen lernten. Sie werden Ihn kennen lernen, und Ihm folgen. — —

---

*) S. Anmerkung h.

Alle horchen, staunen, mäßigen die Trauer, die sie ergriffen hatte bey jenem Bericht. Doch ganz waren keinem die Zweifel benommen. — — —

V.

Jeruscha und Habednego.

Jeruscha. So lange vernahm ich nichts mehr von dir; und so lange hieltest du doch redlich dein Wort. Ich hatte Ruhe, du warst mir nicht zum Aergerniß. Laß mich fragen: Wie kommt's, daß du jetzt dein Wort brichst? Antworte mir, ich bitte dich, kurz, und verlaß mich lieber wieder.

Habednego (feyerlich und herzlich) Mein gutes Herz treibt mich zu dir: du würdest mir nicht glauben, wenn ich sagte: Gottes Geist treibt mich zu dir.

Jeruscha. (betroffen, nachdenkend) Rede klarer.

Habednego. Ja, engelgutes Herz! Mein Glück und dein Unglück, mein Reichthum und deine Armuth ist der Grund, warum ich dich

---

*) Siehe III. B. Art. XXX. XXXI.

wieder suche; denn meine treue Liebe dringt mich, mein Glück mit dir zu theilen.

Jerusch a. Du darfst dein Mitleiden und deine Mühe sparen; mein schmaler harter Bissen Brod kann mir nicht schmackhafter gemacht werden, als er's durch die Ruhe meines Gewissens, und durch die lebendige Hoffnung meiner Seele geworden ist.

Habednego. Nein, nein, ich rede nicht von zeitlichem Reichthum und Glück, sondern von Geistlichem, Arme! was du stets hoffest, das hab' ich, seit ich ...

Jerusch a. (mit Lebhaftigkeit) Seitdem du Simons Jünger bist?

Habednego. Ja, seitdem ich Simons Jünger bin.

Jerusch a. O schweig mir von diesem! Der mit mir gesprochen hat, ist der Messias, und kein Andrer. Freylich weiß ich oft nicht, woran ich bin mit seiner Geschichte, und wird mir Warten und Hoffen allzulang, das bekenne ich dir; aber dennoch — einen so ehrlichen Menschen giebts nicht mehr auf Erde, wie der jüdische Prophet war, und der hat mir's selbst

gesagt

gesagt, als ich sagte, wenn der Messias kommen wird: Ich bins, der mit dir redet. Ich habe nur einmal eure große Kraft Gottes, euern Simon gesehen — O daß ihr auch an diesem hangen könnet!? Gott ist die Ehrlichkeit selbst, und so muß sein Gesandter seyn — und wenn mir einer die Welt umkehrte mit seinen Zeichen und Wundern, und es fehlt ihm da — so sag ich ihm gute Nacht auf ewig.

Habednego. Du hast ja nichts von deinem Messias, als Hoffen und Sehnen, und Sehnen und Hoffen. Ich habe! Ich habe! sey nicht thöricht, mitleidswürdige, leiblich und geistlich Arme, bedauernswürdige, leiblich und geistlich Genußlose!

Jeruscha. Was hast du dann?

Habednego. Jehovas Geister werden mir zu Gebot stehen, lange solls nicht mehr währen.

Jeruscha. Werden? So seh ich, bist du auch noch im Hoffen.

Habednego. Meinem Meister aber sind sie's schon, das sehen wir alle Tage. Er hat mir vertraut, was Er noch keinem vertraut hat. Siehe, wenn Geister Gottes zu meinen Diensten stehen; so ists ein geringes, daß mir auch

des Fleisches Genuß zu Gebot stehe. Wenn der Lauf der Selbstverläugnung, in dem ich jetzt begriffen bin, zu Ende ist, wenn ich Herr über Engel und Geist und Fleisch zu seyn nun bald gewürdiget bin, und du, Geliebte, würdest auch eine Schülerin des großen Gottes-Sohns — auch meine Schwester. — O gute Nacht, Aengstlichkeit und Sklaverey! gute Nacht, Gewissenstyranney dann! O (er blickt sie mit durchdringender Leidenschaft an.) O Geliebte! o Engel Gottes! o selige Gebieterin der Engel! Welche Tage göttlicher Lust genössen wir dann zusammen! wie hoch über jenen, die wir genossen! — Ja, wir schwärmten, und genossen nur halbe Lust, nur Lust des Fleisches. Jetzt schwärmst du wieder anders, und willst nur Lust des Geistes genießen, und verschmachtest. — O! laß uns werden, wie Götter, durch vollkommenen Genuß des Geistes und des Fleisches zusammen! Wehe der Dummheit, die von einander scheidet, was Gott zusammengefügt hat!

Jeruscha bricht auf, verläßt ihn stumm, eilt in's Nebenzimmer und macht seine Riegel zu. Er entfernt sich nach einer Weile auch.

VI.

Jeruscha und Fremde.

Magd der Jerusha (stark rufend und pochend am Nebenzimmer) Um Gottes willen! wo ist denn meine Frau?

Jerusha (riegelt auf und erschrickt) Um Gottes Erbarmen willen! was ist mir dies? Ist das die Todtkranke?

Magd. Meine Frau hörte ja nichts, wie sehr man anklopfte an unserm Hause.

Jerusha. Ich lag im kämpfenden Gebete.

Magd. Man pochte schnell und immer ernstlicher. Ich wußte nicht, was meiner Frau begegnet wäre; ich glaubte, Habednego's Stimme zu hören, und mir war angst und bange. Doch hört' ich ihn wieder gehen, vor einer Weile schon. Jetzt rafft' ich mich, trotz der Todesmüdigkeit, auf, zog mich an, und machte auf; da verliessen mich die Kräfte, ich sank ohnmächtig auf die Erde. Ein Mann, der zuerst in die Thüre trat, ein göttlich schöner Mann, nahm mich bey der Hand, und rief mir kräftig zu: „Jesus Messias (bey diesen Worten wird Jerusha bleich vor Freuden-

bewegungen) mache dich gesund." (Es muß, nach der Sprache zu urtheilen, ein Jude seyn.) Ich sprang auf, und bin gesund; in meinem Leben noch nie so; der Mann sagte: „Geh, frag deine Frau, ob wir sie sprechen können." — —

Es war Philippus und ein Trupp vertriebener Christen. Der Jeruscha zwo Töchter kamen unterdessen nach mit den Frauenspersonen, und kommen nun voll Entzücken, ihre Mutter zu beglückwünschen, und sich Befehle geben zu lassen, wie die Gäste erquickt und dann beherbergt werden könnten.

VII.

Fortsetzung.

Philippus. Laß deine nächsten Freunde kommen, die auf den Trost Israels gewartet haben — daß ich euch, ehe wir etwas geniessen, erzähle.

Jeruscha. Sogleich, wen ich kann herbringen. Aber ihr bleibet doch bey eurer Magd noch länger? Ich flehe; euer Herr und Meister ließ sich ja auch erflehen.

Philippus. Wir bleiben. Nur die Nächsten jetzt.

Jeruscha (erschrickt über die Besinnung) Aber! Ach! der alte Wärter auf Garizim ist sterbend; aber es ist weit; und ihr seyd so müde.

Timon. Weiß deine Tochter den Weg?

Jeruscha. Freylich.

Timon. Gieb sie mir mit.

Die kleine ist bereit und voll Freude, und Timon geht sogleich mit ihr auf Garizim zum alten Wärter; erzählt ihm die Geschichte des Messias Jesus, und stärkt ihn. Sie kommen noch vor Mitternacht mit ihm hinunter zur Versammlung in Jeruscha's Hause.

VIII.

Habednego an seinen Freund.

(Fragment.)

— Noch bin ich erst in dem zweyten halben Jahre, und habe selbst noch keine Gewalt und Ansehen in der Geisterwelt. Ich diene dem Sohn und Priester Gottes mit Ehrfurcht und Treue. — Des Morgens früh vor Sonnenaufgang muß ich zu ihm, und ihm abwarten, bis er mit mir und den Uebrigen vor das Volk tritt. Seine Uebung ist, daß er

ebenfalls vor Sonnenaufgang aufsteht, seinen ganzen Leib rein wascht, dann sich in seine Gebetkammer begiebt, und sein Kohlfeuer und Lampen anzündet; dann bekleidet er sich erstlich mit dem weissen Kleide; alsdann legt er den seidenen Rock darüber an, gürtet sich mit seinem Gürtel, setzt das Stirnband auf sein Haupt, legt den Stab auf den Altar, und nachdem er das Rauchwerk auf das Kohlfeuer geworfen, kniet er nieder zu beten; erst zu Gott, dann zu seinem Schutzengel. — —

IX.

Simon mit seinen Schülern

vor einer großen Menge Volks in Samaria.

Habednego. (zunächst an seiner Seite) bückt sich tief: Ist es meinem Herrn gefällig, sich des heilshungrigen Volkes zu erbarmen. Es harret deiner schon lange. Gebiete deinem Knechte, was zu thun sey, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe.

Jetzt trat Simon hervor, und alles Volk schwieg stille, wie die Mitternacht. Er bog seinen Stab dreymal, dann hob er ihn sieben-

Mal empor, und schwang ihn um sich her; und nun sprach er: Fürchte den Herrn, und ehre seinen Gesalbten, du hochbegnadigtes Volk! Es ist dir zu sehen gegeben, was keinen Völkern der Erde zu sehen gegeben ward; es ist dir zu sehen gegeben, was deine Feinde nimmermehr zu sehen bekommen werden. Ja, es ist dir zu erkennen gegeben die große Kraft Gottes, welcher verstummen und gehorchen alle Geister der Höhe und der Tiefe; und alle Fürsten der Geister, Phosphorus, Leviathan, Satan, Belial, Astaroth, Magoth, Asmodi, Beelsebub, Baymon, Ariton, Amaymon.

So fürchte den Herrn, und verehre seinen Gesalbten! — So lerne alles verläugnen, daß du alles erlangest! — Ich habe gebeten für dich, daß die Strafe des Allmächtigen ferne bleibe von dir. Aber ich will dir zeigen, wie es den Feinden des Herrn geht, ja den Feinden seines Gesalbten. Ihr habt gestern gehört den Lästrer Gottes, das Kind des Widerspruchs, ja, das Kind der Verdammung, das mir gestern öffentlich zu widersprechen sich erkühnete. Er ist gestorben; ein Tod des ewigen Fluchs traf ihn gestern an seinem Tische, als er Brod

aß, und sein Geist hat keine Ruhe weder Tags noch Nachts. Hebet eure Häupter empor und sehet die Strafe der Gottesverächter. Da schwang er seinen Stab kreuzweis nach den vier Gegenden der Welt — und eine blaßschwarze, hagere Gestalt zuckte heulend hin und her nach den Gegenden der Welt, und fuhr endlich blitzschnell in die Erde mit Krachen, Blitz und Gestank. Erstaunt und Schreckenvoll sank alles Volk auf seine Knie, auch die Schüler. Simon blieb stehen. Als das Volk sich wieder aufhob, machte sich Simon unsichtbar; und seine nächsten Schüler hoben die gewöhnliche Steuer auf „Zur Wiederherstellung des Heiligthums,“ wie sie sie zu nennen pflegten.

X.

Der junge Laban an Kis, seinen Freund.

Ja, nun bin ich glücklich genug, mein Freund! Denn ich bin nun selbst aufgenommen in die Schule der göttlichen Weisheit nnd Kraft. Habednego der edle, der verehrungswürdige, hat mir die Gelegenheit verschafft. Um meinen Muth zu beleben, hat er mir zwey

Stücke aus einem Buche hoher Weisheit, mittheilen dürfen, samt der Erlaubniß, sie zween meiner frömmsten Freunden mitzutheilen; deren Namen ich ihm aber vorerst offenbaren müsse, daß er sie seinem göttlichen Meister hinterbringe. Ich nannte ihm dich und deinen Bruder, meine theuersten und frömmsten Freunde, die mir Gott geschenkt hat. Du darfst Dir zu deinem und deines Bruders Gebrauch, den Du mir grüßen wirst, Eine Kopie machen; allein Habednego forderte ausdrücklich, daß Du nie anders als in der Mitternachtstunde daran arbeitest, und beym Schreiben der Namen keinen aussprechest, sondern nur mit den Augen lesest. Auch soll an beyden Stücken nicht ein Jota fehlen, noch am unrechten Orte stehen.

XI.

Fortsetzung.

Namen der Geister, über welche der Schüler göttlicher Weisheit gebietet. *)

„Der vier Unterfürsten Oriens, Baymons, Aritons, und Amaymons gemeine Geister:" Morech, Herab, Pronones, Nabhi, Rosem,

*) S. Anmerkung i.

Beresch, Schirama, Aluph, Neschamach, Midon, Farasis, Maga, Chalach, Melobed, Yparchos, Nudaton, Methaer, Durah, Apollyon, Schadran, Myrno, Mellamo, Dother, Schad, Eikdulon, Mannos, Obedemach, Jachiel, Irav, Moschell, Peschach, Hosperin, Katsin, Phosphora, Badud, Kohen, Caseti, Frahmo, Dackid, Helel, Erarha, Laschear, Nogad, Adon, Erimites, Trapis, Nugid, Ethanini, Aspadit, Nasi, Beresitir, Emisfatison, Darasck, Girmil, Talet, Helmis, Asniel, Irminon, Astruel, Flabison, Nascelon, Lomial, Ysmirik, D. liroky, Asloton, Zagrion, Darmasus, Savasin, Goriolon, Aslos, Livcell, Hogill, Ogologon, Lavabos, Morilon, Losinion, Kaiparas, Iglion, Gesegas, Ugesot, Asorega, Darufur, Siges, Atheron, Ramural, Igarog, Joloma, Kilik, Roniosat, Alpat, Seterion, Amily, Romoges, Dramathos, Metoleph, Borasen.

Nachfolgende sind die gemeine Geister, Astaroth und Asmodi.

Amaniel, Orienel, Tinira, Dramas, Ancmalon, Kirik, Bubanabus, Ronar, Hamalon, Ampholion, Abnisis, Evention, Taborix, Concavian, Olhalen, Tarrato, Tabbat, Brunich, Oman, Camsch, Dimunges, Bogiel, Bemsodram, Finiol, Igigi, Dosam, Darachim, Hosomar, Ahahbon, Yragamon, Lagiros, Eralix, Holg, Leniel, Hagegs, Belamam, Draled,

Galugos, Bogalon, Tenakos, Akanet, Omagos, Argax, Afrey, Sagorez, Vagals, Erimihala, Habnaz, Jugoniz, Opilon, Daguldez, Daschis, Nimalon. —

Folgende sind die gemeine Geister Amaymons und Arithons.

Harog, Algebol, Rigalon, Trasonim, Elosson, Frisachas, Gagalchon, Klorecha, Yrikton, Dafessa.

Die sind die Geister Astaroths.

Amon, Camol, Texai, Kararon, Bak, Schelagon, Giriar, Asianom, Bahel, Bargok, Golug, Fromenis, Kigios, Apolopos, Jeosor, Camonik, Alasy, Apomenos, Ombalaha, Harsas, Ugirgon, Gomognu, Argilon, Taräel, Lepacha, Kalates, Ychias, Basamal. —

XII.

Fortsetzung.

Aus dem vierten Buch der hohen geheimen Weisheit Gottes und seines Gesandten *)

Hierinn wirst Du finden die Früchte der vorhergehenden drey Bücher. Welcher diese wohl und fleißig gearbeitet hat, der kann sich nachfolgender hohen Künste erfreuen und bedienen.

---

*) S. Anmerkung k.

1. (Von Engeln allein geoffenbaret.) Vergangene Sachen zu wissen; — zukünftige Sachen. — Zukünftige Dinge von Krieg. — Künftige Betrübniß vorzuwissen. — Künftige Dinge; — vergangene Dinge; — Wunderzeichen und Wirkung zu wissen.

2. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Bericht aus allerhand zweifelhaften Sachen.

3. Einen in dem Geist zu erscheinen machen (von Engeln allein.) In eines Drachen Gestalt. — In Menschengestalt. — In Thiersgestalt. — In Gestalt der Vögel.

4. (Von Engeln allein offenbart.) In Spiegel, Gläsern und Cristallen. — In Höhlen, in Gewölbern und Gruften unter der Erden. — In der Luft. — In Edelgesteinen und Ringen. — In Wänden und Schriften. — In dem Mond. — Durch's Feuer. — In dem Wasser. — In der Hand.

5. (Von Engeln allein offenbart.) In Gestalt eines Riesens. — Wie ein Kriegsmann. — In Form einer Blume. — In Gestalt eines alten Mannes. — Wie ein Reuter. — In Mohrengestalt. — In Adlergestalt. — In Schlangengestalt. — In Hundesgestalt. — In Affengestalt. — In Löwengestalt.

6. (Von Engeln allein offenbart.) Wo ein Gold, oder Silber, oder Erz, daß solches durch den Geist uns gezeiget werde. — Daß die Geister Erz aus den Bergen hauen, da sonst kein

Mensch hinkommt. — Daß Geister ganze Bergwerke durchhöhlen. — Daß die Geister das Wasser aus den Bergwerken und Schachten ausführen. — Daß die Geister das Holz zum Schmelzen bringen. — daß die Geister das Erz säubern. — Sonst allerley Bergwerke zu verrichten.

7. (Von Engeln allein geoffenbart.) Daß die Geister allerley Metall durch die alchymische Kunst hervor bringen. — Daß die Geister allerley alchymische Arbeit verrichten müssen.— Allerley alchymische Künste von den Geistern erlernen.

8. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) — Ungewitter zu machen und zu verhindern, Hagel zu machen. — Platzregen zu machen. — Donner und Blitzwetter zu machen.

9. (Von bösen Geistern offenbart.) Einen Menschen in Esel. — Leute in Hirschen. — Thier in Menschen. — Leute in wilde Schwein — Leute in Hunde. — Leute in Wölfe. — Thiere in Stein.

10. (Von Engeln allein offenbart.) Allerley verzauberte Krankheiten zu heilen. Allerley zauberische Ungewitter zu vernichten. Wenn ein Zauberer in Gewölk oder in der Luft, zu machen, daß er auf Erden herab falle.— Alle unsichtbare verborgene Zaubereyen zu offenbaren. — Allerhand Verblendungen offenbaren. — Wenn ein Zauberer ein Kriegsheer erscheinen macht, daß es verschwinde. — Mit diesem Zeichen kannst du allerley Zauberey verhindern, daß

sie nichts ausrichten können, wenn du es nur in der Hand hältst.

11. (Von Engeln allein.) Allerley astronomische Bücher. — Allerhand magische Bücher. — Allerhand medicinische Bücher.

12. (Von Engeln und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Heimlichkeiten oder Briefe. — Heimlichkeiten der Worte. — Heimlichkeiten der Werke einer Person. — Heimlichkeiten in Kriegsanschlägen. — Heimlichkeit der Kuppeley einer Person. — Allerley heimliche Schätze und Reichthum einer Person. — Eines heimliche Künste zu erfahren.

13. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Daß er alles thut und redet, als wenn er lebte von Aufgang bis Mittag. — Von Mittag bis zum Niedergang. — Vom Untergang bis zu Mitternacht. — Von Mitternacht bis zum Aufgang.

14. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Unsichtbarkeit.

15. (Von Engeln und Geistern ohne des Engels Erlaubniß nicht zu wirken.) Brod. Fleisch. Wein. Fisch. Käß.

16. (Von Engeln allein.) Von Kleinodien. In Gold. — Von Holzbandten. — Von Edelgestein. — Schätze in gemein. — Auf Münz sonderbars. — Schätze in gemein. — Auf Gold. — Edelgestein. — Halsbänder.

17. (Von Engeln und Geistern.) Auf einem Schiff. — Auf einem Mantel. — Auf

einer Krücke. — Auf einem Stab. — Auf einem Wagen.

18. Von Engeln allein.) Wider den Aussatz. — Wider Geschwär. — Wider Pestilenz. — Wider den Schlag. — Wider die Fieber. — Für den Schwindel. — Wider die Darmgicht. — Wider Geschwulst. — Wider Wunden.

19. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Zu einer Braut. — Zu einem Bräutigam. — Zum Buhlen. — Für eine Jungfrau sonderbar. — Zu einem Richter sonderbar. — Zu einer Wittfrau sonderbar. — Zu einem Weib sonderbar. — Zu einer Jungfrau sonderbar. — Zu einem Jüngling sonderbar u. s. f.

20. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu gebrauchen.) Eifer anzurichten sonderbar. — Gewiß zu schießen. — Zum Ringen. — Zank anzurichten. — Den Afterredner zu stummen. — Feindschaft zu machen. — Wider Afterreden. — Krieg anzurichten. — Einen Kämpfer unglücklich zu machen. — Uneinigkeit zwischen Mann und Weib zu machen. — Rachgierigkeit. — Zorn und Haß zwischen zwey Freunden anzurichten und zu erwecken.

21. (Von bösen Geistern nicht zu wirken.) Sich zu verwandeln in einen alten Mann. — In ein altes Weib. — In einen Jüngling. — In eine Jungfrau. — In einen Knaben. —

22. (Von bösen Geistern nicht zu wirken.) Kinder zu erkranken. — Vieh erkranken. — An

der Leber erkranken. — Am Hals. — Am Herz erkranken.

23. (Von bösen Geistern nie zu wirken.) Ein Haus einzuwerfen. — Mauern. — Dächer von Häusern. — Ganze Gebäude.

24. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Gestohlen Gut wieder zu bringen.

25. (Von Engeln allein.)

26. (Von Engeln und Geistern.) Thüren eröffnen. — Ketten aufzulösen. — Riegel zu eröffnen. — Schlösser aufzuthun. — Gefängniß zu eröffnen.

27. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Allerley abwesende Dinge erscheinen zu machen. Eine Schoun wiessen. Eine Jagd. Ein Kürbis. Einen schönen Garten. Einen schönen Pallast. Einen großen Garten. Einen großen See. Ein Schnee. Weinreben oder Trauben. Ein Weingarten. Allerley wilde Thiere. Aecker und Felder. Bauernhöfe. Ein Schloß auf einem Berge. Einen Berg. Allerley Blumen. Eine Brücke. Schöne Quellbrunnen. Ein Dorf. Allerley Bäume, auch Wälder. Einen Löwen. Einen Luchsen. Einen Kranich. Nachteulen. Ochsen. Riesen. Pferde. Pfauen. Adler. Bären. Püffeln. Wilde Schweine. Drachen. Einhorn. Geyer. Fische. Greifen. Haasen. Hunde.

28. (Von Engeln allein.) Münz in allen Nöthen zu haben, so viel einer bedürftig ist.

Goldne

Goldne Münz. Mittelmäßige Münzen. Silberne grobe Münz. Kleine Münz.

29. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Erscheinen zu machen ein ganzes Feldlager. Eine Schlachtordnung von allerley Kriegsvolk. Eine Belagerung von einer Stadt.

30. (Von bösen Geistern nie zu wirken.) Allerhand Musik und Gesang anzurichten. — Daß die Geister in Affengestalt allerley seltsame Dinge vorbilden.

XIII.

Fortsetzung des Schreibens.

Da siehst Du nun, mein Freund! und bewahre diese Dinge als zwey Heiligthümer; denn sie sind den Anfängern in der Schule der Weisheit gegeben zur Demüthigung und zur Ermunterung. Zur Ermunterung, die geheimnißvollen Namen der Geister, die ihnen einst zu Gebote stehen sollen, vor sich zu sehen; auch den großen, erstaunenswürdigen Umfang aller Kunst, Kraft und Wunderzeichen, die dem vollendeten Schüler, der da gleich wird dem Meister, gegeben sind, auszuüben und zu

verrichten. Zur Demüthigung aber, daß nicht Ein Wort dabey steht, wie etwas dergleichen gethan und zuwege gebracht werde; damit die voreilige Neugierde und stolze Eitelkeit gezähmt, und der Mensch Gottes in der Geduld und Demuth geübt werden möge — — —

XIV.

Philo in Samaria, an seinen Bruder in U.

(Fragment.) *)

Ich halte mich jetzt in Samaria auf, und gebe Dir von hier aus verschiedene wichtige Nachrichten, den jüdischen Propheten betreffend. Du weißt, was ich Dir schon ehemals von Ihm erzählt habe. Jetzt muß ich Dir nur vor allem aus mit Einem Worte sagen: Es ist nicht anders, als hätte sich dieser Prophet vervielfältiget. Ich spreche Dir Räthsel. Aber bald wird sich Dir das Räthsel lösen. So viel Ansehens sich auch eine Zeitlang die Parthey dieses Jesus von Nazareth (so heißt Er zuver-

*) Um nicht zu wiederholen, ist manches abgeschnitten.

lässig) zu erwerben wußte, so sind, wie es scheint, dennoch ihre Feinde über sie Meister worden. — —

Eine ganze Truppe solcher verjagten Jesus-Schüler sind in Sichar angekommen. Jene Wittwe, die uns allen die erste Botschaft gebracht hatte, daß der Messias vorhanden sey, Jeruscha, ist durch diese Gesellschaft Jesus-Jünger gar unbeschreiblich erfreut und gesegnet worden. — —

Auch ihr Schwager, der Tempelwärter auf Garizim, ist, da er sterbend war, geheilt und in die neue Gemeine aufgenommen worden. Wirklich war etwas von göttlichem Geiste schon vorlängst in ihm. Denn das Wort, das er oft wie eine halbe Prophezeihung wiederholte: „Alles Volk ist im Verderben! Der Tempel auf Moriah muß noch stürzen, wie der auf Garizim," ist nun merkwürdig durch Jesus Schüler bestätiget worden. Und eben deswegen erhub sich die Verfolgung gegen sie, daß einer ihrer Propheten öffentlich lehrte, der Tempel und die Stadt werde zerstört werden. Man achtete es in des Greisen Mund nicht genug,

weil man's nur dem gewöhnlichen Hasse unserer Parthey gegen die Juden zuschrieb, und ich bin doch Zeuge, daß er wenig oder nichts von diesem Haß in seinem Herzen hatte, und auch mich manchmal davon abmahnete. —

Jerusha that alles, um ihre Kinder in den Wegen des Herrn zu unterrichten und zu leiten, nach dem Worte, das ihr der Prophet von Nazareth gesagt hatte. Jetzt sind sie Getaufte, und in ihren jungen Jahren schon angewehet vom Geiste der Weissagung; nach dem Worte Jehova's: Ich will von meinem Geist über alles Fleisch ausgießen — und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen. Auch muß ich nicht unbemerkt lassen, wie schön das Wort Jesus an Jerusha erfüllt ward: „Dies Haus werde gereinigt zu einer Wohnung meines Vaters." Wenn ich Dir alles zu erzählen Zeit hätte, welche Seligkeit in allen Herzen war, welche Wohnung Gottes Jerusha's Zimmer war des Abends, als die verjagten Jünger, und sie und die neuen Getauften allesamt das erste Mal Abendmahl des Gekreuzigten hielten, wie würdest Du erstaunen. Ich muß Dir erklären, was das ist, Abendmahl des Gekreuzigten halten. —

Habednego fiel von der Hoffnung auf den Messias Jesus gänzlich ab, und hieng eifrig Simon, dem Zauberer, an; er ist wirklich stets bey ihm in Samaria. Sein Schwiegervater, von seiner ersten Frau her, hieng mit viel Freundschaft an diesem Tochtermann durch alle seine Ausschweifungen hindurch. Aber er mogte es nicht erhalten, ihn von Simon abwendig zu machen. Doch glaubte er auf seinem Todbett noch eine Ahnung zu haben, daß Habednego sich noch bekehren würde.

XV.

Philo an seinen Bruder.

(Fortsetzung.)

Jerusche sendete Philippus und seine Mit-Jünger, die nach Samaria zogen, gerade zu mir; denn sie wußte, wie viel Gnade mir der Herr erwiesen hatte, in Sichar bey mir einzukehren mit seinen damaligen Jüngern. Nämlich seine damaligen zwölf Begleiter sind seine auserwähltesten Gesandten, die trotz aller Verfolgung, die losgebrochen ist, dennoch muthig und standhaft in Jerusalem verbleiben. Denn

es mag hier wohl heissen: Tastet meine Gesalbten nicht an! thut meinen Propheten kein Leid!

Ich und alle die Meinigen nahmen Philippus (nicht den Apostel, sondern den Gemeindspfleger mußt Du verstehen) und die mit ihm kommenden Christusjünger und Christusjüngerinnen mit tausendfältiger Freude auf. — Philippus verkündigte uns die Freudenbotschaft ganz und völlig — wir glaubten, und wurden getauft, und empfiengen die Gnade des Herrn, und Antheil an dem Segen Abrahams.

Des Nachmittags erzählten wir dem Philippus viel von dem Zauberer Simon, seinen Thaten und seinem großen Anhange.

Als wir beysammen saßen, und noch hievon sprachen, kam einer der getauften Hausknechte mit einem Angesicht voll Furcht und Schrecken gelaufen, wendete sich an Philippus und bat: Komm eilends, und hilf dem armen Volke.

Auf die Frage: wo es denn fehle? antwortete er: Simon ist auf dem Sebastosplatze, und die Menge um ihn her. Da erhob sich eine furchtbar schreyende Stimme, die schrie an Ei-

nem fort, und immer lauter: „Simon, Simon, du bist die große Kraft Gottes! Simon, Simon, du bist die große Kraft Gottes! Wer ist's, der dich nicht erkennen will?“ und wüthend wendet sich das Weib, fällt über den nächsten her; wirft ihn zu Boden, und erwürgt ihn. Simon verbirgt seinen Schrecken, und spricht: Ich gebiete dir, hab' Ruhe! Das Weib fällt auf ihre Knie vor Simon, und schreyt lauter als zuvor: „Simon ꝛc. ꝛc. Wer ist's, der dich nicht erkennen will?“ wendet sich auf's neue, zu thun wie zuvor. Vergebens gebot ihr der Zauberer noch einmal Ruhe. Jetzt erhob er seine Stimme so hoch er konnte, und schrie: „Armes Volk! du hast Falsche unter dir, die verläugnen werden die Weisheit Gottes, und der Thorheit der Betrüger anhangen werden, die da kommen das Volk zu verführen. Du hast den Zorn der Engel und Geister gereizt. Hilf dir selbst, und thu' Buße von deiner Falschheit; sonst hilft dir kein Gott und kein Geist.“ Ich lief voll Entsetzen fort, als ich sah, daß die erschrockene Menge die Besessene nicht zu bändigen wagte; Simon, der Zauberer, nichts vermag, und die Besessene fortfährt zu würgen.

Philippus stand unter der Erzählung schon auf, und machte sich zum Hingehen bereit. Er blickte zum Himmel, dann sprach er: wo die Geister wüthen, da leget der Herr Ehre ein! Er hieß uns im Namen des Herrn mit gehen, und gieng ruhig voran.

Kaum trat er auf den Platz vor die unruhige, immer lauter jammernde und lärmende Menge, und gab mit der Hand sein Zeichen, daß man schweigen sollte, so horchte alles auf. Er trat zu der Besessenen hin, die gerade auf jemand her fiel, und sagte laut: Im Namen Jesus Christus gebiet' ich euch: Fahret hin aus ihr, ihr unreinen Geister! und keiner fahre hinfort wieder in sie. Auf der Stelle sank das Weib ohnmächtig und todtblaß nieder zur Erde, ward ruhig, kam zu sich, und Philippus richtete sie auf. Sie und ihre Eltern und Brüder, die hergelaufen kamen, fielen vor Philippus nieder, aber er verbot's ihnen ernstlich, trat jetzt auf einen großen Quader, der zu einem neuen Gebäude bereitet da lag, und fieng an mit lauter Stimme zu allem Volk zu reden, auf folgende Weise: —

XVI.

Fortsetzung.

Philippus Rede.

Ihr Männer Samariens, Söhne Abrahams, und Alle, die ihr Gott glaubet, und seinem Knecht Moses! höret mir zu: Vor diesen Tagen ist der Prophet zu euch gekommen, der gesagt hat: Es kömmt die Stunde, und ist schon, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Ja, es kommt die Stunde, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbeten werdet. Mein Vater sucht solche, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Solche zu suchen, hat Er uns hieher gesendet. Denn Er hat uns befohlen, und gesprochen: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, nachdem Er über euch gekommen seyn wird, und werdet mir beydes in Jerusalem, und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an's Aeusserste der Erde, Zeugen seyn, ihre Augen zu öffnen, sie zu erlösen von der Gewalt des Satans,

und sie zu versetzen in das Reich meines himmlischen Vaters.

Ihr Männer höret und erstaunet über das Werk, das Gott in unsern Tagen gethan hat.

Er hat Jesus, den Mann von Nazareth, Seinen geliebten Sohn, gesendet zu den verlornen Schafen des Hauses Israels. Zu denen ist Er gegangen, hat sie aufgesucht, hat ihnen Leben und Ueberfluß gegeben, Allen, die seine Stimme hören wollten.

Aber es begab sich, daß die Obersten Israels, die untreuen Knechte, den Erzhirten der Schafe hasseten und tödteten. Ja, es ist erfüllet worden, was die Schriften sagen: Ich will den Hirten schlagen, spricht der Herr, und die Schafe werden zerstreuet werden. Er ist gekreuzigt worden und begraben; und Alle, die an Ihn glaubten, haben Ihn verlassen, und sind geflohen.

Am dritten Tag aber hat Ihn Gott auferweckt; und Er hat Seine kleine Heerde um sich gesammelt. Wir haben Ihn gesehen; ja wir haben Ihn gesehen mit unsern Augen; Er ist unser mehr als fünfhundert Brüdern erschienen, und hat uns bezeuget: Ich fahre auf zu mei-

nem Vater, woher ich gekommen bin; aber ich sende euch meinen Geist, den Geist der Wahrheit und des Lebens, der Liebe und des Gebets; und will euch nicht verlassen, bis an das Ende der Welt, und will euer eingedenk seyn, wenn ich komme in mein Reich. Darnach hat Er seinen zwölf auserwählten Gesandten viele besondre Befehle ertheilt. Denen Zwölfen, die jetzt mitten unter Seinen und ihren Feinden ruhig sitzen, und Sein Werk treiben, den Juden und den Obersten zum Zeugniß. Darnach ist Er am vierzigsten Tag, seitdem Er auferstanden war, vom Olivenberg vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgenommen worden.

Seine Jünger aber und seine Mutter, samt seinen glaubenden Freunden, ihrer bey hundert und zwanzig, waren alle versammelt in Jerusalem, in Gebet und Lobgesang, wartend auf Seine Verheissung. Als nun der Tag der Pfingsten erfüllt war, ward der Geist Jesus, unsers hochgebenedeyten Messias, ausgegossen über sie Alle, und sie fiengen an mit andern Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen, und die großen Thaten Gottes zu

lobpreisen. Die Apostel nun fiengen an, allem Volk, das herzu gelaufen kam, zu verkündigen; daß Gott diesen Jesus, den sie gekreuziget, zum Herrn und Messias gemacht; und antworteten den Trauernden und Zerknirschten, daß sie Buße thäten, und sich taufen ließen auf den Namen Jesus des Christus, zur Verzeihung der Sünden, und zum ewigen Leben.

Und dies ist auch das Wort, das wir nun euch verkündigen, ihr Männer von Samaria, auf den heutigen Tag, wie geschrieben steht: „Der Verkündiger der guten Botschaft sind viele." Ja, wie geschrieben steht: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen." *)

Dies ist die Rede Philippus.

Es ist unglaublich, mein Freund! welch eine Menge horchte, glaubte, getauft ward, und frohlockte. Es war eine unaussprechlich segensvolle, auserwählte Stunde. O! wie auserwählt von dem Gnädigen und Weisen, um den Verblendeten die Augen zu öffnen über die

---

*) S. Anmerkung 1.

Ohnmacht Simons, die Macht Satans, und die Uebermacht Jesus Christus und seines hochgebenedeyten Namens.

Die, welche Jesus, den Christus, selbst gesehen und persönlich kennen gelernt haben, da Er in Sichar war, unter welchen Gesegneten auch ich Unwürdiger war, waren ausserordentlich gerührt; es flossen uns Thränen der Liebe, der Wehmuth und der Dankbarkeit von den Augen, wie Bäche, als Philippus seine Geschichte erzählte.

Auch war desselben Tags noch Samaria voll Jubel und frohlockte über die Menge Besessener, Kranker, Tropfschlägiger, Lahmer, die Philippus im Namen Jesu heilte.

Mein ehrlicher, krankmüthiger Vetter, sagte Abends zuvor zu Philippus: Aber so bald kömmt's nicht wieder dazu, daß Einer heilt und Besessene — befreyt, wie's Jesus that; der ist jetzt im Himmel, und nicht mehr bey uns. Philippus antwortete: Wo das Reich Gottes nahet, da entfernt sich Satan. Jesus hat zu seinen Zwölfen gesprochen: „Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater, denn

mein Vater ist größer, als ich." Und abermal: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größre, als diese thun, denn ich gehe zum Vater." *) Als er nun die Thaten Philippus sah, verstand er dies Wort, und nahte sich selbst ihm glaubensvoll und bat ihn: „Es ist ein Geist der Traurigkeit, der meine Seele fesselt und jämmerlich quält, ich bitte dich, befreye mich." Philippus that's im Namen Jesus, und mein Vetter hat nun die natürliche, vernünftige Frohheit wieder, die ihn vor zehn Jahren allen Menschen so lieb machte.

Es waren desselben Abends in etlich hundert Häusern Freudenmähler angestellt, auch selbst unter denen, die sich noch nicht entschlossen, sich taufen zu lassen. Nach dem Abendessen aber versammelten wir uns Alle zu der Wittwe Abisag, der sogenannten Reichen, in ihrem großen Saal, der kaum Alle faßte; da unterrichtete uns Philippus über das Denkmal des Todes Jesu, das Er seinen Jüngern anempfohlen hat. — — —

---

*) S. Anmerkung m.

XVII.

Fortsetzung.

Philos Nachrichten.

Beynahe hätt' ich Dir eine Hauptsache zu erzählen vergessen, auf die Du ohne Zweifel vorzüglich begierig bist. Nämlich wegen Simon. Man dachte nicht mehr an ihn in den ersten Freudenbewegungen. Alles ließ ihn stehen. Alles konnte sich nicht satt hören an Philippus Reden, nicht satt sehen an seinen Thaten. Ich bemerkte oft, wie Schmerz über seine gesunkene Ehre, und der kluge Vorsatz, sich auch zu unsrer Parthey zu schlagen, in ihm kämpften und wechselten. Endlich meldete auch er selbst sich um die Taufe, und mit ihm noch einige seiner Jünger, die früher nicht den Muth hatten, wie sonst manche seiner Schüler thaten. Etliche Andre aber von seinen Vertrautesten wurden wie rasend gegen Simon und Philippus, und rissen sich los. Einer von ihnen, sagt man (zwar ist's noch ungewiß —) habe sich entleibt. Simon ist, so viel er kann und mag, um Philippus, und möcht' ihm nur gar zu gerne seine Thaten ablernen. Aber ich weiß

nicht, wie mir's vorkömmt. Ich will Simon gern Ehrlichkeit zutrauen; aber er und Philippus sind und bleiben einmal doch sehr verschiedene Menschen; man darf sie nur neben einander sehen.

XVIII.

H. K. U. Trostlied.

Ich sende Dir hier das Gedicht, das mein Bruder unsrer kümmernißvollen Freundin M. zugeschickt hat. *)

Er, der den weiten Himmel
Mit Einem Blick durchwandelt,
Der Sonn und Mond und Sterne
Mit Einem Wink regieret;
Er, der an ew'gen Banden
Das weite Weltall lenket,
Gab seinem Meisterstücke,
Dem Wunder aller Wunder,
Dem Menschenherzen — Freyheit,
Aus Ueberfluß der Liebe.

Des

*) S. Anmerkung n.

Des Paradieses Garten
Steht allen Kindern offen,
Zu pflücken alle Früchte,
Und Eine nur zu meiden!
Und eben diese Eine,
Durch das Verbot mehr rührend,
Verführt uns arme Sünder
Zur Kenntniß — unsrer Freyheit!

Allein es steht ein Brunnen
Im Schatten kühler Palmen,
Aus dessen Lebensquelle
Ein reines Bächlein fließet,
Das allen Menschenherzen
Den Sünden-Durst kann löschen,
Heißt Glauben, Hoffnung, Liebe,
Heißt Jesus Christus Lehre.
Und hat die hohe Tugend:
Wer immer daraus trinket,
Dem müssen alte Sünden
Zum neuen Besten dienen!

Aus diesem Bächlein kühle,
Vortrefliche! Geliebte!
Die brennend heiße Marter,

Womit der Gifterfüllte
Genuß verbotner Früchte
Die Seele dir belastet.
Denn nur aus diesem Brunnen
Quillt Ruhe für die Müden,
Und Lebenskraft den Todten! —

Daß du mit vollen Zügen
Schon oft daraus getrunken,
Dies zeigt dein köstlich Herze,
Erfüllt mit Menschenliebe
Und Gott gefäll'ger Demuth.
O! trinke, trinke weiter,
Mit immer neuem Muthe!
Einst wirst du noch erkennen,
Was deine Freunde glauben.
Dir gelten jene Worte:
Die Letzten sind die Ersten!

XIX.

Die Wittwe Abisag und Habednego.

Einen Tag vor Philippus Ankunft.

Abisag. Keines von beyden. Es ist jedes Wort verloren, was du sprichst.

Habednego. Kein Fürwort bey Jeruscha?

Abisag. Schau, wie du deine Seele rettest, was willst du die ihrige noch verderben? und ich dir helfen? ich? wir sind geschieden.

Habednego. Eben darum fleh ich, laß nur Simon einmal zu dir kommen, und du wirst andre Gedanken von ihm fassen.

Abisag. Fort mit deinem Simon! Wornach mein Geist dürstet, das giebt mir Simon und seine ganze Schule gewiß nicht. Du verlierst deine Zeit und deine Worte.

Habednego. Es dürfte dir einst schwer werden; denk an dies Wort. (Er ist im Begriff wegzugehen.)

Abisag. O! ich kenne das Drohen der Zauberer, und lache seiner. Mein Reichthum würde mich ihm freylich zu einer wichtigen Jüngerinn machen. — —

XX.

Wittwe Abisag in Samaria, an Jeruscha in Sichar. *)

(Fragment.)

Meiner besten Freundinn Frieden und Heil. Du kannst Dir selbst vorstellen, was Philippus bey uns verrichtet hat; aber unmöglich, was er alles ausgerichtet hat. Das Allergröste und Merkwürdigste aber unter diesem, was ich vor Allem Dir sagen muß, ist: daß Simon selbst, und viele seiner Schüler glauben und getauft sind; und unter diesen auch Habednego. Ja, meine Jeruscha, endlich wirst du Ruhe haben vor diesem Verfolger deiner Seele, und den Trost, daß auch seine Seele gerettet ist. Er hat wirklich auch angefangen, mich zu beunruhigen. Es ist wirklich ein vollkommener Sieg der Wahrheit über den Irrthum und die Leidenschaft, der in seinem Geiste vorgieng. Denn denke nur, er ist vor Simon, und nicht etwa erst ihm nach, zur Gemeine des Herrn übergetreten. Ich traue auch der Aufrichtigkeit sei-

*) Vieles wird, um nicht zu wiederholen, aus diesem Briefe weggelassen.

ner Aenderung ganz. Könnt' ich der des Simons nur eben so wohl trauen!

Auch war Habednego, wie er zu mir kam, noch beschämt, und mit sichtbaren Spuren seiner tiefen Zerknirschung. — O! wie ein andres war sein ganzes Wesen, in Vergleichung mit seinem Betragen vor drey Tagen noch erst — Er kam, mir anzuzeigen, daß er den Tag nach seiner Aufnahme dem Philippus noch sein ganzes Herz geleert, und ihn um Rath befraget, und daß er, auf seinen Rath hin, sich mit der Ketura ältesten Tochter, die Du nicht kennst, ein braves arbeitsames Mädchen, und auch getauft, ehelich versprochen habe. — — —

(Nach der Erzählung von Philippus Verrichtungen und derselben Erfolg.)

All dies hat nun nach der Leitung Gottes des Vaters unsers bis in den Tod liebenden und geliebten Herrn Jesus Christus — so glücklich auf unsre sehnlichsten Bedürfnisse eingetroffen. Ich bekenne, ich für mich habe mir bald nicht mehr zu rathen, noch zu helfen gewußt; und, was mich mehr, als meine eigenen Lasten drückte, war das Leiden des schwer-

belasteten M. des Freundes meines Bruders, des besten Menschen, den ich kenne. Wo ich gieng und stand, mußt ich immer für ihn beten:

Ach! lehre den Schmachtenden flehen, und stärke des Betenden Glauben!

Sende deinen Engel, o Herr, Du Erbarmer, dem Müden!

Sende Licht in die Nacht, und dem Weisheit mangelnden, Weisheit!

Laß den Verlassensten nicht, der nach deinen Belehrungen dürstet!

Er hieß mich ausdrücklich so für ihn flehen; und ich that alle Mal noch hinzu:

Deines Freundes erbarm' nur, wie Christus des Feindes, o Herr, dich! — —

Jetzt sind wir erhört, und überschwänglich begnadiget; o! jetzt wird, jetzt muß sich noch all das Uebrige geben.

Aber ja, mir kehren oft noch die bangen Gedanken wieder, und so geht's auch unserm

Freunde. Gottes Licht leuchtet uns freylich helle durch Philippus; und für wie viele andre unsrer Bedürfnisse ist durch ihn ebenfalls gesorgt; aber — wie kann ich dem bangen Gedanken wehren: — wenn nun Philippus verreist; und er wird wegziehen — er wird nicht immer hier bleiben; wer wird dann seine Stelle ersetzen? Wer wird dann lehren, wie er? Irrthümer widerlegen, wie er? die Schriften eröffnen, wie er? unsre Kranken heilen, von Satans Macht befreyen, einen Zauberer entkräften, wie er? Ich hab auch schon Spuren hier und dort, daß der Feind lauert, das gute Werk wieder zu zerstören, und mit Ungeduld auf die Abreise dieses Evangelisten harret. — Zwar mein Freund sucht mich damit zu beruhigen, daß er sagt: wir wissen doch jetzt, daß wir an Jesus einen allmächtigen Herrn haben, und daß, der für uns starb, uns keine nöthige Gabe wird abschlagen können.

Aber meine Zweifel wollten nicht ruhen; ich fürchte, des Feindes Arbeit geht schnell, und unser Wachsthum, bis wir reif werden, solche Gnaden vom Himmel herab zu flehen, geht sehr langsam.

Doch über Hoffen und Erwarten that der Herr; kann Er, wird Er nicht abermal eben so thun? Er sieht all unsre Noth — —

XXI.

Die zwölf Gesandten, in Jerusalem.

Gerade, als alle Zwölf vom Gebete für die Gemeine Christus, in welchem sie auf ihren Angesichtern lagen, aufstunden, meldet sich an der Thüre ein Bote. Matthias hört ihn ab, und empfängt einen Brief von ihm. Petrus, als er vernimmt, daß es ein Schreiben von Timon, und den vertriebenen Brüdern, aus Samaria her wäre, bittet den Matthias, ihn der Gesellschaft vorzulesen.

Matthias liest: Philippus, der Knecht Gottes, am Evangelium seines Sohns, und die Brüder im Herrn, nach dem Willen Gottes Vertriebene um des Namens Jesu willen in Samaria, den zwölf Gesandten des Herrn, Huld und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus.

Wir berichten mit wenig Worten in der Eile, wie groß das Erbarmen des Herrn sey,

und die Frucht Seiner Lehre in Samaria; überall wo wir hinkamen, besonders in Sichar und in Samaria, wo wir jetzt sind, ist dem Herrn viel Volks zugefallen, mit großen Freuden, und haben sich taufen lassen auf Seinen Namen; und des Herrn Wort ist erfüllet, das Er einst zu euch gesagt hat: Ihr werdet erndten, wo ihr nicht gesäet habet.

Die Lehre Simons, eines Zauberes, der viel Gemüther gefangen hielt, ist verdunkelt durch das Licht der Freudenbotschaft; und es sind die Menge, die da dürsten nach seines Geistes Gaben und Gnaden.

Wie dann der Bruder Hermas, den wir senden mit diesem Briefe, euch des Nähern umständlich berichten wird. Lebet wohl im Herrn.

Nachdem der Brief verlesen ward, fielen sie Alle auf ihre Knie, Gott zu loben, daß Er des Herrn Wort also treflich fördere.

Hiernächst ließen sie Hermas, den Boten, hineinkommen, und ihn weitläufig mündlichen Bericht abstatten.

Nachdem sie den Boten zum Hauswirth geschickt, daß er ihm etwas Speise bereite, fielen

sie abermal auf ihr Angesicht, beteten um die Verherrlichung des Herrn, und um die Leitung und den Ausspruch seines Geistes, um die Taufe dieser neuen Jünger mit Leben und Feuer vom Himmel.

Jakob, der Apostel, erhub seine Stimme, und betete: Vollende, o Herr! deine Barmherzigkeit an ihnen! an solcherley Menschen wollten wir einst im Eifer dein Gericht vollenden; und siehe! anstatt des verzehrenden Feuers Elias, *) wollst Du nun das wahre Feuer aus dem Himmel, das Feuer der Kraft und der Erleuchtung und der Liebe über sie ausgießen, wie einst im Anfang über uns! — Johannes sprach ein besonderes nachdrückliches Amen! Deine Wege sind Güte und Wahrheit, Du bist die Liebe! Amen.

„Geliebte Brüder!" (Petrus nahm jetzt, als sie vom Gebet aufgestanden waren, das Wort. Denn Alle waren stille, und sahen und horchten nach ihm.) „Geliebte Brüder! Wer unter euch der erste ist, der sey euer aller Diener,

---

*) S. Anmerkung o.

sagte der Herr zu uns Allen; und zu mir sagte Er: So du dich einst bekehrest, so stärke deine Brüder! So wird es wohl dem heiligen Geist und euch gefallen mögen, daß ich hingehe und nehme unsern Bruder Johannes mit, daß er die Freude mit mir theile, die neue Gemeine der Brüder in Samaria zu sehen, daß sie noch vollends mit aller Benedeyung des Evangeliums erfüllt werden, und sich mit uns vereinigen, als Ein Leib Christus, dessen Haupt Er ist, unser Erlöser, hochgebenedeyt in die Ewigkeit."

Des waren sie Alle Eins; schickten den Boten vor ihnen ab, mit dem mündlichen Auftrag, daß jemand der Brüder aus Jerusalem sie selbst besuchen und in der Gnade des Herrn zu verharren, ermahnen werde.

Petrus aber und Johannes machten sich bald zur Abreise bereit. — —

XXII.

Jerusha von Sichar, an Abisag in Samaria.

O meine Abisag! Wir sind Alle in Bekümmerniß. Man sagt, die Verfolgung daure stets fort in Jerusalem. — Es werde alles auf's

Aeusserste getrieben. Auch die zwölf erwähltesten Gesandten unsers Herrn, seyen aus Jerusalem vertrieben; und zween von ihnen seyen hier durch. Ich widersprachs auf alle Weise. Allein mein Nachbar, auch ein Getaufter, behauptete, und erwies mir's, daß ich's glauben mußte. Seit dem Besuche Jesus Christus, den Er selbst vor diesen Tagen bey uns gemacht hatte, kennt er etliche von seinen damals Ihn begleiteten Jüngern von Angesicht und von Namen. Und er konnte mir ausdrücklich sagen, es wäre Simon Petrus, der vornehmste, und Johannes, der geliebteste Freund Jesus gewesen. O allmächtiger Gott! was will es werden? wenn selbst diese Auserwähltesten, diese Säulen des neuen Tempels fortgestoßen werden? Wenn selbst diese keine Ruhe mehr haben in Jerusalem? Und der Messias sagte doch zu mir selbst: Das Heil kommt aus den Juden. Wir beten an, was wir wissen, und ist nicht Jerusalem die Residenz des großen Königs? *) — Sag, wie sollen wir uns bey diesen traurigen Aussichten für sein Reich trösten? — Der Nachbar sagte, sie seyen so ernst und still und schnel-

*) S. Anmerkung p.

len Schrittes durch Sichar gegangen, und hätten niemand gegrüßt — so daß er's unmöglich gewagt hätte, sie anzureden. —

XXIII.

Wittwe Abisag in Samaria, an Wittwe Jeruscha in Sichar.

(Dieser und der vorige Brief durchkreuzten sich, und die expressen Boten trafen sich in einem Dörfchen, wo sie Brod aßen, gaben sich zu erkennen, beydes Getaufte — und wechselten die Briefe aus, so daß ihre ums halbe zu frühe Rückkunft Befremden bey beyden Frauen verursachte. — —)

Heute uns! Morgen euch! O meine Jeruscha! wie selig sind wir nun! O wie selig bin ich! Nun hab' ich von dem Wasser des Lebens getrunken, von dem Dir der Herr sagte: wer davon trinket, den wird nimmer dürsten.

Höre! die zween ersten Gesandten des Messias aus Jerusalem waren selbst bey uns, in meinem Hause mit der Gemeine. Ich fragte, um Dir das Beste zuerst zu sagen, und deine Seele nicht aufzuhalten — ich fragte den Brüdern in Sichar nach bey ihnen, sie werden

auch diese gesehen haben? Noch nicht, antwortete Simon Petrus; wir giengen ungesäumt der Hauptstadt zu, woher wir die erfreulichen Berichte vornehmlich empfangen hatten; wir gedenken aber im Rückweg sie Alle zu besuchen.

Nun höre, zwar nur in Eile, die Hauptsache. Petrus und Johannes kamen hier an bey uns Abends, als sich die Gemeine bey mir versammeln sollte. Johannes, der Freund Jesus, von dem Du mir so viel sagtest. Ich durchforschte sein Angesicht lange, weil Du mir gesagt hast, daß er etwas Aehnliches mit unserm Herrn selbst hätte — ach! mit Ihm, den ich nie gesehen — aber doch unaussprechlich lieb habe; an den ich glaube, wie lange ich Ihn auch noch nicht sehen müßte, und in dessen Heil ich frohlocke, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. *)

Als die Brüder nun kamen, jetzt einer, dann einer, hieher ein Paar, dorther etliche, welche Ueberraschung von Freude war das, welche Wonne der Liebe, welch Staunen der Hochachtung, welche Thränen der innigen Anmuthung, welche brüderlichen Umarmungen — Wie ist sie hin die Feindschaft der Herzen?

---

*) S. Anmerkung q.

Der Haß der Juden gegen uns, der Samariter gegen sie? O Herzeneiniger, Jesus Christus! wie wird's in deinem Reiche seyn! Verzeih die Abschweifungen meines vollen Herzens. Jetzt drängt mich der Bote, wenn er vor Beschluß der Pforten abgefertiget seyn muß.

Als Alle beysammen waren, stand Simon Petrus auf, erzählte uns die Geschichte des Pfingsttages, und endete mit den Worten: Johannes gab allen Büßenden die Wassertaufe zum Pfand auf Jesus, den Messias. — Jesus Messias aber giebt allen Glaubenden die Taufe mit heiligem Geist und himmlischem Feuer.

Alle beteten an und sagten: Amen! Wir glauben! Herr, stärke unsern Glauben!

Da flehten die beyden Apostel des Herrn, daß uns die Gabe des Geistes möge zu Theil werden. — Welch ein Gebet des allmächtigen Glaubens das war von diesen Männern Gottes! Dann mußten wir Alle der Reihe nach vor den Herrn hinknieen; sie legten uns die Hände auf das Haupt und die Kraft des Herrn kam über uns. Unaussprechliche heilsame und beseligende Gnaden sind unter uns Alle vertheilt, binden unsre Herzen von neuem noch näher zusammen, und machen uns einander unentbehr-

lich, wie Glieder an Einem Leibe. Künftig schreib ich Dir etwas näher von ihrem Gebrauche. — Ich für mich fühlte sogleich einen Trieb, jedes bekümmerte Herz zu trösten, und es im Glauben zu stärken — ich sah mich gleichsam im Geiste schon um nach solchen Menschen, und dürstete, sie zu erquicken. Daraus schließ ich, daß dies die Gabe ist, die mir vorzüglich der allweise Herr der Gemeine zugetheilt hat. Hier will ich enden, und den Boten abgehen lassen. Will aber sogleich fortfahren, Dir zu schreiben, und das übrige übermorgen mit der gewöhnlichen Botenschaft, oder vielleicht durch Einen, der die Gesandten des Herrn heim begleitet, Dir zukommen lassen.

XXIV.

Fortsetzung.

Abisag an Jerusch a.

Auch jetzt kann ich Dir nicht mit der Weile schreiben, wie ich's wünschte. Auch diesmal nur einiges Wesentliche; und ich will mich mit der Hoffnung beruhigen, daß Du entweder einmal hieher kommst, oder eher einer meiner nächsten Freunde zu euch kommt.

Ich

Ich vergaß Dir letztlich zu erzählen, wie Johannes unser Etliche, die bereits versammelt waren, gerührt hat. Bey der Bewillkommung hat Jeder Jedem den brüderlichen, Jede Jeder den schwesterlichen Kuß gegeben.

Es kam Abners Knecht, ein roher, aber redlicher Mensch (ich weiß nicht, aus welchem Flecken unsers Landes) und trat zum Kuße. Johannes sah ihn steif an, küßte ihn zweymal und weilte mit segnendem Blicke auf ihm, indem ihm, Johannes, eine Thräne in's Aug floß, das sah ich wohl. Es fiel Allen auf. Nachher bey einer bessern Gelegenheit fragte ihn mein Bruder um die Ursache. Dieser Knecht, sagte er, ist der Mann von Endor, der am allerschlimmsten schalt, als wir mit unserm Herrn Herberg in dem Flecken suchten, über den ich am meisten entbrannte; und er wäre längst des Rachetods gestorben, wenn der Herr mich und meinen Bruder, er war gerade auch auf diesen am bittersten ergrimmt, hätte machen lassen.

Nun aber auch das Bittre in meiner Erzählung, nicht nur daß Süße. O! liebe Jerusha, es scheint, auch wir müssen gar keine

vollkommene Freude in dieser Welt erwarten, bis unser Herr kömmt.

Wir vernehmen schon, daß der Grimm der jüdischen Eifrer gegen die Gemeine in neue Flammen gerathen, darüber, daß die Freuden-Botschaft mit so viel Liebe und Thätigkeit und Wohlgelingen unter uns, den Samaritern, ausgebreitet wird. Allein die Apostel des Herrn lassen sich weder in der Liebe, noch in dem Eifer, noch in dem standhaftesten Muthe im mindesten stören. Man sagt von dem Tarsenser, Saul, von Neuem fürchterliche Dinge. Doch: „Wenn die Menschen wüthen, so legt der Herr Ehre ein; und wenn sie fortfahren zu wüthen, so ist Er auch noch gerüstet." Ich für mich bin zu Allem bereit; und wahrlich, wie wär's, wenn wir auch nicht so vortrefliche Muster der Geduld vor uns sähen, wie wir sehen an den vertriebenen Schwestern, die wir beherbergen? Eine von ihnen, eine sehr vornehme Tochter, hat uns ihre Geschichte erzählt — es ist zum Entsetzen!

Aber eine Begebenheit andrer Art, auch zum Entsetzen, soll ich Dir noch erzählen. Sie betrifft den Simon — —

(Auch Philo erzählt seinem Freunde dieselbe Begebenheit, mit eben der Umständlichkeit,

als Abisag ihrer Jeruscha. Jedoch wir rücken sie weder aus diesen, noch jenen Briefen ein, sondern wählen die Darstellung, die von eines gelehrten Samariters, eines Gemein-Aeltesten, Hand verfertiget seyn soll.)

XXV.

Simon Magos und Simon Petros.

Im großen Saale im Hause der Abisag, der sogenannten Reichen, der Wittwe.

Nachdem die Jünger und Jüngerinnen Alle, sowohl die jüdischen Flüchtlinge, als die Samaritischen, den Versammlungssaal verlassen haben, und nur noch die Gastwirthin und ihr Bruder, Philippus, Timon und die zween Gesandten von Jerusalem, Petrus und Johannes, und die sieben Aeltesten, die in der neuen Gemeine in Samaria gewählt und angeordnet wurden, da geblieben waren, ward man einsmals gewahr, daß auch Simon Magos noch da blieb.

Habednego, der eifrige und demüthige Jünger, sagte mir nachher, daß er auch ihm schmeichelnd gewunken, noch da zu bleiben, daß es

ihn aber an seinem Orte dreist gedünkt hätte, und er fortgegangen sey.

Kriechend, demüthig und schmeichelnd kam Simon Magos, und wandte sich an Simon Petros, stellte sich sogleich dicht vor ihn hin, in seinem prächtigsten Kleide (denn er hatte diesmal in die Versammlung sein prächtigstes Kleid angezogen, so wie er auch in andern Dingen sehr ungleich, abwechselnd und wankelmüthig handelte. Es war anzusehen, als ob ein stolzer Fürst und ein gemeiner Fischer neben einander stünden.) Und es trug sich folgendes Gespräch zu.

Simon Magos. Ich bin erstaunt über die Kraft eurer Hände, und daß auch mir gegeben ward, mit fremder Sprache zu reden. So kann die Ehre des Namens Jesu am schnellsten ausgebreitet werden; auch verdienet ihr große Ehre; und verdienet in allweg, glücklich zu seyn. Es ist ein Geringes, was ich euch thun kann, wenn ihr auch mich würdiget, mir diese Gewalt zu geben, daß, so ich jemand die Hände auflege, er den heiligen Geist empfange. Ich hoff' es nicht, ganz unwürdig zu seyn; ich hab alle meine Ehre der Ehre Jesus und

seines Gesandten, Philippus, willig aufgeopfert. Es ist ein Geringes, wenn ich euch drey Talente für diese Gewalt anbiete.

Simon Petros (dem das Blut in's Angesicht stieg; auch wurden Alle roth und blaß über den schamlosen Mann.) Daß du mit deinem Gelde verdammt werdest, weil du meynest, Gottes Gabe werde mit Geld erhandelt! Du hast weder Theil noch Gemeinschaft an der Lehre des Messias; denn dein Herz ist nicht richtig vor Gott! Ich rathe dir, thue Buße von deiner Bosheit, und bitte zu Gott, ob dir vielleicht die Tücke deines Herzens verziehen werden könne. Ich sehe wohl, die Kraft der Friedenslehre hat dein vergallet Herz nicht reinigen mögen, und die Ungerechtigkeit ist fest gewurzelt in deiner Seele.

Simon Magos (zurücktretend und erblaßt — es war uns Allen, er wollte auf der Stelle des Todes versinken, so Gotteskräftig sprach Simon Petros.) Bittet ihr für mich zum Herrn, daß nichts von dem über mich komme, was ihr mir gesagt habet.

Er wollte noch etwas in der fremden Sprache, die er gesprochen hatte, als man ihm die Hände aufgelegt hatte, vorbringen, aber im dritten Worte stockte er, und brachte nichts

mehr hervor. Alles schwieg; er bog sich, und gieng mit unbeschreiblicher Verwirrung und Scham weg.

XXVI.

Fragment aus Philos Briefe.

Schon zeigen sich die schönsten Früchte von den unter uns vertheilten Gaben des Lebens Jesus Christus *). Es hat jeder von uns gewisse Geistesgaben, dadurch er nützlich werden kann. Der Eine hat die Gabe der Klugheit (in Führung der Geschäfte), ein Andrer die Gabe geheimer Wissenschaften. Im Grunde aber ist's derselbe Geist. So besitzet der Eine einen besondern Grad von Standhaftigkeit und Entschlossenheit; der Andre hat die Gabe, Kranke zu heilen, oder andre Arten von Zeichen zu verrichten. Der Eine hat Eingebung; ein Andrer hat das Vermögen, die innern Beschaffenheiten Andrer zu entdecken; wiederum ein Andrer die Gabe, verschiedene fremde Sprachen zu reden, oder den Vortrag derer,

---

*) S. Anmerkung r.

die sie sprechen, zu dollmetschen — aber alle diese so mannigfaltigen Gaben bewirket ein und derselbe Geist, welcher sie verschiedentlich mittheilt. Wie nun an einem menschlichen Körper vielerley Glieder sind, die doch insgesammt mit dem Leibe Ein Ganzes ausmachen, so ist es auch mit dem Körper Christi. Denn wir sind Alle durch unsre Taufe und Liebesmähler so verbunden, daß wir gleichsam Ein Leib und Eine Seele sind. — Wer kann unsern Reichthum, unsre Seligkeit, unser Glück genug preisen? Wie können wir je Gott und dem Vater Jesu Christi genug danken, für seine unaussprechliche Gabe?

XXVII.

Aus dem Tagbuch der zwölf Gesandten.

Da zogen Simon Petrus und Johannes von Samaria weiter, nachdem sie unter vielen Thränen Abschied genommen hatten von den Jüngern in Samaria und den Flüchtigen aus Jerusalem, beydes Männern und Weibern, deren größter Theil sie begleitete, und machten Besuche mit unermüdetem Fleiße, in allen Städten und Flecken, die auf dem Weg und

ausser dem Wege, zur Rechten und zur Linken anzutreffen waren, verkündigten die Freuden-Botschaft, stärkten die Brüder, die sie schon aufgenommen hatten, und legten ihnen die Hände auf, daß sie den heiligen Geist empfiengen; und sie wurden selbst nicht wenig gestärkt und erfreut im Herrn, zu sehen, zu welcher Vermehrung der Gemeine des Herrn, die Verfolgung der Brüder Gelegenheit gab, auch welche Früchte die Arbeit der Brüder Philippus, Timon und Andrer, hervorbrachte, überall wo sie hinkamen; nämlich sie zogen durch die Städte und Flecken Thebes, Thirza, Sichem, wo sie vorzüglich viel Erquickung hatten, und Segen hinterliessen bey der Gemeine in der Wittwe Jeruscha Hause, welcher der Herr sich am allerersten geoffenbaret hatte; in Akrabim, Lebone, Geba, Silo, Gosna, Bethel, Gazer, Bethaven, Michmas, Beeroth, Gabaon, Ajalon, Gabaa, Rama und Anathot. Sie fanden auch beym Zusammenrechnen aller der Getauften, ohne die Vertriebenen, daß die Gemeine des Herrn sich um 3000 vermehrte. Sie beantworteten auch ihre Klagen, wie sehr sich ihre Feinde mehreten, und wie

viel Beängstigungen ihnen die allenthalben gedungenen Laurer Sauls, des Tarsensers, verursachten, und stellten ihnen fleißig das Vorbild des Herrn vor, und prägten ihnen Sein Wort tief ein: Wer mir nachfolgen will, der nehme Sein Kreuz auf sich.

XXVIII.

Wittwe Abisag und ihr Bruder und Philippus,

in einer Abendstunde, ehe die Gemeine zusammen kam.

Abisag (bringt die Rolle der Propheten hervor, und legt sie auf den Tisch) Siehe, Philippus, was ich hier einen köstlichen Schatz habe!

Bruder. Die Propheten?

Philippus. Ich lobe Gott mit dir dafür. Es ist, wie ich gestern in der Versammlung gesagt habe: die Samariter entbehren ein Großes, daß sie die Schriften der Propheten verwerfen, und nicht kennen. Sie zeichnen uns, wo sie's wissen, und wo sie's nicht wissen, das Bildniß unsers Messias und seines Reiches gar treflich. Unser Herr soll immer und immer darauf hin-

gewiesen haben; und oft hört' ich Ihn auch selbst. Die Schriften Moses und der Propheten sind durch unser Volk in alle Welt getragen, und ihnen entfällt manch Saamenkorn in guten Grund.

Abisag. Der Bethanite, der Vetter Lazarus, hat sie mir geschenkt. Gott vergelte es ihm. Er hat sie geflüchtet, und sein Nachbar gerade auch eine Abschrift; so sagt' er: sie hätten genug an einer Abschrift zusammen, mir wäre sie wichtiger und meinen Mitbürgern; und er drang darauf, daß ich sie behalte. Gott vergelte es ihm.

Der Bruder rollt auf, und ihm fällt der Prophet Jesajas auf.

Philippus. Lies uns, was du aufgeschlagen hast. Es ist noch eine Stunde bis zur Versammlung. Wenn ich euch helfen kann, will ich's mit Freuden thun.

Der Bruder fängt an zu lesen: *)

„Seht, beglückt soll seyn mein Knecht;"

Philippus. Auch Israel heißt der Knecht Gottes. Ihr werdet nun aber bald verstehen, welchen Knecht Gottes der Prophet meynt.

---

*) S. Anmerkung s.

„Erhaben und groß geachtet und sehr erhöht.“

„Wie Viele vor Ihm zurückstaunten.“

„— So entstellt, mehr denn bey irgend einem, war sein Ansehn.“

„Und seine Gestalt, mehr denn bey Menschensöhnen; —“

Philippus. Ihr hättet Ihn auf Gabbatha vor Pilatus sehen sollen.

Bruder. Das erzähltest du gestern; ich weinte die halbe Nacht im Traume darüber.

„So wird Er besprengen viele Nationen.“

Philippus. Das wollen wir hoffen.

„Vor Ihm werden Könige verschliessen ihren Mund;“

„Denn was ihnen nie gesagt war, sollen sie sehen,“

„Und was sie nie gehört hatten, sollen sie vernehmen.

Alle Drey: Amen! Das wollen wir hoffen.

„Wer glaubt unsrer Versicherung?“

„Und der Arm Jehovas, wem ist Er offenbar?“

„Denn Er wächst auf, wie ein Reis, unter ihren Augen,“

„Und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich.“

„Schönheit hat Er nicht, noch Würde, daß wir nach Ihm blickten,"

„Und kein Ansehen, daß wir Ihn lieb gewönnen."

„Der Verachtetste und Unwertheste unter den Männern."

„Jammervoll, und ein Vertrauter des Kummers,"

„Wie einer, der verhüllt sein Angesicht vor uns;"

„So verachtet war Er, und wir achteten Sein nicht."

„Fürwahr, unsre Krankheiten trug Er;"

„Und unsern Jammer lud Er auf sich;"

„Doch hielten wir Ihn für einen Gestraften,"

„Von Gott Geschlagenen und Gemarterten."

Philippus. Ich sahe und hörte bey Hunderten, die erst am letzten Tage von Ihm abfielen und sprachen: Er muß ein falscher Messias seyn, sonst könnte Ihn Gott nicht so verlassen; Gottes Strafe ist entsetzlich über Ihm; Er muß ein feiner Verführer gewesen seyn.

„Aber Er ward verwundet für unsre Uebertretungen;"

„Zerschlagen für unsre Missethaten;"

„Strafe, die uns Friede bringt, kam über Ihn,“

„Und durch seine Beulen sind wir geheilet.“

„Wir Alle giengen in der Irre, wie Schafe,“

„Wandelten jeder seinen eigenen Pfad!“

„Aber Jehova warf auf Ihn unser Aller Sünde.“

„Man drängte Ihn, und Er konnte sich verantworten; doch that Er seinen Mund nicht auf,“

„Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet,“

„Und wie das Schaf vor seinen Scheerern“

„Verstummt, so that Er seinen Mund

„nicht auf.“

Alle drey blicken einander an und erinnern sich dadurch an die umständliche Erzählung, die Philippus ihnen gestern von dem Verstummen Jesus, und seiner Geduld unter allen Schmerzen gemacht hatte.

„Durch ein grausam Urtheil ward Er hingerafft;“

„Und seinen Wandel, wer wollt' ihn bezeugen?“

„Denn er ward abgeschnitten aus der Lebendigen Lande."

„Für meines Volkes Sünde ward Er zu Tode geschlagen."

„Man bestimmte Ihm bey Missethätern seine Gruft;"

„Aber bey'm Reichen war sein Grabmahl."

Philippus. Er hätte mit den Malefikanten auf dem Schädelhügel untergegraben werden sollen. Aber seine reichern Jünger wetteiferten, Ihn zu ehren, und in Rathsherr Josephs neuer Grabhöhle wurde Er beygesetzt.

„Wiewohl Er kein Unrecht gethan,"

„Und kein Betrug in seinem Munde gewesen war;"

„Gefiel es doch Jehoven, Ihn zu zerschlagen durch Jammer."

„Wenn Er nun darbringt ein Schuldopfer, seine Seele,"

„Wird Er Kinder sehen, die lange leben."

Abisag. Heil uns, daß nun auch wir Ihm zu Kindern zugezählt sind! Und ob wir schon stürben, werden wir leben in seinem Reiche in die Ewigkeit.

„Und Jehoven's Wille wird durch Ihn gedeihen."

„Vom Jammer seiner Seele wird Er (Früchte) seh'n, und daran sich weiden."

„Durch sein Erkenntniß wird mein Knecht ihrer viel gerecht machen;"

„Denn ihrer Sünden Strafen wird Er tragen."

„Drum will ich auch Viele Ihm zum Erbtheil geben,"

„Und mächtige Völker soll Er als Beute theilen,"

„Weil Er ausschüttete in den Tod seine Seele,"

„Und zu Uebelthätern gezählet ward."

Philippus. Ich vergeß es in meinem Leben nicht, wie meines Hausmeisters Sohn vor mir hin nach dem Thore lief, und im Vorbeylaufen mir zurief: Man führt drey arge Wichte mit einander aus. Und Er betete doch wie Moses: „Tilge mich aus deinem Buche, und laß das sündige Volk leben vor Dir!" Und am Kreuze: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!"

Bruder. Siehe, gerade davon sagen die folgenden Zeilen noch:

„Und Er die Sünden Vieler trug;"
„Und für die Uebelthäter betete."

Philippus. Gedenket des Wortes: „Er wird Nationen mit seinem Blute entsündigen;" und betet, daß die Freudenbotschaft laufe und eile durch alle Welt.

XXIX.

Der Wahrheit Sieg.

Fragment einer Versammlungsrede von Rabbi Moses Bengad in St.

Eine Privatschule der auserlesensten jungen, beschnittenen Samariter, hatte Rabbi Moses bey sich, zu denen sich auch heimlich stets ein paar unbeschnittene Offiziers stahlen. Er stand in weitläuftiger Korrespondenz, unterrichtete sich dadurch mit dem äussersten Fleiße in allen Begebenheiten, die die Messiaslehre betrafen, ließ tiefes Nachdenken darüber walten, und hielt, nach Vorlesung der Auszüge aus seinem Briefwechsel, dieser jungen Versammlung jüdi-

scher und heidnischer Denker, Reden über diese Gegenstände.

Es war am dritten Tag der Pentekoste, *) da er diese hielt, aus der ich ein Fragment mittheile.

Jene siegten durch den heiligen Geist, sie überwanden die Hindernisse des Reichs Gottes in sich und in andern durch die Siegeskraft Messias, die ihnen verliehen ward.

Die Samariter kommen nach unsern letzten Berichten, als Ueberwundene von der Siegeskraft der Wahrheit und des Geistes Gottes, zum Vorschein.

Sie waren zuvor Ueberwundene von des Irrthums täuschender Kraft; aber auch der vorige Besieger ihres Geistes ist besiegt; auch Simon, der Zauberer, ihr Verführer, folgt, überwunden von der Kraft der Freudenbotschaft, dem Freudenboten Philippus.

*) des Gesetzgebungsfestes.

Endlich werden die Samariter auch selbst durch Auflegung der Hände der Gesandten mit der alles besiegenden Kraft angethan.

Dies nun erinnert uns an die Geschichte des Geistes Christus von seiner ersten Ausgiessung an, bis auf jetzt.

Dies fordert uns auf, Rückblicke zu thun auf dieselbe.

Immer bey aller Verschiedenheit dieselbe; immer bey aller mannichfaltigen Abwechslung im Wesentlichen die gleiche Geschichte.

Nämlich die Kraft Messias, der Geist des Herrn, überwand jedes Hinderniß; und jeder Ueberwundene, der sich ehrlich glaubend dem Sieger im Himmel zu Füßen legte, ward selbst ausgerüstet mit eben der Kraft zu besiegen, was ihm Hinderniß seiner Seligkeit war.

So galt's, so gieng's seit der ersten Erfüllung jenes letzten Wortes Jesus Christus, des Abscheidenden: Ihr werdet mit Kraft des heiligen Geistes erfüllt werden, meine Zeugen zu seyn bis an's Ende der Erde.

Durchwandelt mit mir, Männer, Brüder, die Reihe Siege des göttlichen Geistes, und der Erfüllten mit göttlichem Geiste,

die wir bis auf jetzt zu vernehmen das Glück hatten, und saget: Kann auch ein Pallast des triumphreichsten Siegers mit Gemählden von mehrern und größern Siegen behangen seyn, als dieser Tempel Gottes — ich meyne diese Geschichte — nur schon bis auf jetzt mit Sieges-Beschreibungen der göttlichen Geisteskraft erfüllt ist?

a) Wie mächtig war in ganz Jerusalem das Vorurtheil: Die Sache des Nazareners sey ganz mißlungen, und verlorne, ganz vergessne und vergessenswürdige Sache; aber wie besiegte die in allen Sprachen sprechende Herrlichkeit des Geistes Christus dies Vorurtheil plötzlich, majestätisch und ganz!

b) Wie mächtig drohte der Spottgeist mit dem verwegenen Lästerworte: Sie sind voll süßen Weins! und wie entblößt ward seine Schande durch die nüchtern mannliche Rede des Geisterfüllten Petrus!

c) Wie lange sträubte sich Unglaube, Wahn, Sinnlichkeit und Sünde auch der Redlichen gegen die Herrschaft des gekreuzigten Herrn. Aber wie unterwirft sich der Geist Gottes dreytausend Herzen auf einmal, nach

der Kraft, nach der Er sich alles unterthan zu machen vermag.

d) Und welche muthigen Sieger werden die Besiegten; sie besiegen Menschenfurcht; denn sie lassen sich taufen; sie besiegen Haß und Stolz, Neid und Geiz, denn sie werden alle Herzen, Ein Herz, und aller Güter, Ein Gut; sie besiegen die Geringachtung selbst der Nichtglaubenden: denn es ist alle Seelen eine Furcht ankommen, und sie fanden Gunst bey allem Volke.

e) Wie mächtig ist angebornes Elend; aber wie mächtig besiegt Petrus des Lahmgebornen Elend durch die Kraft des Gekreuzigten!

f) Wie stürmt die Versammlung der Mörder Christi gegen die Boten Christi. Und wie besiegt sie bis zur verstummenden Verwirrung die unverhol'ne Rede des Geisterfüllten Petrus!

g) Wie kämpft die Christengemeine mit Furcht im Gebet; wie siegt sie mit dem Geiste des Gebets, und wird von neuem mit heiligem Geiste erfüllt; von neuem der Ort der Versammlung allmächtig bewegt!

h) Wie drohet der Geist der Heucheley und der Lüge Annanias und Saphira der Gemeine inneres giftiges Verderben; aber wie siegt die Herzenkundige und Herzenrichtende Kraft des heiligen Geistes durch Petrus.

i) Wie viel gefesselte, hartgehaltene, tyrannisierte von Krankheit und Elend, und unreinen Geistern; aber wie heilt, rettet, entfesselt sie alle die siegende Heilkraft des Geistes in Petrus und allen Aposteln; und in Stephanus und in Philippus.

k) Wie werden die Boten des Herrn hart gefesselt, eingekerkert, scharf bewacht; und wie spottet der Engel Seiner Kraft der Fesseln, der Riegel, der Kerker, der Wache!

l) Wie ringet der feinste Disputiergeist mit dem Christusjünger Stephanus; aber Triumph! es mogte seiner Weisheit niemand widerstehen!

m) Wie tobet die Wuth der Hölle gegen den Heiligen; aber Triumph! es mogte den Glanz des Himmels in seinem verklärten Angesicht niemand verdunkeln.

n) Wie ringt die Bosheit, die Liebe Stephanus zu überwinden; aber Triumph! der Geist der Liebe siegt für Feinde betend im sterbenden Stephanus noch.

o) Wie verfolgen sie die Jünger; aber Triumph! das Evangelium wird nur herrlicher verkündigt.

p) Wie verführt sind Samariens Bewohner durch Simon; aber Triumph! der Geist der Kraft, der Geist des Raths, der Hülfe, der Heilung, sieget durch Philippus.

q) Wie schwach und schwankend könnten die frohen Samariter wieder werden; aber Triumph! der Geist des Sieges, der Geist der Stärke, der Geist des Wachsthums wird ihnen selber zu Theil. Apostel kommen, beten und legen die Hände über sie, und der heilige Geist fällt auf sie, gleichwie im Anfang auch auf jene; da hatten sie sich an Jesus Wort zu erinnern: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste, mit Feuer und Kraft des Himmels getauft werden! — —

So geschah eine Ausgiessung des heiligen Geistes um die andere! So ein Sieg und eine

Ausrüstung der Besiegten mit neuer Siegeskraft um die andre! — —

Auch wir werden siegen durch denselben göttlichen Geist; auch wir werden die Hindernisse des Reichs Gottes überwinden mit derselben göttlichen Siegeskraft.

Wir müssen sie haben! und wir können sie haben — diese Siegeskraft.

XXX.

Abaßa, Kronschatzmeister Kandace, der Königin im afrikanischen Aethiopien.

In seinem Zimmer in der Herberg in Jerusalem,

Betet auf seinen Knieen, gegen den Tempel gerichtet, nachdem er sein Reisegeräth eingepackt hatte, und alles zur Abreise fertig war:

Jehova! Ich danke Dir für jedes Gute, was hier meinem Leib und meiner Seele wiederfuhr; und ich flehe Dich: Verzeihe deinem Knecht die Worte bitterer Klage: Noch ist mein

Verlangen nach deinem Licht und Heil nicht gesättigt! Ich verlasse deine heilige Stadt, und sahe keiner deiner Propheten; bringe meinen schmachtenden Brüdern keinen Trost mit nach Hause. O Herr! ich warte auf dein Heil! Dein Wort soll die Kerze meiner Füsse seyn auf meinem Wege; und in deinem Gesetz will ich trachten Nachts und Tages. Es ist geschrieben: Dein Haus wird allen Völkern ein Bethaus heissen; ich habe gebetet in deinem heiligen Tempel! O Herr! Du wirst mir geben die Bitte meines Herzens!

„Nimm, willst Du, hin den Ueberfluß!
Die Schätze dieser Erden!
Laß mir nur, was ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden!
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich Gott, und den, den Du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen! Amen!"

Er riegelt das Zimmer nun auf. Ein Sklave kömmt ihm zu sagen, daß alles bereit sey; er übergiebt ihm die heilige Rolle, daß er sie nicht einschiebe, nur frey in den Wagen lege; nimmt Abschied von seinen Hauswirthsleuten, und fährt mit seinem Gefolge ab.

Indem er auf den Wagen steigt, gehen die zurückkehrenden zween Apostel Petrus und Johannes, todtmüde und voll Staub an den Füssen, mit ihren Wanderstäben bey ihm vorbey. Sie grüßten ihn so freundlich und geistreich, daß er noch bis unter das Thor immer zweifelte, ob er umkehren, und diesen Männern nachfragen wollte, denen er bis in's Haus, wo sie eintraten, nachsahe. Denn von den Aposteln Jesus Christus wußte er nichts. Man hatte ihm in seiner Herberg lauter ungereimtes Zeug von der Sache Jesus und seinem Anhang, als einem zu Schanden gewordenen, nun ganz aus Jerusalem fortgejagten Gesindel, beygebracht, und ihn recht besessen und belagert, von seiner Ankunft bis zu seiner Abreise, um ihn von niemanden etwas anders inne werden zu lassen; denn die Hausleute, heftige Pharisäer, zogen großen Vortheil von den schönen Geschenken dieses mohrischen Herrn, und wünschten, daß er etwa auf's Jahr wieder zu ihnen käme. Zum Umkehren konnte sich jedoch Abaßa nicht entschliessen. Und zog seine Wege.

XXXI.

Philippus zu Samaria, in seinem Zimmer im Hause der Wittwe Abisag.

Philippus (betend. Nach einem heißen Dankgebete für den Segen in Samaria) Leite alle meine Schritte zu deiner Ehre! Dein guter Engel leite mich auf deiner Bahn! Amen!

Ein Engel. Philippus!

Philippus. Herr, hier bin ich. Dein Knecht höret.

Engel. Der Herr sendet mich, dir zu sagen: Stehe auf und gehe gegen Mittag an die Straße, die von Jerusalem hinab gen Gaza führet; die Straße, die durch die Wüste führet.

Philippus. Ich thue, wie du gesagt hast.

Der Engel verschwindet.

Philippus bereitet sich, nimmt Abschied in der Abisag Hause, und befiehlt die Brüder zu grüßen und empfiehlt Alle der Gnade des Herrn.

XXXII.

Zween Jünglinge in Bethsora, im Stamm Juda.

Der Aeltere. Höre, Mutter! die seltsame Geschichte, der wir zugesehen und zugehört haben, ohne beobachtet zu werden.

Auf der Straße, die gen Gaza führt, durch die Wüste, fanden wir einen frommen Mann stehen, wie wenn er auf etwas wartete. Bald hernach kam ein prächtiger Reisewagen, und ein mohrischer Proselyt der Gerechtigkeit darauf — nachdem Vorreuter und Gepäcke schon voraus waren. Wir waren dicht an dem jüdischen Manne vorbey, als wir etwas hörten, wie wenn jemand mit ihm spräche, und er war doch ganz allein. Gleich hierauf gieng er hin, ganz nahe zu dem Wagen, und unbemerkt eine Weile neben dem langsam fahrenden Wagen her. Wir wurden äusserst neugierig, was das werden wolle, und gaben uns Winke, wir wollen immer sachte nebenbey schleichen.

Mutter. Aber konntet ihr das?

Jüngling. Ey ja! Es war sonst keine Menschenseele auf der Straße, und seine Leute alle

voraus. Und der Herr und der jüdische Mann sannen und sahen nichts, als ihre Sache.

Jener Jüngling. Da hörten wir deutlich den Herrn laut lesen:

„Man drängt' Ihn, und Er konnte sich verantworten; doch that Er seinen Mund nicht auf."

„Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet,"

„Und wie das Schaaf vor seinen Scheerern verstummet,"

„So that Er seinen Mund nicht auf."

„Durch ein grausam Urtheil ward Er hingerafft."

„Und seinen Wandel, wer wollt' ihn bezeugen?"

„Denn Er war abgeschnitten aus der Lebendigen Lande;"

„Für meines Volkes Sünde zu Tode geschlagen."

Jetzt fragte der Mann den mohrischen Herrn, ob er auch verstehe, was er lese? — Allein, er sagte: Wie könnte ich's verstehen, wenn mich niemand leitet? Bitte, setze dich zu mir. Der Wagen hielt, und der Mann

stieg zu ihm in den Wagen. Da fieng der Mann an zu erklären.

Der andre Jüngling. Nicht doch, der Herr sagte zu ihm erst noch: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selbst? oder von jemand Anderm? Nun fängt . . .

Jener Jüngling. Nun fängt der Mann an, ihm die Geschichte von Jesus, dem Nazarener, zu erzählen.

Der Andre. O Mutter! wie mußten wir weinen, wie die Kinder; der Vater hat sie uns ganz anders erzählt, und er ist doch schon oft in Jerusalem gewesen; er hätte sie uns wohl richtiger erzählen sollen.

Mutter (seufzt) Je, der Vater! — Erzähl fort!

Jener. Die Geschichte Jesu will ich dir dann umständlich erzählen, jetzt höre: Die Hauptsache kam darauf hinaus: der gekreuzigte Jesus sey auferstanden, und jetzt im Himmel, und komme einst wieder; Gott hab' Ihn zum Messias und Herrn und Richter aller Welt gemacht. Unterdessen, bis Er wieder komme, müssen alle Völker die Freudenbotschaft hören, und können Verzeihung der Sünden und den

heiligen Geist empfangen, wenn sie sich taufen lassen auf den Namen Jesus, des Christus.

Da hatte der Herr eine große Freude und dankte dem Manne und betete herzlich. Als sie nahe zu unserm Flecken kamen, erblickte der Mohr gleich unsern großen Brunnen und sagte zum jüdischen Manne: Siehe, hie ist ja Wasser! Was hindert mich, daß ich nicht getauft werde? Der Mann antwortete: Ja freylich.

Der andre Jüngling. Er sagte: So du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen.

Jener. Ja; und der Herr antwortete laut und freudenvoll: Ich glaube, daß Jesus sey Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Da machte er den Wagen still halten; sie stiegen aus, und der jüdische Mann führte den mohrischen Herrn liebreich an der Hand zum Wasser. Wir sahen allem zu.

Mutter. Und hat ihn getauft! Dies ist nun aber die ganze Geschichte. Würde nicht euer Vater abermal sagen: Und dies ist jetzt alles?

Der Andre. Geduld nur, noch kommt das Vornehmste.

Mutter. Was denn?

Jener Jüngling. Als er aus dem Wasser stieg und anbetete, siehe, Mutter! da ward's, als wenn ein Licht vom Himmel sich auf sein Haupt herabsänke, und es ward uns beyden, daß wir niedersanken, als wenn Gott zugegen wäre; sogleich fieng der Mohr an, in fremder Sprache feurig zu sprechen, als spräch' er Lobpreisungen Gottes *). Nachdem der jüdische Mann mit ihm angebetet hatte, siehe, Mutter, was da geschah: da stand ein Engel Gottes zu ihm hin, und sagte: Philippus komm nun mit mir; und er nahm ihn bey der Hand, und schnell hoben sich beyde, und schwebten höher hinan Abendwärts, und bald, bald sahen wir sie nicht mehr. Jetzt bemerkte uns der fremde Herr, that aber weiter nicht, als ob er uns bemerkt hätte; und er und wir zogen unsre Wege.

Mutter. Wie dort dem Ezechiel und dem Elias geschah **). — Schweigt stille, der Vater kömmt! Ich will übermorgen das Nähere mit euch reden. Danket Gott, und betet um Leitung unsers Sinnes und Gemüths.

---

*) S. Anmerkung t. **) S. Anmerkung u.

XXXIII.

Abaßa

an die Apostel und Gemeine Jesus Christus, des Herrn, in Jerusalem.

Ein weitläuftiges Schreiben ward ein halbes Jahr hernach durch einen alexandrinischen Handelsjuden an diese Adresse abgegeben, worinn sich umständliche Nachrichten finden von dem gesegneten Erfolg der Verkündigung Christus, und der großen Gemeine, die sich von Getauften, und mit dem heiligen Geiste Begabten in der Residenz-Stadt angepflanzt habe — — —

Drey

Drey und dreißigstes Buch.

Saul.

I.

Abiud, der Handelsmann, und Ner, ein Hausknecht.

In Jerusalem.

Abiud. Schon gesagt, das kann ich nicht brauchen um diesen Preis — (es betraf Kleinodien einer reichen Wittwe, die sie durch ihren Bedienten, zum Besten der Apostel, verkaufen wollte; denn sie war eine heimliche Jüngerin.) Sag mir, sind keine neuen vornehmen Familien von der Nazarenersekte mehr hier? Mit denen ist gut handeln.

Ner. Ich wüßte nicht. — Nimm sie hin um den Preis, den du gefragt hast. —

Abiud (nimmt sie ab und langt nach Geld) Aber, so sag mir, sind keine neuen Familien von der Sekte?

Ner. Ich wüßte keine. Sie haben Alle Jerusalem räumen müssen.

Abiud. Ich habe auch ihrer sehr viele auf meiner Reise angetroffen; sie sind Alle elend und herzvergnügt, verehrt und gehaßt, wo sie hinkommen, und mehren sich, wie das Unkraut.

Ner. Woher kömmst du denn?

Abiud. Diesmal von Abila her, und hab hin und her gestreift in Syrien, Galiläa, Samaria und Judäa, und überall traf ich an, doch am meisten in Syrien und Samarien.

Ner. Ich muß fort; leb wohl.

II.

Rabbi Lm. an den Hauptmann En. in F. über Saul.

Hier hast du, mein Freund, die verlangten Nachrichten, den Mann betreffend, der uns immer merkwürdiger wird.

Saul ist ein vollbürtiger Jude aus dem Stammen Benjamin. Seine Eltern wohnen

zu Tarsus in Cicilien, welche Stadt wegen ihres Alterthums und andrer Vorzüge, nach der Eitelkeit der Griechen, mit verschiedenen andern Städten im Streite lag. Vermuthlich haben Saulus Vorfahren seit der Rückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft allhier gewohnt, und durch den Handel einen solchen Reichthum und Ansehen erlangt, daß sie unter der Oberherrschaft der Römer das römische Bürgerrecht an sich bringen konnten. Hier genoß Saul, unser Mann, seine erste Unterweisung, so daß sein Gemüth nicht nur die Wissenschaften faßte, sondern er auch, zur Verhütung alles Müssiggangs, zur Erlernung einer Profession angeführt wurde. Denn dieses letzte scheint uns schlechterdings nöthig zu seyn, so daß wir unter uns die Regel haben: Wenn ein Vater seinen Sohn nicht zu einem Handwerk anführe, so sey es eben so gut, als ob er ihm zum Straßenraube Anleitung gäbe. Daher schämen sich auch viel vornehmere Rabbinen, als dein Freund ist, nicht, von einem Handwerke den Zunamen zu führen. Das Handwerk, das Saulus gelernt hat, war das

eines Teppich- oder Gezeltmachers. Den Tarsensern ist's gewöhnlich, ihre Söhne an auswärtige berühmte Oerter zu schicken; so geschahe mit Saul ein gleiches. Er wurde nach Jerusalem gebracht, und der Unterweisung des berühmten Gamaliels übergeben, der ein Haupt der hohen Schule und des Raths zu Jerusalem ist, und unter dem Volke in großem Ansehen steht. Er ist ein strenger Pharisäer, und Saul nimmt seinen ganzen Sinn und Eifer dergestalt an, daß wir Ursache haben zu glauben, daß unsre Religion an ihm eine große Stütze finden werde. Er ist ein Mensch von großen Gemüthsfähigkeiten, darin er die, so mit ihm gleichen Alters sind, weit übertrifft. Er ist zu den Wissenschaften wie geboren; er besitzt vorzügliche Gaben und einen, zu großen Unternehmungen geschickten und unerschrockenen Eifer. In den Sitten ist er sehr rein und keusch. Sein Leben ist nach dem Gesetze unsträflich. Urtheile selbst, welchen Nachdruck dies seinem Eifer giebt. Den ersten Beweis davon legte er beym Tode Stephanus ab. Er gab seine Stimme dazu, er hatte Wohlgefallen an seinem Tode. — (Hier folgen Nach-

richten, die sonst in dieser Sammlung vorkommen, und umständlicher, als sie Rabbi Lm. seinem Freunde giebt. *)

III.

Rabbi Lm.

Fortsetzung.

Eine Probe seiner Standhaftigkeit weiß ich aus zuverlässigem Munde. Er bekam ein großes, langes Sendschreiben von einem jungen Sadducäer, der mit Andern zur Zeit noch ein heimlicher Jünger des Nazareners ist. Der Freund, der mir's erzählte, war dabey, als er's empfieng. Saul fieng an, es laut vorzulesen. Mit der grösten Feinheit seyen im Anfange des Sendschreibens alle möglichen wahrhaften Lobsprüche auf Saul angebracht, dann etliche der allerstärksten Einwendungen gegen des Nazareners Person und Lehre, so daß Saul ein großes Vergnügen daran zu haben begann. Kaum aber fuhr der Brief also fort: „Nach strenger Prüfung aber fand ich folgende Auf-

---

*) S. Anmerkung x.

schlüsse aus Moses über die Sache Jesus, die mich, die Wahrheit zu bekennen, auf ganz andre Gedanken hierüber brachten; ich lege sie deinem scharfen Verstande zur Prüfung vor." Kaum hatte Saul diese Zeilen gelesen, als er grimmig ausrief: „Verflucht sey der Schmeichler! und Jehovas Ehre sey über Alles!" und das Schreiben an die Erde warf. Und als der Freund, der bey ihm stand, sagte: Prüfen und antworten kann doch nichts schaden; soll er das Schreiben aufgehoben haben vom Boden, mit den Worten: „Ein Narr prüft, ob Mitternacht vielleicht Mittag sey; ein Narr antwortet Narren;" und das Schreiben in tausend Stücke zerrissen haben.

IV.

Tima, Tochter des Rentmeisters in Damaskus.

(in einem Cedernwalde auf dem Libanon.)

Hier, o mein Bedan! mein Bedan! mein Geliebter! meine Seele! hier so oft mit dir! so selig mit dir! — im Schatten der Bäume, in der Aussicht über das paradiesische Land!

in der Anbetung Jehovas! im Anblick der Morgensonne! — o wie blutet mein Herz! — ach, hier seinen Eidschwur ewiger Treue! alle Wunden meines Herzens aufgerissen! — Heiligthum, o schönstes Heiligthum unsrer Liebe! Wie kann ich dich ertragen? — wie kann ich dich meiden? — Um Dich (sie schaut in den Himmel empor) hab ich ihn verlassen! Um Deinetwillen hat er mich verstoßen! O Christus Jesus! erbarme Dich seiner, wie Du Dich meiner erbarmt hast! Sein Herz ist ehrlich! Sein Geist ist irre! Blinde Führer haben ihn irre geführt! Erleuchte den Blinden, o Licht der Welt, wie Du mich erleuchtet hast! Alles hoff ich von Dir! Alles überlaß ich Dir! Du bist es, der da sprach: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen; ich will sie freywillig lieben; denn mein Zorn hat sich von ihnen abgewandt. Ja, ich will dem Israel seyn wie ein Thau, und er wird blühen, wie eine Lilie, und seine Wurzeln werden ausschlagen, wie der Libanon. Seine jungen Zweige werden sich weit ausbreiten, und seine Schönheit wird werden, wie ein Oelbaum; sein Geruch wird seyn, wie der Geruch Libanons. Die so unter seinem

Schatten wohnen, werden wieder kommen, und werden lebhaft werden, wie das Korn, und blühen, wie ein Rebstock. Sein Gedächtniß wird seyn, wie der Wein im Libanon." *)

V.

Eva und Tima.

(Ebendaselbst.)

Eva (tritt zu ihr) So treff ich dich am liebsten an. Ich suchte lange und fand dich noch im rechten Momente.

Tima. (sie umarmen sich sehr gerührt) Was hat meine Eva?

Eva. Ich habe dir nicht angenehme Dinge zu sagen.

Tima. Die Unangenehmsten — sage sie nur her. Ich fühle mich gestärkter, als je.

Eva. Eine Freuden-Nachricht; eine einzige, aber dann traurige dabey.

Tima. Zaudre nicht. Ich bin stark, und werde immer stärker.

---

*) S. Anmerkung y.

Eva. Bedan, mein Bruder, dein Bedan ist ein Jünger worden, ist gestern getauft worden. Aber, o Gott! meine Schwester ...

Tima. Alle aber sind mir nun erträglich; auch das Schrecklichste will ich nun tragen — (sie fällt auf ihre Kniee, und preist mit heissen, strömenden Dankzähren Christus Jesus um die Sinnesänderung ihres Geliebten, steht dann auf, und sagt:) Nun sprich das Schrecklichste aus, nur nicht, daß Bedan wieder verläugnet habe.

Eva. Nein, nein, er hat bekennt und angebetet; aber er ist krank .....

Tima. Und ist gestorben?! nur heraus!

Eva. Ist gestorben.

Tima (ihr entfällt eine Thräne) O Herr! gedenke seiner und meiner, wenn du in dein Reich kommst!

Eva. Amen! Amen! und meiner! Aber, Tima, gedenk des Worts des Herrn: Wer mir nachfolgen will in mein Reich, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach auf Golgatha. Unser Ananias hat Berichte von einer schrecklichen Verfolgung, die die Jünger in allen Winkeln der Erde aufsucht.

Tima. Die Erde ist des Herrn, und wir sind des Herrn; wie kann's uns fehlen? Preis Ihm, daß Er seiner Zeugen so viele bey uns hat; o so sehr viele!

Eva. Gott erhalte uns nur Ananias, so wird sich sein Geschlecht immer noch reichlich vermehren und seinen Auserwählten wird Er schnelle Rettung schaffen, wenn Er kömmt. —

VI.

Ananias.

Esra und Nahum. Zween jüdische Christen über ihn.

Esra. Komm nur, und sage deinen andern Brüdern, die mit dir angekommen sind auch, daß sie nur mit mir zu Ananias kommen. Alles kehrt bey ihm ein, und frägt ihn Raths. Er hat eine göttliche Weisheit und weiß Allen zu rathen. Auch ist die Hand des Herrn mächtig durch ihn, Besessene zu befreyen, und Kranke zu heilen aller Art; auch erhält er viel göttliche Gesichte und Offenbarungen. Sein Sprüchwort ist: „Wenn's am schlimmsten kommt, wird's am besten kommen.

VII.

Ein Bote bey Saul.

— — Bote. Ja, die ganze Nacht durch! Der Samariter sprach: es habe die äusserste Eile, und der Syrer hab es ihm auch so gesagt. Es betrifft die neue Sekte, ich weiß den Inhalt schon.

Saul. Ehrst du Gott?

Bote. Von ganzem Herzen, und fluche der Sekte.

Saul. So magst du hören. (Er liest.)

„Rabbi N. F., der Gerber, grüßt Rabbi Saul, den Teppichmacher. Schnell berichte ich: Die neue Sekte greift überall, und hier bey uns, in Damaskus, besonders fürchterlich um sich. Du weißt, wie gut es sonst hier um unsre großen blühenden Synagogen steht. Aber es ist nahe Gefahr, und die bedarf schleunige Hülfe von höchstem Ort aus. Besonders ein gewisser Ananias ist wie eine Pestilenz für Israel. Beschleunige all dein mögliches.

Grüße mir Gamaliel, unsern Lehrer. Sein Gebet ist vortreflich.

VIII.
Gamaliels Gebet.

Der Bote, der ankam, traf, als er bey der großen Synagoge vorbey gieng, gerade die Judenschaft über folgendem Gebet an, und nach dem scharfen Befehl seiner Rabbiner mußte er, trotz aller Eile seines Geschäfts, es abhören und mitbeten; er that es auch mit grosiem Eifer. Und nach Vollendung desselben, fand er den Saul unter denen, die aus der Synagoge giengen.

— „Insbesondere bitten wir Dich auch, o Herr! schau gnädig von deinem Himmel herab, und erlös uns von der Pest des Aberglaubens, die im Finstern schleicht, und immer ärger wüthet, von dem Gräuel der Lästerung, der dein heiliges Land und Volk entweihet, und immer gräulicher befleckt.

Erbarme Dich deines heiligen Volks, erbarme Dich seiner treuen, beklemmten Führer!

Ziehe uns an mit dem Geiste des Raths und der Stärke, daß wir Weisheit und Muth genug haben, dem Uebel zu steuern!

Erbarme Dich unser, und wehre dem Aufruhr, der allenthalben sein wüthendes Haupt

emporhebt, wo die Boten des falschen Messias hinkommen, und ausstreuen den Saamen ihrer giftigen Lehre!

Laß uns nicht gar verschlungen werden von dem Rachen unsrer Feinde, die wider uns einen Anlaß suchen; mache zu Schanden die schlauen Heuchler, unsre Feinde, die frohlocken würden, wenn die Klaue des Thiers uns ganz zerrisse, das auf unsern Nacken gefallen ist.

Siehe an unsern guten Willen und Eifer für deine Ehre! Wir haben geglaubt, es sey besser, daß Ein Ungerechter sterbe, als daß dein Volk umkomme; wir haben Ihn ausgereutet von der Erde.

Verzeihe, o Herr! unsre Unwissenheit, daß wir eine Zeitlang geschonet haben — des Frevlers Anhängern; daß wir sie geachtet haben wie abgeschnittene Zweige eines ausgerissenen und verbrannten Stammes!

Verzeih, daß wir nicht im Anfang ganz ausgereutet haben allen Saamen der Abgötterey und Zauberey, nach deinem heiligen Gebote, und straf uns nicht um unsre Missethat!

Hilf uns von der bösen Brut!

Erleuchte die Verblendeten!

Vertilge die Verblender!

Bewahr uns vor dem Zauberschein der Frömmigkeit und Unschuld dieser Verführer, die Zauberey und Satanswerk treiben, ärger, als ihr Meister.

Segne Alle, die wider sie arbeiten!

Stärke jeden Schwankenden, seine Pflicht zu thun!

Strafe alle Verheimlicher dieses bösen Werkes!

Verdamme und vertilge alle Verächter des Heiligthums, alle Schmäher Moses und der Väter, alle Verkündiger des Namens Jesus! Gieb ihnen den Lohn der Ungerechtigkeit, wie Bileam! Vertilge sie, wie Korahs Rotte! Mache sie zu Schanden, wie Judas und wie Theudas und alle Frevler. Sie haben keinen Theil noch Erb in Israel! Sie seyen verbannt in dieser Welt, und verbannt in der zukünftigen Welt; und verbannt sey, wer sie nicht verbannet ewiglich. Der Herr aber segne sein Volk, und gebe Frieden seinem Israel." *)

---

*) Siehe Anmerkung z.

IX.

Saul und zween junge Sadducäer, an Kajaphas Hofe.

Saul. Ich bitte euch, mich unverzüglich zu melden.

J. Es wird sich nicht lange verziehen. Betrifft's wohl die neue Sekte?

Saul. Eben sie.

J. Die ist auch nicht zu ertragen!

K. (lächelnd) Ich dächte, sie gieng mit Andern!

J. Man sieht aber, daß sie nicht mit Andern geht, wenn sie gleich mit Andern kömmt.

K. Ein Weiser drückt niemand; er läßt die Thoren gehen, so ist er auch selbst desto sicherer.

J. Ich laß alles gelten; aber es giebt Ausnahmen. Saul thut ein gutes Werk, daß er sich tapfer wehrt gegen diese impertinenten Leute.

Saul. Ich diene Gott, und thue meine Pflicht.

J. Das lob ich auch, das ist auch recht. Seine hohe Würde wird dir's gewiß Dank wissen.

(Der Audienzsaal öffnet sich, Saul wird gemeldet und sogleich vorgelassen. Nachher fahren K. und J. fort.)

K. Wie kannst du auch so intolerant sprechen? ich kann mich nicht in dich finden!

J (lacht) Man muß Narren durch Narren züchtigen; so haben wir Ruhe.

K. Wir müssen doch Aberglauben genug passieren lassen.

J. Allen alten Aberglauben so viel du willst, bis die Herrschaft der Vernunft allmählich allgemeiner wird; dann fällt er ab, wie altes Laub im Herbst. Aber ein andres ist's mit diesem neuen Aberglauben, der uns da queer ein kömmt, und das ganze Spiel verderben könnte, und uns überdas vor der ganzen Welt ärger, als nie zuvor, prostituiren würde. Wir Juden sind sonst Narren in jedes vernünftigen Griechen und Römers Augen. Wenn jetzt noch gar die Tollheit mit dem gekreuzigten Messias (sie brechen beyde in lautes Gelächter los, das sie sogleich wieder zäumen) empor käme, dann würde uns gar die Vernunft in's Gesicht speyen.

K. Ach! es geht sonst vorbey.

J. Das ist bald gesagt. Das Ding wird mit zu viel Eifer und Thätigkeit und Glück betrieben, und es hat dir denn noch selbst manches dran so viel gefährlichen Schein von Vernunft; viel vernünftiger, als der Pharisäer-Kram. Das ist dir ein Gemisch von Frömmeley, Tollheit, Zauberey und Vernunft durch einander, daß das Ding rasend täuscht, und gerade die bravsten Leute am leichtesten täuscht. Bey allen Himmeln! es muß vertreten seyn. Sey du nur froh, daß Saul und die Kerls recht hinter die Sache her gerathen. Wenn's nöthig gewesen wäre, ich wollte ihn noch angefeuert haben.

K. (lächelnd) Er ist heiß genug, der Narrenkopf.

J. He ja! und zween Drittheil Gehirn schon gebrannt. — — —

X.

Kajaphas, der Oberpriester, und Saul.

(Das Ende der Unterredung.)

Kajaphas. Den Brief aus Damask kann ich behalten?

Saul (beugt sich.)

Kajaphas. Ich will ihn doch auch Morgen dem Rath vorlesen.

(Zum Oberstschreiber) Also unverzüglich die Briefe ausgefertiget, mit dem großen Siegel; und eine Zeile an den Schatzmeister, für Einhundert Silberlinge Reise- und Hülfsunkosten.

Saul. Ich danke, für das ist schon gesorgt.

Kajaphas. Vortreflich! Der Herr wird dein Schild seyn und dein großer Lohn, frommer Mann!

Saul dankt und geht mit dem Oberstschreiber ab; verläßt ihn, um unterdeß Reise-Anstalten zu machen, und verspricht, die Briefe selbst abzuholen.

XI.

Der Oberstschreiber und Saul.

Oberstschreiber. Schon fertig? ist's möglich?

Saul. (Schweiß abtrocknend) Ja, Herr!

Oberstschreiber. Es bedarf doch mancherley; besonders gute Gehülfen.

Saul. Die Auserlesensten hab' ich; klug, fein, herzhaft, unermüdlich, fromm, auch einige starke Leute.

Oberstschreiber. Das will Alles bezahlt seyn.

Saul. Das macht sich Alles. Es ist keine halbe Stunde, so brachte mir ein Bote von einer großen Verbündung Zeloten einen Seckel mit Gold zum Geschäfte.

Oberstschreiber. (mit zurückgehaltenem Lächeln) Mit Gott wird das schon gehen.

Saul. Auch Manche wollen kein Schärflein Lohn; sie thun Gott den Dienst.

Oberstschreiber. Wie du, vortreflicher junger Mann! Doch ich will dich nicht aufhalten. Hier sind die Briefe. Wenn du hören willst, ob sie so recht sind. (Er liest ihm vor.)

XII.

Fortsetzung.

Der offene Cirkularbrief.

„Wir, Kajaphas, nach der Ordnung des Herrn, Oberpriester am Hause des Herrn, und die gesammten Räthe ꝛc. ꝛc. ꝛc. entbieten allen ehrwürdigen Obersten, Aeltesten und Mitgliedern der Versammlungen Friede von Jehova, dem Gott Israels.

Nachdem sich Vorweiser dieses, Saul, der Gesetzgelehrte, von Tarsen ꝛc. ꝛc. anheischig ge-

macht, die sich mehrende Brut und Sekte des Nazareners, den wir seiner Zeit der Justiz zu seinem gerechten Tode übergeben haben, nach allen Kräften zu hindern, und auszurotten: Als haben wir ihm nicht nur hierin unverhinderlich seyn, sondern mit allem Wohlgefallen, und anwünschendem göttlichem Beystande möglichst unterstützen wollen, und gebieten hiemit männiglich, ihm jede nur immer zu verlangende Hülfe schleunigst zu leisten, mit Kundschaftern, mit Bedienten behülflich zu seyn; an seine Befehle und Ansuchungen deshalb genau zu kommen, um alles, was des Nazareners Sekte befolgt oder begünstigt, ohne Ansehen der Person, es sey gleich Mann oder Weib, jung oder alt, reich oder arm, aufzuspüren, zu binden, zu setzen, oder zu überliefern; in widersetzlichem Fall zu züchtigen und zu bändigen; alles nach Erforderniß und Verlangen, bey hoher Strafe und Ungnade, auch unausbleiblichem göttlichem Gericht. Alles zur Ehre des Gottes Israels und zum Heil seines heiligen Volkes. Gegeben rc. rc.

Saul. Ganz richtig.

Oberstschreiber. Und hier ist der kleine offene Steckbrief.

Saul. Ganz richtig. Hier ist die Gebühr und eine Kleinigkeit (er legt ihm ein groses Honorar auf den Tisch.)

Oberstschreiber zückt die Achseln. Als ein ruhmwürdiges Denkmal deines uneigennützigen Eifers für Gottes Ehre, darf ich's nicht ausschlagen, frommer Mann! Gott begleite dich!

XIII.

Saul und Samma,
sein vertrautester Reisegefährte.

Saul. Alles recht; aber jetzt durchaus nicht! Jetzt sporrenstreichs auf Damaskus zu. Damit keine Möglichkeit sey, daß sie uns erwarten.

Samma. Es ist auch wahr. Im Rückweg sind auch die übrigen desto sichrer, und wir finden sie nach wie vor, und desto gewisser.

Saul. O! ich will hereinbrechen, wie ein Ungewitter des Herrn! ich will sie überfallen, wie sie von der Rückkunft ihres Gekreuzigten zu sagen pflegen: Wie ein Dieb in der Nacht.

Samma. Wie bald meynst du, daß wir anlangen können? — —

XIV.

Zween Thorwächter zu Aenos, in Syrien.

A. Das muß was Vornehmes seyn; so viel Gefolge.

B. Aber warum noch bey Dämmerung zum Thor hinaus? Und der Vornehmste unter ihnen scheint mir doch nicht viel besonderes zu seyn.

A. Er ist gewiß von pharisäischer Parthey.

B. Die Rabbiner und Obersten und Gelehrten und Stadträthe waren ja alle im Begleit, auch von der sadducäischen Seite.

A. Dies freylich. Aber sahst du nicht, wie ihn Rabbi Roboam noch so feurig umarmte?

B. Ja. Aber warum so viel Bewaffnete im Gefolge?

A. Halt, jetzt wird mir's Licht; jetzt wollte ich das Leben wetten, ich weiß, was dies ist.

B. Was denn nun?

A. Das ist dir gewiß Saul, der Tarsenser.

B. Eh! das ist ja ein junger Mann. Saul, den Verfolger der Sekte, meynst du? Der muß schon auf seinen Jahren seyn, nach dem Ruhme und Zutrauen, die er hat.

A. Du siehst ja, daß man diesem jungen Manne die höchste Ehre anthut, auch alte Männer.

B. Es ist doch wahr; d'rum antwortet er dem Oberrabbi halb laut in's Ohr: „Komm ich zurück, so wollen wir hier schon auch nachsuchen und aufräumen — Damask, Damask ist die Hauptweinlese! Und so wahr der Herr lebt, ich will die Kelter treten, daß sie d'ran denken sollen. Die Männer hier (er deutete auf seine, einige Schritte entfernt stehenden Gefährten) helfen mir; und alles dort wird mir auch helfen! — und wenn niemand hülfe, der Herr hilft!" O! das sagt er dir mit einem funkelnden Paar Augen; und er ist so hager. O! das ist ein Eifrer Gottes! Das ist ja wohl eigentlich Saul; jetzt faß' ich's.

A. O! das wird dir Neuigkeiten geben aus Damaskus, denk' an mich.

B. Er ist auch anzusehen, wie ein Würg-Engel des Herrn, ausgesendet, die Feinde Jehovas und Moses zu schlagen.

A. Beym lebendigen Gott! da hast du auch recht, völlig recht! Wann mag wohl der erste Bericht da seyn?

B. Das wüßt' ich nicht. Aber wir sehen sie durchziehen; er läßt sie gewiß Schaarenweise durchführen.

A. Oder auch tödten — viele von ihnen.

B. Ha! ich möchte in seinem Gefolge seyn.

A. Ich eben nicht. Doch thut's mir wohl im Herzen, wenn man brav einhaut in die verdammte Brut. — — —

XV.

Saul und Judas,

in des letztern Hause zu Damask, in der geraden Straße.

Judas. Dies Zimmer sey dein: ruhe dich aus. Es kömmt gleich ein stärkender Brey. (sieht ihn immer erstaunt, mitleidig und neugierig an.)

Saul. Nein, guter Mann, ich will jetzt nichts; nur dir kurz sagen, was mit mir vorgieng; dann laß mich allein.

Judas. Hier ist ein Stuhl. (Er führt ihn zum Stuhle, und Saul setzt sich.)

Saul. Nachdem die Anhänger Jesus von Nazareth aus Jerusalem vertrieben, viele in Verhaft gebracht, und viele getödtet waren;

nahm ich Unsinniger Gewaltscheine von den Priestern, um eilends hieher zu reisen, und auch diese Stadt von ihnen zu räumen. Als ich nun näherte, und vom Palmhügel herunter ritt mit meinem Gefolge, erblickte ich auf einmal die Stadt, und es durchglühete mich ein ungewöhnlicher Blutdurst; ich freute mich darauf, sie widerspenstig zu finden. Da umleuchtete mich plötzlich vom Himmel eine Glorie, wie die Schechina des Herrn; ich fiel, wie ohnmächtig zu Boden, und alle meine Begleiter mit mir; und ich hörte die donnernde Stimme: „Saul! Saul! was verfolgst du mich?" (Sauls Stimme wird immer leiser.) Ich fragte, und brachte kaum die Worte hervor: Herr! wer bist du? Die Stimme antwortete, ach! schon milder: „Ich bin Jesus, den du verfolgest; es wird dir schwer werden, wider den Sticher aufzuschlagen!" (Saul fällt auf seine Kniee, auf's Angesicht nieder, und betet sieben Mal: „Vergieb, vergieb, o unendlicher Erbarmer! vergieb!" hebt sich blässer empor, und erzählt mit leiser Stimme weiter:) Jetzt rief ich zerknirscht: „Herr! was willst Du, daß ich thue?" Mein Erbarmer antwortete mir wirklich, und sagte: Stehe auf, geh in die

Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun müssest.

Judas horcht allem zu, und regt sich nicht, und ist wie versteinert.

Saul. Meine Begleiter erholeten sich allmählich vom Schrecken, und leiteten mich bey der Hand, denn wie du siehst, ich bin ganz blind geworden von der blendenden Majestät des Herrn. Ich wollte zum Oberrabbi. Allein nun wählt' ich deine Herberge, weil mir der Eilbote gesagt hatte, du wärest auch schon etwas verdächtig, als ich dir und deiner Frau nachfragte. — Aber nun, lieber Gefreundter! laß mich allein, und wenn deine Frau zurück kömmt, so erzähle ihr statt meiner, aber sonst niemand noch; und siehe zu, daß niemand mich störe; gar niemand!

Judas. Niemand; ich will dir selbst Essen bringen; sag nur selbst was, und um welche Stunde?

Saul. Auch das nicht; ich will nichts. Ich warte der Befehle meines barmherzigen Herrn, wie der Wächter auf den Morgen wartet; ja, wie der Kranke, der keinen Schlaf findet. Bete für mich.

Judas. (mit tiefer Ehrerbietung) Ja; du für mich.

XVI.

Ananias und Saul.

Judas. Hier ist ein Mann, der sagte, daß er Befehl habe, dich zu sprechen, als ich ihn abhalten wollte. Ich laß euch allein.

Ananias. Tritt zu Saul hin und sagt mit liebreichem männlichem Tone; „Bruder Saul, der Herr, Jesus (bey diesem Worte fällt Saul auf die Knie, und Ananias tritt näher zu dem Knieenden) der dir auf der Straße, wo du herkamst, erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, daß du wieder sehest, und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest.“ Saul beugt sich ganz auf sein Angesicht und betet verstummend an; hebt sich dann wieder auf die Kniee, und Ananias legt ihm seine linke Hand auf seine Augen, und die rechte auf sein Haupt, und betet: „Im Namen Jesus Christus sey wieder sehend. Unsrer Väter Gott hat dich längst bestimmt, Seinen Willen zu erkennen, und den Gerechten zu sehen, und die Stimme aus seinem Munde zu hören; denn du wirst Ihm gegen alle Menschen ein Zeuge derer Dinge seyn, die du gesehen und gehört hast; und nun, was säumst du? steh auf und laß dich taufen und wasch ab deine Sünden, und verharre, den

Namen des Herrn anzurufen." *) Dann richtete er sich auf (er sah wieder wie zuvor; es waren wie losgeschälte Häutchen, die dürr von seinen Augen auf den Boden gefallen waren) sagte zu Ananias: Bruder, ich eile zum öffentlichen Bekenntnisse Jesus, des Herrn; willst du mich taufen auf seinen Namen? Ananias führte ihn, und Alle folgten der Taufe beym Brunnenteiche am Kronthore, am Ende der geraden Gaße. Dann giengen sie zurück, und Saul nahm nun mit Danksagung etwas Speise zu seiner Stärkung. Alsdann giengen sie in sein Zimmer, und Saul betete selbst und Ananias leise mit ihm: „Rüste aus, o Herr! deinen Knecht zum Werkzeug, deinen Namen vor die Völker und ihre Könige, und vor die Kinder Israels zu tragen! ihre Augen zu öffnen, und sie zu bekehren von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit sie Verzeihung der Sünden empfangen, und das Erb' unter denen, die durch den Glauben an Dich geheiliget sind."

Indem Saul redete und Ananias mit betete, ward das Zimmer mit Strahlen der Herrlichkeit des Herrn erfüllt, viele feurige

*) S. Anmerkung a. a.

Zungen senkten sich auf sein Haupt herab, flossen in Eine zusammen, und endlich blieb und zerfloß das Himmelslicht auf seinem Haupte.

Saul fieng sogleich an mit fremder Sprache die Herrlichkeit und Barmherzigkeit des Herrn zu preisen. Judas, der Hauspatron, von dem Erdbeben, womit die Erscheinung begleitet war, sehr erschrocken, kommt — und noch mehrere im Hause kommen auch gelaufen, und werden noch Zeugen seiner Lobpreisungen, die, sobald jemand herein trat, Ananias abwechselnd mit Saul anfieng zu dollmetschen. Judas und die Seinigen betheuerten, so herrliches in ihrem Leben nichts gehört, selbst aus Jesajas nicht gelesen zu haben.

XVII.

Fragment von Sauls Geschichte.

Von ihm selbst aufgezeichnet. *)

Vom fünften Tag der vorigen Woche bis gestern Abends des ersten Tages dieser Woche hatt' ich mich nach dem Befehl des Herrn in der Einsamkeit und im Gebet aufgehalten. Und der Geist des Herrn gab mir nach seiner Ver-

*) S. Anmerkung bb.

heissung zu sehen, alles was geschehen war in diesen Tagen und Stunden vom letzten Osterlamm, das Er mit seinen Jüngern genoß, bis zu der letzten Erscheinung des auferstandenen Herrn im Saal zu Jerusalem. Alles gab mir der Herr zu sehen, gleich als wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, damals, als es geschah, und mit meinen Leibes Augen alles gesehen hätte. Gebenedeyet sey Gott, der Allwissende! sein Geist erforscht alle Dinge; wie Er alle Tiefen der Zukunft erforscht, so sieht er auch alle Vergangenheit. Und was geschah, und geschehen wird, kann Er darstellen, wie was gegenwärtig da steht, dem Begnadigten, den Er berührt. Dem Gott und Vater unsers Herrn, und Ihm, dem Abglanz seiner Herrlichkeit, der alles heilig schuf, und von den Sündern alles litt, sie zu entsündigen und seinem Vater wieder unsträflich darzustellen, sey unaufhörlich Preis und Ehre von mir dem allerunwürdigsten der Sünder, im Leben und im Tode. Amen.

XVIII.

Fragment
aus dem Briefe eines Vertrauten Sauls.

— Ja, überschwänglich hat ihn der Herr mit Gaben seines Geistes beschenkt. Er empfieng das Wort der Weisheit, oder eine vollständige und recht lebendige Erkenntniß von dem ganzen Evangelium Jesus Christus; auch das Wort der Erkenntniß ward ihm mitgetheilt; er erhielt eine Fülle von Einsicht in den Zweck des Gesetzes und der Propheten, eine vollkommene Erkenntniß der Schriften, die da bezeugen, daß der Messias leiden und in seine Herrlichkeit eingehen müße. Wie vieles von seiner vorigen Schriftgelehrsamkeit fand er verwerflich. Die Gabe, Geister zu prüfen; die Vollmacht, zu binden und zu lösen; den Geist der Weissagung und der Herzenskunde; Gabe der fremden Sprachen, und die Gabe der Dollmetschung der Sprachen; die Kraft, Kranke zu heilen; die Gewalt, den Geistern zu gebieten; die Gabe, Wunderzeichen zu thun an den Unglaubigen. — Alle

diese Gaben und mehrere noch erhielt er durch den heiligen Geist, der reichlicher über ihn ausgegegossen ward, als ich's über keinen Jünger jemals gesehen habe. — — —

XIX.
Fortsetzung.

Hier mittheil ich Dir zugleich die unvergleichlichen Psalmen, die Saul in der Begeisterung sang, nachdem er die Gesichte und Erscheinungen alle von der Menschwerdung, Taufe, Lehre, Leben, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt empfangen hat. Unser etliche schrieben sie ihm nach, und er hat sie vollkommen nach seinem Sinn ausgebessert. — Sie zeigen, wie genaue Gesichte Paulus von diesen Geschichten bekommen haben muß.

Wir heben also auch nur einige davon heraus, als zu diesem Zwecke hinlänglich. —

a. *) Jesus, des Ewigen Sohnes, Menschwerdung.

Dich, den Seher einst sah'n im Tempel Gottes!

Auf

*) — ◡ — ◡ —, — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ —

Auf saphirnen Thronen sah'n!
Dem die Seraphim heilig! heilig! heilig!
Riefen mit verhülltem Blick!
Dich, Verkündigter, durch die Weltenalter!
Von Jahrtausenden erfleht!
Dich, der kam herab durch die Sternenkreise
Auf der Welten kleinste Welt!
Dich, der kam herab — nicht in Fürstenschlösser,
In der Städte kleinste Stadt!
Unerforschlichkeit! Dich, der ward, wie Menschen!
Dich, der weinte, wie ein Kind!
Dich, Dich singt mein Lied! Ewigkeiten singen
Mit mir; stammeln Lieder Dir!
Dir, Du wuchsest still durch des Lebens Stufen
Auf vom Kind empor zum Mann!
Giengst an's Sonnenlicht, an des Mondes Schimmer —
Wie die Bürger Nazareths! *)

---

*) S. Anmerkung cc.

b. Jesus Taufe am Jordan.

Nazarener Du! Du Geheimniß Gottes!
Segen jedes Segens! Du
Giengest Gottesvoll — zum Gesandten Gottes!
Mit der Israelen Schaar!
Unerkannt der Erd'; Himmeln angebetet!
Gieng dein Fuß zum Jordan hin —
Dort in Fluthen Dich — Deinem Sender,
Deinem
Vater — Ihm, nur Ihm zu weih'n!
Deine Menschheit da reinen Menschenaugen
Aufzuschliessen, Menschensohn!
O Du, der da stand! Sich in Fluthen tauchte!
Aus der Fluth sein Haupt erhob!
Ueber dem ein Strom reinen Himmellichtes,
Gottes Geist sich sanft ergoß!
Dem herab ein Ruf majestätisch tönte;
Daß des Jordans Rauschen schwieg!
„Du! Du bist mein Sohn! Du, der Auser-
wählte!
„Meine Seele freut sich Dein!"
Nieder neigte sich deines Vaters Stimme,
Sohn, dein strahlend Angesicht!
Bis des Geistes Glanz über Dir, wie Salböhl
Auf der Königsstirn zerfloß. —

Aufsah da dein Aug'; sah zu deinen Füßen,
Du den Täufer hingestreckt!
Aufseh'n durft' Er kaum — bis dein Blick
ihm winkte —
Und die Demuth hub ihr Haupt;
Eilte bebend Dir von der feuchten Schulter,
Dir von Brust, und Knie und Fuß
Wassertropfen schnell wegzutrocknen; eilte
Schweigend, tiefer Ehrfurcht voll,
Umzuwerfen Dir — dein Gewand. *)

c. Jesus unter dem Kreuze.

Jesus geht den Todesgang —
Seine Schulter trägt Last der Kreuzesbalken —
Schwerer nach der Hölle That —
Jesus Christus! Du gehst mit mattem Schritte
Langsam durch Jerusalem!
Ach Jerusalem — — alle deine Feuster
Sind gedrängter Augen voll —
Wenig Edle nur weinen Ihm zur Seite
Heisser Wehmuth Thränen nach! —
Aber Du! Du Trost aller Thränenweiner!
Tröstest, warnst die Tröster noch!

---

*) S. Anmerkung cc.

Siehst Jerusalem — Siehst die Töchter Sions
Schmachten in der Kriegesgluth!
Siehst mit Rauch umwölkt ihre Goldpalläste,
Siehst Moriah flammend! Siehst
Hunderttausende — hin dem Hunger sinken!
Hunderttausende der Pest!
Siehst das blanke Schwerdt triefen von dem Blute
Deines Volkes Israel!
Deines Gottes Volk in die Nationen
Alle Hirtenlos zerstreut!
Aller Hohngezisch! Siehst den Fluch der Väter
Auf den fernen Enkeln ruh'n!
All' den Jammer sieht, in der bangen Stunde—
Allen fühlt und trägt dein Herz!
Stille Thräne rinnt Dir vom heißen Auge!
Dein Gebet strebt auf zu Gott! *)

d. Jesus am Kreuze.

— — Jesus Christus! Bist Du's —
Des Geburt der Himmel sang?
Der auf Wogen gieng? Dem die Stürme schwiegen?

---

*) S. Anmerkung cc.

Der das Licht dem Blinden gab?
Der dem Todten rief: „Eil in's Leben wieder!"
Dem der Todte wieder kam.
Angeheftet Du — an dem Holz des Todes!
Du, den Gott mit Allmacht tauft'!
Angeheftet Du — an des Fluches Balken!
Du, der Wein aus Wasser schuf!
Mit der Hand voll Brod — Tausende gesättigt.
Angeheftet Du an's Kreuz!
Ach! es hebt sich hoch — Mit Dir, Jesus
Christus,
Von der Erde hoch das Kreuz!
Blut trieft an die Erd', aus den offnen
Wunden
Trieft dein reines Blut herab!
Eingesenkt! Ein Pfahl — der zum Himmel
deutet —
Steht das aufgepflanzte Kreuz!
Ach! Judäa sieht's! — Zittert, lacht und
weinet,
Da der Liebe Stimme schallt:
„Vater, ach vergieb! — Ihrer keiner weiß es —
Was er deinem Sohne thut!" —
Wer? Wer betet nicht — Liebe, der Dich
kennet!

Wundenvoller! Dich nicht an?
Jesus Christus Dich! — hängend zwischen Mördern,
Fleher für die Mörder, nicht?
Richter aller Welt — zwischen zween Verbrechern —
(Aller Erdesünder Bild!)
Blutender! Du schwebst zwischen Erd' und Himmel!
Opfer Gottes und Geduld!
Liebe nur! Gebet! Ganz dahin gegeben!
Hin in jede Marternacht.
Da flieht jeder Tag! Palästinas Gränzen
Decket schreckenvolle Nacht!
Durch die Nacht hinauf brüllt des Spötters Stimme —
Angehefteter! Dich an.
Immer tiefer sinkt deine dunkle Seele
In der Nächte Tiefen hin!
Ferner stets von Gott — Immer mehr entrissen
Dem allseligen Gefühl
Seiner Nähe! Stets tiefer in den Tiefen
Strahlenloser Todesangst —
„Mein Gott! Mein Gott! mich, mich, warum verlassen?

Fern, warum dein Antlitz mir?"
Also fleht dein Herz aus den bängsten Tiefen,
Zu dem Vater, Sohn, dein Herz. *)

XX.

Von spätern Vorträgen des Rabbi Moses Ben Gad in St. **) über Sauls Geschichte.

Aeusserst interessant sind uns etliche Vorträge, von eben demselben Rabbi in eben derselben heimlichen Versammlung ehemaliger Sadducäer ausgesprochen. Wir erstaunen, wie weit das Räsonnement in denselben an Gesundheit und Stärke alle bekannten Schriften und Vorträge der damaligen Rabbiner und Gesetzlehrer übertrifft.

Wir wählen aus mehrern solcher Reden die erste, in welcher zwar die Geschichte wiederholt wird, aber auch Hauptumstände nachgeholt werden, die uns oben mangeln, und sodann zwo, in denen er das Beweisende dieser Begebenheit in's Licht setzt.

---

*) S. Anmerkung cc. **) S. XXXII. XXIX.

XXI.

Rabbi Moses Ben Gad in St. Rede über die Geschichte Sauls.

So wollen wir uns dann das heilige Vergnügen gönnen, uns die Geschichte in unsern Gedanken deutlich und lebhaft vorzustellen.

Es war zu Jerusalem ein gewisser Gesetzlehrer, Namens Saul, ein junger, feuriger Mann, klein von Statur, wohl unterrichtet in allen göttlichen Gesetzen und vergötterten Menschensatzungen der Juden; unsträflich nach dem Buchstaben der Gebote, und stolz auf diese Unsträflichkeit; ein eifriger Pharisäer für das Gesetz, den Tempel und die Ehre unsers Volks. Diesem Saul war nun auch, wie den meisten unsrer Priester, Gesetzlehrer und Aeltesten, und wie es uns selbst erst auch war — das Kreuz des Nazareners Jesus ein Aergerniß — das Aergerlichste unter allem, was er sich Aergerliches denken konnte!

Dem war's nun auch schlechterdings nicht aus dem Kopfe zu bringen, daß dies der Ehre unsers Volks der tödtlichste Streich wäre, wenn der Glaube an einen gekreuzigten Messias aufkommen sollte; dem war der Glaube an einen König Israels, der an's verfluchte Holz gehängt und getödtet, und von Gott und allen Engeln und Menschen verlassen worden wäre, eine Schande Israels, die er nicht überleben wollte.

Ihm war die Auferstehung des Gekreuzigten die ungereimteste Lüge, und die Apostel Christus Schänder Jehova's; ihm war der Haß der Christen ein Eifer für Gott, und die Ausreutung dieser Sekte der gröste Dienst, den man nur je Gott erweisen könnte, nach dem Worte Jesus: *) Es kommt die Stunde, wo Alle, die euch tödten werden, meynen, sie thun Gott einen Dienst damit! — —

Ihm war das der natürlichste und ein entzückender und entflammender Gedanke: „Sind wir mit dem Meister fertig geworden, so werden wir mit den Jüngern auch fertig werden können!" Was that also dieser Saul?

Er war erstens ein Haupttriebrad in dem Aufruhr wider Stephanus, den Bekenner Christus voll Glaubens und heiligen Geistes, und unwiderstehlicher Weisheit; er förderte seinen Tod; saß mit Lust der Nächste zum Zuschauen bey seiner Steinigung; auf Saulus Schoos legten die Zeugen ihre Kleider, als sie sich auszogen, um die ersten Steine auf den heiligen Mann zu schmettern.

Er sah den zerschmetterten Leib entseelt liegen, und hatte ein großes Wohlgefallen an seinem Tode. Stephanus Tod schien ihm ein neues Siegel, daß die Sekte Jesus, wie Jesus selbst, ausgereutet werden müsse; und ein neues Pfand, daß sie ausgereutet werden könne, und

---

*) S. Anmerkung dd.

ein neuer Zunder zu rasendem Eifer, es selbst und auf's bäldeste zu thun.

Ist's nicht, als wenn von da an der Höllengeist des falschen Religionseifers, Satan in einen Engel des Lichts vergestaltet, in ihn gefahren wäre, und seine ganze Seele besessen hätte? Ist's nicht, als wenn auch diesem Werkzeuge der Finsterniß, Jesus zugerufen hätte: „Was du thust, das thue auf das bäldeste — denn jetzt ist deine Stunde und die Gewalt der Finsterniß?"

Was sagen uns unsere Nachrichten? Was haben wir zum Theil mit unsern Augen selbst gesehen?

Auf's bäldeste; an demselben Tage brach eine große Verfolgung los wider die Gemeine der Christen, die zu Jerusalem war; jämmerlich wurden sie alle, wie von losgelassenen Tigern, geschreckt, verjagt, zerstreut, ohne die Apostel; jämmerlich verjagte Schafe, ohne die Hirten, durch die Länder Judäens und Samariens zerstreut; ihr wißt, es sind selbst bis zu uns einige geflüchtet.

Saulus jagte sie wie ein gieriger Wolf; er, mit allen Gehülfen, die er aufbot, verwüstete die Gemeine; gieng von Haus zu Haus, beschwor jeden Juden bey Jehova, herauszugeben, wen er von Christen bey sich hätte: zog sie hervor; verschonte dem weiblichen Geschlechte so wenig als dem männlichen, der Jugend so wenig als dem Alter; lieferte gebundene Schaa-

ren in Gefängnisse, daß sie Jesus abzuläugnen gezwungen, oder schleunig ihnen der Prozeß des Todes gemacht würde. O! wehe der kleinen Heerde, hier an Stricken wie Schlacht-Schafe, dort wie von Wölfen geschreckt! — und Christus sprach doch: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde!"

O! wehe den armen Verjagten — die Wuth der Feinde steigt, die Noth wird heisser, der Jammer immer größer; und heißt es doch: „Wenn Menschen wüthen, so leget der Herr Ehre ein!" — und hatte doch Stephanus so heiß gefleht: „Vergieb meinen Feinden, und entreiß sie der Verblendung;" und flehen doch alle verjagten Schafe zu ihrem Hirten, und beten doch die Apostel, des Erzhirten Knechte, zu Ihm hinauf. O Hülfe des Herrn, wie bist du so fern! O sehet nur! schnaubend von Drohen und Morden eilt Saulus zum Oberpriester und spricht: „Wie Schlangen entglitschet die giftige Schwärmerbrut dem verdienten Tode; sie verkriechen sich in fremden Winkeln, wo sie nur können. Aber im Namen Jehova's, ich eil' ihnen nach, und suche sie auf, wo ich sie finde; gieb mir nur Gewalt, daß jeder, der hat und weiß, sie mir herschaffen muß!" — Hoch rühmt der Oberpriester des Jünglings Eifer; willig läßt er ihm Gewaltscheine ausfertigen auf alle und jede ohn' Unterschied, was Jesus Namen als des Messias bekennt.

Nun zieht er fort mit Steckbriefen, mit Geld wohl auch, zum Bestechen und Belohnen, mit frommen Spionen und Gehülfen — mit Allem versehen; nun beschleunigt er seine Reise. Es geht Damaskus zu; schon zielt er auf Häuser und Zimmer; schon drängt er sich in seiner Einbildungskraft in stille Christenkreise, wie ein Wüthender, ein; schon stürzt er in Gedanken ihre Tische, mit den Pfändern des Todes Jesu besetzt, grimmig um; schon sieht er im Geist frohlockend gefesselte Reihen und Schaaren — schon weidet er sich in ihrem Blute —

Er erblickt die Thore Damaskus — wild schlägt ihm das Herz in der Brust, sein Auge funkelt, blickt gen Himmel, träumt sich Kronen im messianischen Reiche für seine Eiferwuth; allein, „bis hieher und nicht weiter" — spricht der Herr bey sich selbst. — —

Schnell, wie der Blitz, umstrahlet ihn die Schechina vom Himmel; er stürzt auf die Erde wie ein Todter.

Nicht schnell, wie der Blitz verschwindet diese Lichtherrlichkeit; sie weilt; sie steht still, wie die Sonne, wenn sie vom Mittag leuchtet in ihrer Kraft; näher, heller, kräftiger als sie — und der Herr der Herrlichkeit ist in ihr.

Des Allmächtigen Stimme ruft dem ohnmächtigen Wüthrich: Saul! Saul! was verfolgest du mich? — ! — Majestätisch und furchtbar, wie kein Donner je hallte; und verständ-

lich, wie ein Mann mit einem Manne, wie ein Sieger mit dem Ueberwundenen spricht.

„Herr! wer bist Du? antwortete Saul aus dem Staube in das Licht hinauf; er, dem nie einfiel, daß er einen Herrn im Himmel verfolge; aus welcher Tiefe seines erschrockenen zermalmten Geistes sprach er's.

Antwort um Antwort aus der stillströmenden Lichtherrlichkeit: — „Ich bin Jesus, den du verfolgest! — Einen andern Weg werd ich dich nun treiben; und es soll dir schwer werden, wider den Sticher aufzuschlagen!"

Unendlich schneller als keine Blitze, gehen die Gedanken nach einander in Sauls Seele; schneller als Blitze leuchtet ihm alles nach einander ein, was er je von Jesus und Petrus, und Stephanus Heiliges, Göttliches gehört und gesehen, und seinem Irrthum zu Lieb unterdrückt hatte; all dies schwebt ihm jetzt vor, und klarer als das Licht von aussen, leuchtet jetzt im Innersten das Licht der Erkenntniß: Ja, Jesus auf Erde, und dieser Jesus im Himmel ist Ein und Derselbe, ist der Heilige Gottes; ist der Herr! — Er antwortet mit der heiligsten, ehrlichsten, hingeworfensten Scham und Demuth: „Herr! ich begehre nicht wider den Sticher aufzuschlagen! — Was willst Du, daß ich thun soll?"

Ach! das, und mehr nicht hat der Furchtbare gewollt! Er war nur furchtbar aus Erbarmen! Schon zeigt Er nun den Erbarmer!

Schon sanfter wird seine Glorie! Schon Mark und Gebein erquickend tönt die Stimme des Erbarmers des freundlichen Herrn; schon behandelt Er ihn als einen neu in seinen Dienst gedungenen Knecht: „Steh auf! geh in die Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun sollst!" — — —

Ach! bald will Er ihn dort hören lassen Freud und Wonne, daß die Gebeine frohlocken, die Er zerschlagen hat. — —

Was kann dem Sünder für größres Glück wiederfahren, als wenn ihn sein Begnadiger seiner Befehle würdigt, und ihm sagt, was er nun zu seinem eigenen und seiner Mitmenschen Besten zu thun habe? —

Saul geht diesem Glück nun entgegen. Der Herr und der Glanz seiner Herrlichkeit waren nun weggeschwunden.

Saul richtet sich auf; seine erschrockenen, erstaunten Reisegefährten, die die Person des Herrn nicht, nur seinen Glanz gesehen, und die Stimme gehört hatten, erholten sich wieder, halfen dem Saulus auf, und leiteten ihn nun in die Stadt Damaskus hinein, wie ein Blinder geleitet seyn muß. Denn

Saul war erblindet; er sehnte sich nun unaussprechlich nach Einsamkeit; ließ sich zu einem gewissen Judas, in Damaskus, führen, der in der sogenannten richtigen Gasse wohnte. Da fastete er, und lag dem Gebet ob, drey Tage lang.

Jetzt erschien der Herr einem Ananias, seinem Jünger in Damaskus und befahl ihm, in dies Haus Judas in der richtigen Gasse zu gehen, und da den Saul von Tarsus, den Betenden, aufzusuchen. „Ich hab' ihm, sagte der Herr dem Ananias, ich hab' ihm dich schon in einer Vision kenntlich gemacht, wie du ihm die Hand auflegest, daß er sein Gesicht wieder erlange. So geh' nun, und thu' also."

„Herr! wendete Ananias ein, Alles sagt mir von der grimmigen Gewaltthätigkeit dieses Mannes gegen deine Heiligen zu Jerusalem, und von den Gewaltscheinen der Hohenpriester, die er bey sich hat, um alle deine Bekenner hier gefangen zu nehmen!"

„Gehe du nur hin, Ananias! Der Mann soll in meiner Hand ein auserwähltes Werkzeug seyn, meinen Namen vor Nationen und ihre Könige, und vor Israels Nachkommen zu tragen; und, was dabey zu leiden an ihn kommen soll, das werd ich ihm schon zeigen." —

Dies war genug für den Ananias.

Saulus, blind und blaß, fastend, zerknirscht, nothdürftig erquickt und gestärkt, harret der Gnade und Befehle seines Herrn; auch er betet vielleicht jene Worte Hoseas nach: „Ich will mich zum Herrn kehren, ich will nicht von Ihm weichen; Er hat mich zerrissen, Er wird mich auch heilen; Er hat mich verwundet, Er wird mich auch verbinden! Nach

zween Tagen wird Er mich wieder aufrichten, daß ich vor Ihm leben werde." (6, 1. 2.)

Einmal die Stunde kommt ihm, wo er Freud und Wonne hört aus des Christen Mund.— Ananias tritt herein in sein einsames Betzimmer, und legt dem Knieenden die Hände auf das Haupt und über die blinden Augen und sagt: „Bruder (o Evangelium der Liebe!) Bruder Saul! Der Herr Jesus, der dir auf der Straße erschien, wo du herkamst, schickt mich, daß du wieder sehest, (kaum hört Saul dies, so erinnert er sich seiner Vision, und sogleich ist seine ganze Seele Glauben, Entzücken und Gehorsam) und — daß du mit dem heiligen Geist erfüllet werdest." —

Wie zum Erstaunen kurz Jesus die Sache behandeln läßt — welche göttliche Größe von Erbarmung leuchtet aus dieser Kürze hervor! Kein Wort von allem Vorigen; denn schon ist's tief bereut! Kein Wort von Vergebung, die hat er bereits! Keine Frage von Glaubensbekenntniß; der Herr weiß schon, daß er von ganzem Herzen glaubt, und von ganzem Herzen liebt! — Von den Augen fallen, wie Schuppen; Saul sieht wieder und betet an den Erleuchter der Blinden, steht auf und läßt sich taufen im Namen des verfolgten Jesus, als des Christus Gottes, und betet an den gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit; wird sogleich mit dem heiligen Geiste, mit den Lebens- und Heilkräften Christus erfüllt, und

betet

betet mit hochfrohlockender Seele an, den Taufer mit heiligem Geiste; — wer weiß, in welcher fremden Sprache er anfieng, die großen Thaten Gottes zu lobpreisen, und die größte, die an ihm selbst geschah? nun wird er mit Speise gestärkt und betet an den Erschaffer der Speise, bleibt einige Tage in Damaskus, tritt in den Kreis der Jünger, und betet an den Vereiniger der Christen-Herzen; — tritt in die Synagogen der Juden, beweiset, daß Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sey!

Alles entsetzt sich, Alles ist erstaunt; niemand will's glauben, daß Saul ein Christ, und ein Verkündiger Christus ist. Die Juden sind betroffen, und werden irre; die Christen sind entzückt, erkennen in Sauls Geschichte das Siegel auf des Herrn Wort: *) „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! Es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu ordnen!" Das Siegel auf jenes Wort: „Wenn Menschen wüthen, so leget Jehova Ehre ein; wüthen sie mehr, so ist Er auch noch gerüstet!" und sie beten an den allmächtigen Lenker der menschlichen Herzen! — So weit Sauls Bekehrungsgeschichte.

Nur wenige Worte noch; eure Aufmerksamkeit darf nicht ermüdet werden.

*) S. Anmerkung ee.

Bald in jedem aus uns ist bey Anhörung dieser göttlichen Geschichte auch irgend eine heilige Empfindung erwacht; laßt uns zusehen, daß diese Empfindung reif werde!

Bald in jedem ist durch irgend eine heilige Empfindung auch ein guter, heiliger Entschluß veranlaßt worden; laßt uns zusehen, daß wir in dem guten Entschluß nicht wanken, daß wir den heiligen Vorsatz nicht unausgeführt lassen.

Einer empfand: wie wunderschön sind die heiligen Geschichten, und entschloß sich: „Von neuem müssen die heiligen Geschichten meine Weide und Freude, mein Studium und meine Erholung seyn!" Dieser gehe denn hin und thue also!

Ein Andrer empfand: wie göttlich wahr ist doch das Christenthum, das solche Beweise hat! und entschloß sich: „Von neuem will ich dem Zweifel wehren und seine Wahrheit bey der Quelle erforschen!" Dieser gehe denn hin und thue also!

Ein Dritter empfand: Wie ist in Gottes Werken das Unerwartete und Unversprochene immer noch herrlicher, als alles Erwartete und Verheissene; und entschloß sich: „Von neuem will ich in allen Fällen meinem Gott das Beste zutrauen, und immer über Erwarten erwarten von Ihm!" Auch dieser gehe hin und thue also!

Ein Vierter empfand Christus Erbarmen, und entschloß sich, Sein Ange-

sicht zu suchen; ein Fünfter, Christus Allwissenheit, und entschloß sich, stets aufrichtig und behutsam vor seinen Augen zu wandeln; ein Sechster, Christus Herrlichkeit, und entschloß sich, von neuem sich auf seine Erscheinung täglich und stündlich zu bereiten; ein Siebenter, Sauls Verblendung und Irrthum und falschen Eifer, und entschloß sich von neuem zu Bescheidenheit und Mißtrauen gegen sich selbst, von neuem zu liebreicher Beurtheilung aller anders Denkenden — und so Andre und Andre — zu anderm und anderm! Und wir Alle empfanden das Glück der Geistestaufe, und entschlossen uns, ihrer immer empfänglicher zu werden, und mit der ersten Gelegenheit Jesus, den Christus, bey der Wassertaufe öffentlich zu bekennen.

So laßt uns denn hingehen, o Brüder! und also thun vor dem Herrn, wie wir uns entschlossen haben vor Ihm, so wird sich der Segen unsrer künftigen Betrachtungen über diese göttliche Geschichte gewaltig mehren.

XXII.

Desselben Rabbi zweyte Rede.

Vom Beweisenden in der Geschichte Sauls.

Jesus Christus ist wahrhaftig auferstanden. Er ist wahrhaftig der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Seine Lehre ist Lehre Gottes, sein Reich ist Reich Gottes, seine Gesandten sind Gesandte Gottes; alle Thaten der Apostel und Evangelisten eine Reihe von Beweisen dafür; eine ganze Krone von Proben der Wahrheit des Christenthums —

Und welches ist denn in dieser Krone der schönste Edelstein? der rarste, der sonderbarste, der gröste und strahlenreichste?

Ist's nicht die Geschichte der Bekehrung Sauls, von der wir sprechen?

So laßt uns denn Sauls Geschichte, als Beweis für's Christenthum betrachten.

Diese Betrachtung muß nothwendig entweder eine Weitläuftigkeit und Ausführlichkeit haben, die euch ermüden, ja alle Schranken der Zeit sehr weit überschreiten würde; —

Oder eine Kürze, der ihr nothwendig zu Hause durch eigenes Nachdenken nachhelfen müsset. Besser also, daß wir uns kurz fassen, und euerm eigenen Nachdenken das Mehrere vertrauen.

Sauls Geschichte muß wahr seyn!

Und wenn sie wahr ist, wie wahr ist nicht das Christenthum mit ihr!

Sauls Geschichte muß wahr seyn, sagen wir erstens.

Sauls Geschichte, wie wir sie letzt erzählt haben, muß wahr seyn; muß wahr seyn mit ihren allergöttlichsten, allersonderbarsten, und ausserordentlichsten Hauptumständen!

Nehmt für einmal nur das Allergewissteste und Ungeläugnetste, nur das Allerunläugbarste und Oeffentlichste aus der Geschichte heraus, und fasset's zusammen — dann erkläret das Uebrige wie ihr wollet, oder müsset!

Gewiß und ungeläugnet ist: daß ein Saul von Tarsen in Jerusalem lebte, für die pharisäische Sekte eiferte; ungeläugnet und öffentlich ist: daß er sich wider die Sekte der Nazarener erklärte, an Stephanus Tode Freude, an der Verfolgung der Gemeine den grösten Antheil hatte.

Ungeläugnet und öffentlich, daß ihn sein Eifer für Moses, wie eine Furie, herumtrieb, Christen aufzusuchen, zu stören, zu fangen, zu überliefern.

Ungeläugnet und öffentlich schon in Damaskus bekannt: daß er mit Steckbriefen wider die Jünger gen Damaskus gereiset sey. — Was kann öffentlicher, allbekannter und ungeläugneter seyn, als Sauls Geschichte bis auf diesen Punkt?

Gewiß und ungeläugnet und öffentliche Sache ist nun in seiner Geschichte weiter: daß er in Damask keinen Steckbrief brauchte, keinem

Jünger kein Haar krümmte, in allen Jünger-Kreisen erst gescheut, und dann als Bruder aufgenommen, in allen Juden-Synagogen erst bewillkommt, und dann ausgestoßen wurde!

Ungeläugnete, öffentliche Sache: daß er in allen Christenkreisen kein Wort wider Christus mehr, in allen Judenkreisen kein Wort wider die Christen mehr aussprach.

Daß er sich hierin vom Eintritt in Damaskus an, bis auf diese Stunde gleich blieb; daß, wie vorher sich Rath und Volk auf seinen Eifer wider Jesus Sache verließ, nachher nie mehr, weder Rath noch Volk, von ihm etwas wider Christus erwartete noch verlangte.

So unläugbar, als ungeläugnet, so öffentlich, als gewiß: daß er völlig so arg er zuvor Christen verfolgte, nun von den Juden verfolgt wird. So unläugbar, als ungeläugnet: daß er als Pflanzer von Christengemeinen von einem Ort zum andern berühmt und verschrieen ist.

So unläugbar, so öffentlich, als immer von Moses, Elias, Jesus, Petrus, daß er unzählige wohlthätige Wunder verrichtet, die ihm Lob und Tadel, Vertrauen und Verantwortung, Vergötterung und Verfolgung, wie irgend Einem, zuziehen.

Nun nehmt nur dies Alleröffentlichste, Allerunläugbarste seiner Geschichte zusammen, und ergänzet das Uebrige, wie ihr wollet und könnet.

So ein Feind des Christenthums war er; und so ein Förderer des Christenthums ist er geworden.

Nun erklärt ihr's, wie er's geworden sey, wie ihr wollet; oder vielmehr, wie ihr könnet und dürfet und müsset! Versuchet es selbst, versuchet es siebenmal, und ihr werdet immer am Ende sagen müssen: Er hat Jesus Christus gesehen; er hat die Stimme seiner Majestät gehört: „Saul! was verfolgest du mich?" — werdet immer am Ende sagen müssen: die ganze Geschichte muß wahr seyn!

Oder ist dem nicht also?

Er wollte entweder betriegen und täuschen;

Oder er war selbst betrogen und getäuscht;

Oder er hat Jesus Christus gesehen und gehört.

Eins von diesen dreyen muß nothwendig seyn.

Laßt uns sehen; laßt uns einen Augenblick sagen: Er wollte einen Betrug spielen.

Dann wollen wir aber auch fragen: mit welchem Vortheil? und um welches Vortheils willen?

Um Reichthum? — Er war begütert, und sein neuer Glaube macht ihn arm, und zum arbeitenden Müdling, gleich dem ärmsten Taglöhner.

Um Wollust? Ja! um Streiche, um Steinigung, um Arbeit und Mühe, um Wachen und Fasten, um Hunger und Durst, um Kälte und Blöße! —

Um Ehre? Ja, um jedermanns Spottwort und Fingerzeig zu werden; um nur von

den Allerverachtetsten geachtet, und von allen Geachteten in der Welt verachtet zu werden!

Oder laßt uns einen Augenblick sagen: Er ist getäuscht und betrogen worden; sein Wankelmuth hat ihm diesen Streich gespielt! „Wankelmuth?“ — o! daß wir doch solche Wankelmüthige sähen, wir würden ihnen den Preis unter allen Standhaften zuerkennen!

„Wankelmuth?“ — Ist eine Spur von Wankelmuth in seinem ganzen Leben bis auf den Punkt bey Damaskus? Ist er nicht fest und stark von den Füßen Gamalie's, seines pharisäischen Lehrers, aufgestanden, und wie ein Held ohne Einen schwankenden Tritt den Pfad mosaischer und pharisäischer Sittengerechtigkeit gegangen, und wie ein unbezwinglicher Held die Bahn des Eifers wider eine Moses lästernde Sekte gelaufen? Und seit dem Zeitpunkt bey Damaskus eben so die Bahn des Christen? welche Verheissung oder Drohung, welche Gefahr und welcher Widerstand, welcher Kerker und welche Marter macht ihn noch bis jetzt einen Augenblick wanken? —

O! wir wollen nicht von Wankelmuth sprechen, oder in unserm Leben nie mehr an keinem Menschen Standhaftigkeit rühmen!

Oder laßt uns einen Augenblick sagen: Es war Schwärmerey, die ihn berückte, die seine hastige Seele auf Extreme, auf die äussersten Uebertriebenheiten zu beyden Seiten trieb.

laßt sehen: Etwa eine einsmalige Täuschung seiner Einbildungskraft brachte ihn zu dieser anhaltenden Schwärmerey? Ein Blitz und Donnerschlag etwa hat ihn allein so getäuscht, und keinen der Gefährten sonst? ihn allein blind gemacht, und keinen der Gefährten?

Oder ein Blitz und drey Donnerschläge hätten ihm drey so schickliche, passende, vernünftige Worte eingebildet in seine Seele?

Und er hätte sich getäuscht, Ananias in der Vision zu sehen? Und abermal getäuscht, ihn persönlich und wirklich zu erkennen? Und abermal getäuscht, sich wieder sehend zu glauben, und abermal und tausendmal getäuscht, die Sprachengaben, Wunderkräfte und Weissagungsgeist empfangen, und schon tausendmal gebraucht zu haben? —

O! daß uns doch solche Täuschungen, oder auch nur so getäuschte Menschen, zu sehen gegeben würden!

„Er war ein Schwärmer nachher ärger, als vorher?"

Er, der zuvor so unweise, wild und böse war, dann so weise, besonnen, ruhig und herzlich gut?

Er, der zuvor alles in der Einbildung hatte, und nachmals die handgreiflichsten Thatsachen, die harmonierendsten Erscheinungen, die eintreffendsten Offenbarungen, die wirksamsten Heil- und Strafkräfte — der nachmals in lau-

ter solchen beschaubaren, hörbaren, betastbaren, göttlichen Thatsachen lebte? und leben machte? mit den unwiderleglichsten, häufigsten Thatsachen der Christen Mund zum Jubel öffnete, und die Feinde verstummen machte? — O! daß uns auch solche Schwärmerey und Täuschung zu Theil würde — wenn wir das Einbildung und Schwärmerey nennen sollen!

So bleibt uns denn nichts übrig, als:

Die ganze Geschichte muß wahr seyn! Saulus muß den Verherrlichten gesehen, muß seine Stimme gehört haben, muß in dem Gekreuzigten seinen Herrn erkannt haben!

Und wenn sie wahr ist, diese Geschichte, o! was ist mit ihr wahr! Dies ist's, was wir das nächste Mal mit einander zu erwägen vor uns nehmen werden.

XXIII.

Desselben Rabbi dritte Rede.

Fortgesetzte Betrachtung des Beweisenden in der Geschichte Sauls.

„Sauls Geschichte, einer der stärksten Beweise für's Christenthum." Dies ist der Inhalt unsrer letzten und unsrer heutigen Betrachtungen.

Sauls Geschichte muß wahr seyn! Dies zu zeigen war der Inhalt unsrer letzten Rede.

Und wie wahr muß nun mit dieser Geschichte das Christenthum seyn? Dies zu zeigen, ist der Endzweck unsrer diesmaligen Betrachtung.

Auch jetzt rechne ich viel auf euer eigenes Nachdenken.

Wir fragen bey unsrer Geschichte:

Was beweist sie uns? und

Wie beweist sie es uns?

Was beweist die Geschichte der Bekehrung Sauls?

Sie beweist die historische Wahrheit:

Jesus von Nazareth ist der Messias.

Beweist also gerade das, was Saul geläugnet hatte.

Gerade das, was den wesentlichen Inhalt des Evangeliums ausmacht.

Gerade das, was wir bedürfen;

und gerade das, was nicht anders, als so bewiesen werden kann.

Unsre Geschichte beweist, daß Jesus der Mann von Nazareth, der so viel göttliches Gutes that, und dem man alles erdenkliche Leid zufügte — der Mann, den man mit Verachtung den Galiläer, den Nazarener nannte, und den Gott seinen geliebten Sohn genannt hatte; der Mann, der so viel Großes von sich sagte und erwies, und von dem man so viel Abscheuliches log, und (natürlich) unerwiesen ließ; der Mann, der sich als Ueberwinder Satans bewies, und ein Werkzeug Satans von seinen Lästerern genannt ward — daß dieser Gekreuzigte der Messias sey.

Der Messias oder der versprochene Christus; (Gottesgesalbte) der an Gottes Stelle Gottes Volk regieren sollte.

Beweist also, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes sey; denn ein vollkommener Stellvertreter Gottes muß Gott vollkommen ähnlich seyn.

Und, daß Er der König der Menschheit sey; denn einem vollkommenen Stellvertreter Gottes muß die Menschheit als ihrem Könige, unterworfen seyn.

Jesus, beweist unsre Geschichte, ist der Messias; der Mann über Alles und Alles; ausgerüstet mit dem Geiste Gottes ohne Maaß; und mit der Vollmacht über die Menschen ohne Schranken.

Sehet, ist dies nicht gerade die Wahrheit, die Paulus oder Saul geläugnet hatte? von der er gesprochen hatte: Ein jeder ist des Todes werth, der da sagt: Jesus lebe und sey der Christus? Ist's nicht die Wahrheit, die er so bald umherzog zu verkündigen, und zu beweisen, sobald sie ihm bewiesen ward? und von Damaskus anfieng.

Und ist's nicht eben die Wahrheit, die Petrus, und die Zwölfe, und Stephanus in Jerusalem lehrten? Dieselbe, die Philippus in Samaria ausbreitete, und durch den Kämmerer nach Aethiopien hinpflanzte; die Petrus und Johannes durch Geistesmittheilung in Samaria besiegelten? — daß nämlich der Gekreuzigte

Jesus auf Golgatha — der auferstandene Messias im Himmel sey? — und zwar, die sie alle als Inbegriff und Kern des ganzen Evangeliums lehrten?

Und ist's nun nicht die Wahrheit, die Saul ausdrücklich befehligt ward, unter alle Menschen auszubreiten? Sagt nicht Jesus, der Christus, dem Ananias ausdrücklich: „Er muß meinen Namen, Jesus, als des Messias, als des Königs der Könige, und ihrer Völker, und des Volks aller Völker, Israels, vor Israel und die Völker und ihre Könige tragen?"

Sauls Geschichte beweist die Wahrheit: Jesus ist der Messias, gerade als den Kern und Inhalt des ganzen Evangeliums.

Ja! sie ist der Mittelpunkt aller seiner Lehren; ja, alle göttlichen Strahlen von Wahrheiten, die uns das Evangelium lehrt, gehen von diesem Punkte aus, wie aus einer Sonne, und sammeln sich alle, wie in einem Leucht- und Brennpunkte zusammen in der einzigen Wahrheit: Jesus ist der Christus.

O! daß dies von allen denkenden Wahrheitsfreunden würdig genug beherziget, tief genug erforscht würde!

Oder — wenn Jesus der Christus ist, wenn Er Gottes Sohn, wenn Er der Menschheit König ist; ist Er's denn nicht, in dem wir den einigen Gott und Vater besser erkennen, als in keinem seiner Kinder? in dem wir den allmächtigen Schöpfer herrlicher und deutlicher

sehen, als in keinem Geschöpfe? Ist Er's nicht, der sagen durfte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen; wer mich erkennt, erkennet den Vater?" Ist Er's nicht, der dazu gelitten hat, dazu gestorben und auferstanden ist, daß Er über Todte und Lebendige herrsche? — ist sein Tod nicht der Welt Leben?

Ist Er's nicht, den sein Vater zu seiner Rechten gesetzt, und zum Herrn und Christus gemacht, Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat?

Ist Er's also nicht, der kommen wird und muß, als der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und Todten?

Ist Er's nicht, der Gaben gesendet, nachdem Er in die Höhe gefahren; oder ward der heilige Geist schon gegeben, da Jesus noch nicht verkläret war?

Ist Er's nicht, der durch sein geistvolles Evangelium sich eine heilige, allgemeine, nach seinem Namen genannte Gemeine sammelt, die da ist eine Gemeinschaft der Heiligen?

Und wem geben alle Propheten Zeugniß, als Ihm, daß in seinem Namen Vergebung der Sünde zu empfangen sey?

Und denken wir in den heiligen Schriften Auferstehung und ewiges Leben zu finden, sind sie's nicht, die von Ihm zeugen — ist Er's nicht, von dem sie zeugen?

Seht ihr, wie alle Lehre des Evangeliums in dem Einen zusammen gefaßt ist, daß Jesus sey der Christus!

Wie Saulus Geschichte gerade das beweist, was den Inhalt des Evangeliums ausmacht!

Sie beweist also auch gerade das, was wir bedürfen.

Freylich, gedankenlose Menschen bedürfen nur, was Thiere bedürfen.

Aber denkende Menschen — bedürfen sie nicht ungleich mehr?

Fehlende Menschen bedürfen Beruhigung des Begangenen halber; Sünder bedürfen Vergebung.

Auf dem ungestümen Meer treibende Menschen bedürfen einen Steuermann ihres Schicksals; Erdbewohner bedürfen einer himmlischen Vorsehung.

Nach Vollkommenheit dürstende Menschen bedürfen Wachsthum zur Vollkommenheit; oder Schwache bedürfen Geist und Kraft.

Rechtfühlende und Unrechtleidende Menschen bedürfen eine Welt, wo Glück und Werth im Gleichgewicht steht; oder leidende Unschuld bedarf eines Tages der Vergeltung.

Nach unaufhörlichem Leben dürstende Menschen bedürfen unaufhörliches Leben; oder Sterbliche bedürfen Unsterblichkeit.

Und gerade das alles wird uns durch Jesus, den Christus Gottes.

„Wohl! — sagen viele vernünftige Menschen: Wohl bedürfen wir dies alles; aber das alles kommt von Gott, und unsre Vernunft lehrt uns genugsam einen Gott, von dem Ver-

gebung, weise Leitung unsers Schicksals, moralische Vervollkommnung, Unsterblichkeit und gerechte Vergeltung herkömmt."

„Unsre Vernunft überzeugt uns hiervon ganz; wir bedürfen keiner Wundergeschichte, wie Sauls Geschichte, um das erst glauben zu lernen, was wir schon wissen!"

Wohl denn, ihr edeln, vernünftigen Menschen! würd' ich ihnen sagen, ihr wisset, daß ein Gott ist, von dem dies Alles kömmt?

Ich will jetzt nicht einmal sagen:

Ihr wisset's; aber Millionen wissen's nicht anders, als durch biblische Geschichte. Nicht einmal sagen: Ihr fasset's, aber Millionen fassen's nicht ohne biblische Geschichte.

Nicht einmal sagen: Ihr wisset's zwar ohne die heilige Geschichte; aber ihr seyd nicht sicher, ob ihr's auch so gewußt hättet, wenn keine heilige Schrift euch und eure Lehrer, und die Welt nie daran gemahnet hätte.

Nicht einmal sagen: Ihr wisset diese Dinge gewiß. Aber die meisten, auch der allertiefsten Denker, haben oft lebenslänglich mit vielen Zweifeln dagegen zu kämpfen gehabt. (Hier neigten viele bejahend den Kopf.)

Ich will nur die Hauptsache sagen:

Gesetzt, ihr wisset vollkommen, daß Gott euch Vergebung, Tugendkraft, Weisheit, Unsterblichkeit, eine belohnende Welt geben werde; wenn ihr aber nicht wisset, durch wen Er's

euch

euch giebt, so könnet ihr's vielleicht wohl gar nicht einmal empfangen.

Ist ihm nicht eben also in allem andern, was ihr schon von Gott her habt?

Ihr habt euer leibliches Leben von Gott; aber habt ihr's nicht durch Vater und Mutter?

Ihr habt Pflege und Erziehung durch Gottes Güte; aber habt ihr's nicht durch Eltern? und mußtet ihr nicht diese Eltern kennen, und als solche annehmen? Ihr habt Unterricht in viel Nützlichem durch Gottes Güte empfangen; aber empfiengt ihr's nicht durch Lehrer? und mußtet ihr nicht diese Lehrer kennen, und als solche annehmen?

So habt ihr Schutz vor Bösen — auch von Gott, aber durch Obrigkeit.

So Heilung von Krankheit — auch von Gott — aber durch den Arzt. —

Was hülf's euch bey allem diesem, den nur zu kennen, von dem's kömmt; nämlich Gott? ihr müsset durchaus auch die kennen, durch die es kömmt, Eltern, Lehrer, Richter, Arzt, u. s. f.

Eben so: was hülf's euch, zu wissen, daß Gott Sünde vergeben, zum Himmelreich erleuchten, zur Vollkommenheit stärken, zum ewigen Leben auferwecken, das Gute belohnen kann und will? Ihr müsset ja absolut auch wissen, durch wen Er's thun will, damit ihr

euch an den wenden und halten könnet, als an den Mittler zwischen Gott und Menschen, wie das Kind an die Eltern, als Mittelursachen des Lebens; wie der Schüler an Lehrer, als Mittelursache des Unterrichts. Ihr müßt wissen, welchen Mann Er dazu bestimmt, und jedermann dargethan hat, daß Er durch ihn die Sünde verzeihen, die Menschen heiligen, die Todten erwecken, die Welt richten wolle.

Was würdet ihr doch sagen, wenn ein Kind von den Eltern wegliefe, und spräche: „Gott wird mich schon erziehen und besorgen!" — Würdet ihr ihm nicht antworten: Sey doch nicht toll! Gott hat dich ja an deine Eltern gewiesen: Er thut's durch diese!

Oder wenn ein Bürger von seiner Obrigkeit wegliefe, und sagte: Gott wird mein Eigenthum schon schützen, und meine Räuber schon richten. Würdet ihr nicht sagen: Sey nicht unsinnig! Gott weist dich ja eben an obrigkeitlich' Gericht und Schutz!

Oder ein Kranker schickte Arzt und Arzney fort; oder ein Schüler verließe Schul' und Lehrer, und sagten: Gott wird mich schon heilen, Gott wird mich schon lehren. Unsinnige! würdet ihr ihnen antworten, Gott weist euch ja eben an Arzt und Kräuter, an Lehrer und Bücher.

Eben so ist's, wenn ein Mensch spricht: Gott wird mir schon die Sünde vergeben; und wendet sich nicht an den einzigen Namen unter

dem Himmel, an den ihn Gott als Sündevergeber weist.

Oder, wenn ein Mensch sagt: Gott wird mich schon zu Wahrheit und Leben — zu Sich bringen; und wendet sich nicht an den Einzigen, an welchen er von Gott gewiesen wird; an den, der sagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben; es kommt niemand zum Vater, als durch mich." Oder: Gott wird mich und die Welt schon richten, und wendet sich nicht zu dem Manne, den Gott dazu bestimmt, und jedermann glaubwürdig dargethan hat.

Und gerade den zeigt unsre Geschichte; gerade diesen von Gott bestimmten großen Erfüller aller dieser großen Bedürfnisse, die sonst von niemand und nichts befriedigt werden können.

So beweist sie gerade das, was wir bedürfen, indem sie beweist, daß Jesus, der Christus Gottes, der Erleuchter, Erlöser, Beleber, König und Richter der ganzen Menschheit sey. —

Und siehe endlich, sie beweist es auch gerade auf die Weise, wie es allein bewiesen werden kann.

Wie beweist sie die Summe der Freuden-Botschaft?

Es wäre lächerlich, mit Vernunftgründen ohne Thatsache erweisen zu wollen, wen mir Gott zu Eltern, zu Lehrern, zu Richtern, zu Aerzten gesetzt habe. Reale Thatsachen, und

reale gute Zeugnisse können mir das und dergleichen allein beweisen.

Wer mich pflegt und erzieht, kann mich pflegen und erziehen; wen ich lehren, heilen, regieren, helfen sehe, oder von wem ich's aus glaubwürdigen Zeugnissen höre und vernehme, der erweist sich mir allenfalls, daß er auch mein Lehrer, Arzt, Regent, Gehülfe werden könne und wolle. Eben so verkehrt wär's, anders als durch Thatsache und Zeugniß, errathen oder beweisen zu wollen, durch wen uns Gott vergeben, vervollkommnen, regieren, helfen, auferwecken wolle, da wo Natur und Menschheit uns nicht mehr helfen, wo sie mit ihrem Lichte und Regiment und Lebenskräften nicht mehr hinreichen mögen. Eben so verkehrt wär's, andern Beweis zu fordern, als Thatsache und Zeugniß, daß Gott dies Alles durch seinen Christus thue; und daß Jesus von Nazareth, der Sohn Mariä, dieser Christus sey. Und eben so verkehrt, den unläugbarsten Thatbeweisen, den bewährtesten Zeugnissen kein Gehör geben, kein Gewicht lassen wollen.

Wie beweist denn nun gerade die Geschichte der Bekehrung Sauls die große Wahrheit, das Jesus der Christus Gottes, das allgenugsame Haupt der Menschheit sey? Laßt es uns um so kürzer zeigen, um so würdiger jeder einzelne Hauptgedanke einer besondern praktischen

Betrachtung ist. *) Dabey aber laßt uns die Anmerkung nie vergessen: Wie man sagt: aus dem kleinsten Fingergleiche am Menschen beweist sich Gottes unendliche Macht, Weisheit und Güte. So sagt man auch: Aus der einzigen Geschichte Sauls beweist sich, daß Jesus der Christus sey. Man denkt darum nicht den vom Leibe abgeschnittenen Finger; und so auch hier nicht die von der ganzen Geschichte abgeschnittene Bekehrungs-Geschichte Sauls; diese, wie jener, stehen in unzertrennlichem Zusammenhang mit ihrem großen Ganzen.

a) Jesus ist der Messias: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch die Strahlen seiner Herrlichkeit. Sehet! Erscheint Er nicht dem Allerungläubigsten, als ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes? als ein Wiederschein des Lichts, zu welchem niemand kommen kann, wenn es sich nicht mildern will? Als ein ausgedrücktes Ebenbild Gottes? Als ein Ausdruck aller Schönheit, Glorie, Größe, Schnelligkeit, tödtender und belebender Kraft? Glanzreich, alldurchschauend und alles durchschauernd? Ja, Er ist's, wie sie Ihn sahen auf Thabor; doch viel majestätischer, unanschaubarer! Er ist's, wie Er kommen wird in Sein Reich!

---

*) Das bezieht sich auf folgende Reden desselben Rabbi, die auch in unsern Händen sind, die wir aber einzurücken nicht nöthig finden.

O laßt uns, Brüder! an die Herrlichkeit Christus glauben, ehe sie uns darnieder blendet! Sie uns vergegenwärtigen, sie oft anstaunen, sie anbeten, uns auf ihre Erscheinung bereit halten! Bey allem, was herrlich in der Natur, an Sonne und Sternen und Glanzwolken ist, an diese alles verdunkelnde, überschwängliche Herrlichkeit Jesus, unsers Königes, denken!

O! wie würde unser Herz vom Kothe der Irdischgesinntheit sich reinigen, unser Geist dessen gesinnet werden, was droben ist, da Christus ist, wohnend in der Herrlichkeit seines Vaters!

b) Jesus ist der Messias: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch die Proben seiner wirksamen Kraft, seiner herrschenden Macht. Sehet! den Saul wirft Er in den Staub; macht ihn blind und wieder sehend; untersagt ihm das Christenverfolgen auf immer; die Christen befreyt Er von diesem Raubthiere; dem Ananias giebt Er Befehle, giebt ihm Kraft, dem Saul Kraft mitzutheilen; eröffnet ihm den Entschluß, Saul durch viel Leiden zu reinigen; aus ihm das auserwählteste Werkzeug zu machen; vor Israel und vielen Völkern, vor Königen und Fürsten Seinen Namen, als des Herrn der Völker, als des Königs der Könige zu verherrlichen!

O! laßt uns mit Saul tief im Staub anbeten die Macht, und Gewalt, und Herrschaft

des einzigen Herrn, dessen ohnmächtige Knechte Alle im Himmel und auf Erden sind, den einzigen Gott und Vater ausgenommen, der Ihm alles unterthan hat.

Laßt uns mit Saul Ihn anbetend nennen: Herr! Herr! Laßt uns mit Saul Ihn anbetend fragen: Was willst Du, daß ich thue? Mit Saul anbetend thun, was Er sagt. Mit Ananias schweigend thun, was Er heißt! und entrinnen dem Schicksal der Muthwilligen, die nicht wollen, daß Er über sie herrsche; und dem Schicksal der Heuchler, die nur „Herr! Herr!" rufen, und nicht thun, was Er sagt.

c) Jesus ist der Christus: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch Proben seiner Allwissenheit. Sehet, wie Sein Flammenaug alles durchschaut; den Verfolger auf der Straße; die Gewaltscheine in seiner Tasche; das Haus, wo er einkehrt; den Boden, wo er betend kniet! Wie sein Sinn alles durchfühlt; Sauls Absicht, Sauls Irrthum, Sauls Reue, Sauls Glauben! Wie Sein Geist alles vorsieht; was Saul wird, wie, was er war; was ihm bevorsteht, wie, was ihm begegnet ist; was er für Christus thun wird, wie, was er wider Ihn gethan hat; was er leiden wird, wie, was er leiden gemacht hat; wie weit Er reichen wird mit seiner Arbeit für Christus, wie das End' seiner Arbeit wider Christus.

Wie ist alles vor dem Allwissenden offen, und blos — Saul und Ananias, Judas Haus und Damaskus, Israel und die Nationen, ihre Könige und ihre Lehrer.

O! wie können wir so oft vergessen, daß der Allwissende uns sieht! Wie können wir so oft handeln, als ob der Allwissende es nicht wisse?

„Offen, o meine Seele! ist vor des Messias Sinn dein verschlossenstes Geheimniß! Bloß vor seinem Auge bist du, mein ganzes Herz! Gänzlich entdeckt ist vor seinem Geiste der verborgenste Winkel deines Hauses!"

Dies, dies, dies wollen wir unaufhörlich unsern Herzen zurufen vor dem allwissenden Herrn.

d) Jesus ist der Christus: Das zeigt Er endlich in Sauls Geschichte durch Proben seiner allumfassenden Liebe.

Sehet und fühlet seine wahrhaft Gott ähnliche eigentlich alles umfassende Liebe.

Seht die Absicht all seines Thuns an Saul in der ganzen Geschichte; fühlet, daß die göttlichste Liebe nur das Triebrad zu dem allem in seinem göttlichen Herzen war! Was, als Liebe, bewog Ihn, ein Werkzeug für das Heil von Freunden und Feinden, von Nahen und Fernen mit solcher Weisheit auszusuchen, mit solcher Erbarmung zu gewinnen, mit solcher Macht zu bereiten.

Welche begnadigende Liebe zu Saul beseelt das Wort Christus: „Geh', Ananias, zu Saul, er betet!"

Welche zärtliche Liebe zur Christengemeine verräth das Wort Christus: „Was verfolg'st du mich!"

Welche großmüthige Liebe zur undankbaren Judenschaft beweist das Wort: „So einer muß meinen Namen vor Israel bringen!"

Welche allumfassende Liebe zum Menschengeschlecht offenbart das Wort Christus: „Er muß meinen Namen vor die Völker und ihre Könige bringen!"

O! fühlet den Allbarmherzigen, den Allschonenden, den Allgewinnenden, den Alliebenden, den Allsegnenden in Jesus Christus, und betet Ihn an mit Saul und Ananias, mit tausend frühen, und zehntausend späten Verehrern seines Namens! Betet Ihn an; in Ihm ist Gottes Herrlichkeit! Gottes Macht, Gottes Weisheit, Gottes Liebe!

Die Liebe Jesus des Messias dringe uns! und das geringste, wozu sie uns dringt, sey, immer fleißiger zu beherzigen die Tiefen und Höhen der Herrlichkeit und des Heils Jesus des Gekreuzigten, des Christus Gottes, des Königs der Welt!

So viel mag hinreichen von Mustern dieser Reden.

Man merkt diesen drey Reden gar wohl an, daß ihr Verfasser als ehemaliger Sadducäer die Schriften der Propheten nicht inne hat. Denn, wenn er gleich nichts ihrem Geiste zuwiderlaufendes vorbringt, ja, vielmehr manche Hauptidee von ihnen recht gut gefaßt hat, so zieht er doch keine ausdrücklichen Stellen aus ihnen an; was ein ähnlicher Mann von der pharisäischen Parthey gewiß würde gethan haben. *)

XXIV.

Eine Familie in Damaskus.

Der große Sohn. Denk, Mutter, denk doch, Saul ist ein Jünger worden!

Mutter. Welcher Saul?

Der große Sohn. Saul von Jerusalem, den man erwartet hat, daß er die Jünger wegräume. Er war in der Synagoge; Alle freuten sich, da er herein kam. Er war aber ganz ernsthaft und sanftmüthig. Da erzählte er, er habe Jesus gesehen, und er sey einmal der

---

*) S. Anmerkung ff.

Messias; er hat's uns aus den Propheten bewiesen; das war eine Bestürzung, ein Zorn, ein Widersprechen; es war mir so bange um ihn; ich gieng, er gieng gewiß auch bald; wenn sie ihn nur nicht greifen.

Der kleine Sohn (kommt hereingelauffen) Verzeih, Mutter! daß ich so lange nicht heimkomme. Ich bin mit der Base bey den Jüngern gewesen, da ist der böse Saul hereingekommen mit dem Ananias, aber er war wie ein Schaf. Es erschracken erst Alle, als ob ein Tieger hereinträte. Er sagte demüthig, und wischte eine Thräne ab: O! ihr Brüder! fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht; der Herr hat mich zahm gemacht. Er sagte auch: „Der Mensch nimmt sich in seinem Herzen einen Weg vor; der Herr aber richtet und leitet seinen Gang." — Weißst, Mutter, deinen Spruch? O! und da erzählte er, daß er den Herrn Jesus Christus gesehen, und alles. Ich war nachher noch lange bey der Base, und hörte ihr und ihrer Schwester zu. O! der Vater wird doch jetzt glauben müssen, daß die Jünger recht haben. Du glaubst ja auch, Bruder?

Mutter. Sey nicht unvorsichtig, wenn der Vater heim kommt; halte den Mund; du verstehst das nicht. (zum ältern Sohn etwas leiser) Da hilft nichts; wir müssen die Sache recht wissen; und ist sie wahr, in Gottes Namen, dann breche auch das Ungewitter los; mich hält dann nichts mehr ab.

Der große Sohn. So ist's mir auch.

Der Kleine. Was sagt ihr zusammen? was?

(Unterdessen tritt der Vater herein; der Kleine läuft ihm entgegen, und ruft:) Aber jetzt, Vater! ist's einmal doch wahr, daß der Gekreuzigte auferstanden ist. Saul hat Ihn gesehen!

Der Vater (giebt ihm unwillig einen heftigen Schlag, und sagt im Grimm:) Halt dein Maul zu, Schafskopf! was verstehst du! (zur Mutter) ich wollte die Kinder auch gehorchen lehren, wenn ich Mutter wäre.

Des Vaters Bruder tritt bey diesem Worte in das Zimmer, ein Sadducäer; grüßt sie im Kreise, hört den Kleinen schluchzen und fragt nach der Ursache.

Der Kleine. Ach! mein Gott! Der Vater ist mir gewiß lieb; ich folge dem Vater gewiß immer.

Vaters Bruder. Ich denke, diesmal doch nicht; was setzt' es denn ab?

Der Kleine. Du weißt's wohl auch vom Saul? Ich sagte nur: jetzt sey's ja gewiß, daß Jesus Geschichte wahr sey. Ich kann einmal nicht anders; Er ist mir unaussprechlich lieb gewesen, von dem an, als mir die Mutter das erste Mal von Ihm erzählt hatte; (der Vater giebt der Mutter unterdessen einen grimmigen Blick) mir war gleich, es sey gewiß wahr. Jetzt sieht man ja, der böse Saul hat's ja zuletzt wohl auch glauben müssen.

Des Vaters Bruder. Sey du ruhig, mein Kind; das verstehst du noch lange nicht. — (Er wendet sich an Alle) Das ist wahrlich nichts mit dem Saul. Er ist ein hastiger Feuerkopf, und übertreibt's; man konnte sich wohl so eines Streiches versehen. Er ist halt nicht bey sich. Er soll den Nazarener gesehen haben, und doch war er blind geworden. Er soll ihn begnadigt und doch mit Blindheit gestraft haben, und doch niemand nichts,

als Saul, verstanden haben? — Ey! Ey! seyd keine Kinder! — — Laßt uns von was anderm sprechen, Frau Schwägerinn! der Bruder wird schon wieder gut werden; er muß da dem lieben Kleinen nicht zu scharf seyn.

Vater. Freylich; ihr Leute könnt alles so mit kaltem Spotte behandeln. Wer für Gott den rechten Eifer hat, kann das nicht so. Es wär' freylich manchmal vielleicht besser, man ließe sich durch solch kindisches Spiel oder Narrenspiel, wie der Saul jetzt treiben will — nicht aufbringen. — —

Der große Sohn. Jetzt verzeih mir aber, mein Vater! ich muß der Wahrheit doch steuern. Du hast wohl selbst zehn und zwanzig Mal den Saul gerühmt und gesagt: Ja, wenn so ein gelehrter und frommer Mann auch an den Nazarener glaubte, dann wollt' ich der Erste seyn, der ihm nachglaubte.

Der Vater. (mit verhaltenem Grimme) So hab' ich's denn gesagt! Gleichviel! Ich will lieber ein Narr gewesen seyn, als einer werden. D'rum soll man eben auf keinen Menschen bauen. Wahrheit und Gottes Ehre geht über alles, und werde die ganze Welt d'rüber zu Narren.

Vaters Bruder. Von was anderm! von was anderm! Man hat gedacht und geglaubt, eh' Saul war; und wird denken und glauben, was man gut find't, wenn der Narr nicht mehr ist. Hast du die Bäumchen bekommen, Bruder?

Vater. Ja wohl! Sie sind gesetzt. Komm doch mit mir in den Garten.

(Sie gehen ab, und die Uebrigen berathen sich, wie sie sich bäldestens näher vom Evangelium durch Saul oder Ananias berichten lassen könnten. — —)

XXV.

Jene zween Thorwächter in Aenos.

Ein Eilbote. Gieb diesen Brief dem Hauptmann. Ich muß weiter.

A. Was ist's denn nun? (indem er den Brief abnimmt.)

Bote. Es ist alles, alles schief gegangen. Saul hat sich zur Sekte geschlagen. Man ist jetzt über ihn her; wenn man ihn kriegen kann, wird man ihm lohnen.

A. So darf man doch keinem Menschen mehr trauen.

Bote. Die Jünger sind Zauberer ohn' ihres gleichen.

A. Das ist's! Da hast du recht!

B. Schweigt mir vom Zaubern! Wir müssen das Gewissen betrachten, und der Sache auch besser nachfragen.

Bote. (und A. lächeln) Lebt wohl!

XXVI.

Rabbi Elimelech in Damask, an den Hohenpriester in Jerusalem.

(Fragment.)

— Zween einzige von seinen Gefährten wurden mit ihm abtrünnig. Ein dritter, der auch mit ihm in Judas Haus war, rettete den offenen Brief an die Synagogen, den Saul in's Feuer geworfen hatte. Dieser und die andern kamen bald, pflichtmäßige Anzeige von der beyspiellosen Untreu' und Falschheit dieses Letzkopfs zu machen. Und hinfort empfangen wir einen bestätigenden, einen fatalern Bericht um den andern. Wahr ist's, wider all mein Vermuthen ließen sich die frohlockenden Jünger nicht im mindesten einfallen, weder mit

Wort noch That etwas ungebührliches in ihrem Triumphe zu unternehmen. Sie sind schlau, und sparen dies noch immer, denk' ich, bis ihre Zahl stark genug ist. — — —

Er blieb etliche Tage in Damaskus, und verkündigte in allen Synagogen, daß der Nazarener der Messias und Gottes Sohn sey, und kein Anderer.

So daß sich Alle entsetzten und zu einander sagten: Ist das nicht der, welcher zu Jerusalem alle die ruinirte, die diesen Namen anriefen? Der ja darum hergekommen ist, daß er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe?

Saul aber fuhr immer hartnäckiger fort mit seinen Behauptungen; so daß viele von den Schwächern wirklich irre wurden, besonders, wenn er den alten Propheten ihre Worte so listig zu drehen und auszulegen wußte.

XXVII.

Von demselben an denselben. Von späterm Datum.

(Fragment.)

Wir beratheten uns endlich, und fanden kein anderes Mittel, als den Mann aus dem Weg zu schaffen. Man ließ ihn aufsuchen; die Pforten blieben Tag und Nacht verschlossen; die Wachen wurden vierfach gestellt. Aber alles war umsonst. Die Brut spottet aller unsrer Vorsicht. Wir vernahmen zu spät, daß seine Sekte ihn zu Nacht an Stricken in einem Korbe über die Mauer hinabgelassen hat. — —

XXVIII.

Aus einem Schreiben von Jerusalem.

(Fragment.)

Saul ist gen Jerusalem gekommen, und hält sich treulich zu den Jüngern. „Aber anfangs waren sie Alle seinethalben voll Furcht, weil sie nicht glaubten, daß er ihr Mitjünger wäre. Barnabas aber nahm sich seiner an, stellte ihn den Aposteln vor, und erzählte ihnen,

wie er auf seiner Reise den Herrn gesehen, welcher selbst mit ihm gesprochen, und wie er in Damask öffentlich und freymüthig von Jesu Person und Würde geredet hätte. Nun hatte er in Jerusalem freyen Aus- und Eingang mit ihnen, und lehrte unverholen von Jesu, als dem Herrn. Auch unterhielt er sich mit den griechischen Juden, gegen deren Widersprüche er die Lehre vertheidigte. Dafür stellten ihm diese nach dem Leben. Sobald es aber die Brüderschaft inne geworden, brachten sie ihn nach Cäsarea, und von da nach Tarsus in Sicherheit.

Du mußt noch gar viel von Saul mit aller Umständlichkeit vernehmen — nur Geduld mit deinem Freunde.

XXIX.

Saul in jener geheimen Versammlung von Sadducäern. *)

Er wird unaussprechlich froh und ehrfurchtsvoll von Allen bewillkommt.

*) Eben die, in welcher Rabbi Mose, Ben Gad, jene Reden hielt. Buch XXXIII. Art. XX. bis XXIII.

Sie werden Alle von einem Gefährten Sauls öffentlich getauft am hellen Tage. Nachher in ihrem kleinen Versammlungssaal von Saul über sie gebetet, und sie werden Alle reich mit dem heiligen Geiste getauft.

Am folgenden Morgen bringt sie Saul der in ihrem Städtchen schon gesammelten kleinen Versammlung Getaufter zu, die alle vom geringsten Volke waren. Jene verhalten sich demüthig als die jüngern Brüder gegen diese gemeinen Leute und vereinigen sich eiligst mit ihnen. Sie wurden Ein Herz nnd Eine Seele. Saul reisete weiter.

XXX.

Friede.

(Aus einem Briefe.)

Es ist von allen, allen Orten her Bericht eingelaufen, daß die Gemeinden der Brüder Frieden haben durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria. Der Herr weiß, wie lange es dauern soll, und daß sie sich Alle unter einander im Glauben und in der Liebe erbauen, voll stiller Ehrfurcht vor dem Herrn wandeln,

und mit kräftigen Tröstungen des heiligen Geistes stets von neuem erfüllt werden.

Die Ruhe und der Friede nach solchen tobenden Stürmen, hat meinen jüngern Bruder bewogen, die geistreichen Klag- Trost- und Lobgesänge aufzusetzen, die ich dir hier beylege.

XXXI.

Mamres, eines jungen Christen, Klag- Trost- und Lobgesänge, zur Friedensfeyer der Gemeinden des Herrn.

Saiten rauschet! Pauken schallet!
Flöten tönet! Jubel hallet!
Stimmt in unsern Lobgesang!
Dem, der über Sonnen thronet,
Im ehrwürd'gen Dunkel wohnet,
Bringen wir heut unsern Dank!

Sink in den Staub, mein Geist, und bet' Ihn an,
Den Ewigen, der dir so unaussprechlich wohl gethan! —
Froh dankt der Christ Ihm seiner Arbeit Segen;
Ihm dankt er's, auf der Tugend steilen Wegen

Dem Ziele näher sich gerückt zu seh'n. —
Werft einen Blick mit mir,
Gerührte Brüder! hin auf jene Zeiten,
Wo schauervolle Grausamkeiten
Der frömmsten Brüder Schicksal sind.
Wie mancher schmachtete in Zentnerschweren Banden,
Sein lang gequältes Leben hin!
Wie viele dieser Edeln fanden
Den Tod in Flammen! — Starben ihn
Standhaft und betend für der Mörder Glücke. —
Ihr Segen ruht auf uns, wir preisen ihr Geschicke!

Rollt, ihr Thränen, heiß hernieder
Auf die Gräber unsrer Brüder,
Die einst litten ohne Schuld!
Schlummert sanft! Des Himmels Freuden
Sind der Lohn für eure Leiden,
Sind die Zeugen Seiner Huld!

Rinnt bange Zähren weg von unsern Wangen!
Die finstern Tage sind vergangen,
Wo Christenname Frevel war.
Die Kirche hat gesiegt,

Seit Bosheit, Vorurtheil und eitler Wahn,
Gesättigt von der Unschuld Raube,
Durch Religion gefesselt liegt.

Uns strahlt nunmehr die schönste Morgenröthe *)
Mit neuem Glanz in's Antlitz her;
Und die in Freudenton gestimmte Flöte
Tönt Hymnen, keine Klage mehr.

Der Freund der Tugend und Religion,
Für unser Haupt mit Ehrfurcht ganz erfüllet,
Ist lüstern, in sein Heiligthum zu schau'n,
Wo wir, dem Jud' und Heiden unverhüllet,
Am Heil der Brüder und der Menschheit bau'n.
O! süße Ruh! aus der für uns ein Meer
Der reinsten Seligkeiten quillet;
Was fehlt uns mehr? —
Heil uns! All' unsre Wünsche sind erfüllet.

Segnet, Christen, das Geschicke
Der Gemeine, denn ihr Glücke

---

*) S. Bändchen IX. Buch XXIV. Art. XVI.

Blüht zur schönsten Erndt' empor.
Bey so heiterm Sonnenlichte
Sammelt ihr einst gold'ne Früchte,
Seht der Kirche höchsten Flor.

O frohe Aussicht, die sich in ein Paradies verlieret;
Die jedes Christenherz tief bis zu Freudenthränen rühret;
Wie sehr belebst du uns am heut'gen Fest! —
Uns lacht der festlichste von allen unsern Tagen
Freundlich, wie ein Engel Gottes an;
Wem unter uns muß nicht das Herz
Vor Wonne doppelt schlagen,
Daß er ihn fühlen, froh begrüßen kann?
Allgütigster! Du bist's allein,
Der uns all diese Seligkeiten zubereitet;
Und seiner Kinder Loos so wunderbar geleitet;
Wir sollten Dir nicht dankbar dafür seyn?

Kniet zum Dankaltare hin,
Brüder, die ihr hier zugegen,
Dankt dem Geber nach Vermögen!
Preiset und verherrlicht Ihn! —

Saiten rauschet! Pauken schallet!
Flöten tönet! Jubel hallet!
Stimmt in unsern Lobgesang!
Dem, der über Sonnen thronet,
Im ehrwürd'gen Dunkel wohnet,
Bringen wir heut unsern Dank!

Vier und dreißigstes Buch.

Die Erstlinge der Völker.

I.

Lea in Joppe an ihre Mutter in Asdod.

Seitdem Du in Asdod bist, hab ich traurige Tage verlebt, *) bis auf die glückliche Zeit, wo ich mich, im Glauben an die Freudenbotschaft, zu den Jüngern des Herrn schlug, deren es hier eine beträchtliche Anzahl hat.

Dem zufolge, was mir die vorige Woche unser Vetter erzählt hat, bist Du, geliebte Mutter, in diesen Dingen schon sehr wohl unterrichtet. Aeusserst rührte mich die ganze Geschichte von Philippus, der sich so ganz unerwartet, und vom Engel Jehovas hingetragen,

---

*) Sie war Wittwe, und verehlichte sich an einen Kaufmann dorthin.

bey euch zu Asdod fand, nach jener glücklichen Verrichtung beym äthiopischen Kämmerer. — — Ich habe Dir also nur folgendes mittheilen wollen:

Die vortrefliche Tabitha, von deren Frömmigkeit und Wohlthätigkeit Du selbst vieles weißt, schon ehe sie sich zur Gemeine Jesus Christus bekannte, ward von einem verzehrenden Fieber überfallen; viele Armen und Wittwen jammerten sehr über ihre Krankheit und beteten, daß der Herr sie ihnen und uns noch länger schenken mögte. Allein sie starb, und wir Alle zerflossen in Thränen; und klagten tiefbeschämt vor dem Herrn, daß wir nicht würdig gefunden worden wären, ihr Leben zu erbeten. Meriba (Du weißt, wie sie ehemals verdächtig wandelte; seit sie Jüngerin worden, ist auch ihr Wandel unsträflich) gerieth in lebhafte Bewegung, und sagte: „Sprecht doch nicht, daß wir nicht würdig befunden werden! Sprecht lieber, daß wir nicht Muth genug hatten. Eben das aber tödtet den Muth, wenn man sich als unwürdig einer Erhörung ansieht. Wir sind Alle immer der geringsten Gabe unwürdig! Aber, heißt Er uns nicht Gaben geben

den Würdigen und Unwürdigen; wie viel mehr wird der Herr im Himmel gnädig seyn, und die Bitten schenken, die wir von Ihm begehren, wir seyen gleich würdig oder unwürdig?" Noch lebhafter ward sie, als ihre Schwester sie mit jammerndem Tone unterbrach: Es ist jetzt, was es ist! „Nein! sagte sie, noch kann's anders werden, als es ist. Simon Petrus, der erste Gesandte des Herrn, ist in der Nähe; ihr wißt seine Thaten, ihr wißt, wie leicht er unlängst, Eneas, den acht Jahre lang vom Schlagfluß Elenden, auf seine Beine gebracht hat; schon anderwärts auch Verschiedene wieder zum Leben gebracht hat; und die Verheissung des Herrn: nichts ist dem unmöglich, der da glaubt." Wenige machten Einwendung, und meynten, man müsse der Verstorbenen ihre selige Ruhe nun lassen. Die mehrern faßten's auf, und antworteten: „Das wirksame Leben, das den Namen Christus verherrlichet, ist mehr als selige Ruhe im Grabe; die Ehre des Herrn größer; ihr Lohn einst wird herrlicher!" Man wird eins; und Meriba sandte gen Lydda. — Simon Petrus ließ sich leicht erbitten; bald brachten ihn die zween abgeschickten Männer.

Er trat in den Saal, wo die theure Leiche gewaschen hingelegt war. Es war ein sanfter Friede Gottes über ihr Angesicht ausgegossen. Alles stand um Simon; die Bekümmerten, denen sie am meisten wohl that, schluchzeten; man öffnete dem Manne Gottes einen Schrank voll Kleidungsstücke, die sie mit eigner Hand und durch Andre in Vorrath für Dürftige verfertigte, um den andern. Er bat uns Alle, das Zimmer zu verlassen; die Letzte, die herausgieng, sah noch unter der Thüre, daß er auf seine Kniee fiel zu beten. Bald, bald — es dauerte gar nicht lange — rief er uns wieder herein. Wir sahen sie aufrecht sitzen, und uns bewillkommen. Meriba fiel auf's Angesicht und betete: Du bist die Auferstehung und das Leben! Wer an Dich glaubt, von dem werden Ströme lebendigen Wassers fliessen! *) O! Herr! wir glauben, komm' zu Hülf' unserm Unglauben. Er entfernte sich sogleich aus dem Zimmer, und gieng, bey einem der Männer, die ihn abholeten, zu herbergen; beym Gerber Simon, wenn Du ihn kennest? denn diese

*) S. Anmerkung gg.

baten ihn auf's dringendste, in Joppe zu bleiben. — Denn so wie diese That kund ward, liefen Viele zusammen und drangen in den Simon, ihnen die Freudenbotschaft zu erklären. Sehr Viele glaubten auch, und ließen sich taufen, so daß unsre kleine Gemeine sich um's halbe vermehrte. Auch erzählten die zween abgeschickten Männer uns mit vielen Umständen, daß zu Lydda und Sarone bald alles sich zu Jesus Christus bekehrt habe, so göttlich soll dieser Petrus stets sprechen und wirken.

Er ist aber auch ein über alle Maßen vortreflicher Mensch! und voll feuriger Liebe zu Jesus Christus.

II.

Der Sohn eines Rabbi in Cäsarea Philippi, an Kornelius, den Tribun der italienischen Kohorte.

Hier sind, mein theurer und hochgeschätzter Wohlthäter! die verlangten Stellen aus unserm Moses und Propheten, vom Berufe der Nationen zum Reiche des Messias, alle der Reihe nach.

Den feurigsten Dank von meinem alten Vater und allen Meinigen für die letzte, und alle Wohlthaten und Gaben deiner Großmuth. Die Hälfte Kopierlohn habest Du dem Jael schon bezahlt; schon lange zuvor vorgestreckt. Er sendet sie also hier durch mich zurück, und zugleich die ganze vollendete Abschrift unsrer heiligen Bücher. Ach! daß unser Volk so eifrig wäre, Gutes zu thun, und das Lesen der heiligen Schriften zu fördern und auszubreiten, wie Du es in allwege bist. Gott lasse es Dir und deinen Kindern wohlgehen. Gesundheit sey zu deiner Rechten und Reichthum zu deiner Linken. Dies ist der tägliche Wunsch und Gebet meines Herzens für Dich zu Gott.

III.

Fortsetzung.

Stellen vom Berufe der Nationen zum Reiche des Messias,

für den Hauptmann Kornelius gesammelt.

Da sagte Jehova: Kann ich auch Abraham das verhehlen, was ich vorhabe, da Abraham ein so großes und mächtiges Volk werden wird,

und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen? (1. Mos. 18, 18.)

In deinem (Abrahams) Saamen sollen alle Geschlechter der Erde sich für gesegnet halten. (1. Mos. 22, 18.)

Gott sprach zu Isaak: Deinen Saamen will ich so mehren, daß er wie die Sterne am Himmel werde, und ihm alle diese Länder geben, und in deinem Saamen sollen alle Völker der Erde sich für gesegnet halten. (1. Mos. 26, 4.)

Das Scepter wird nicht von Juda weichen,
Gesetzgeber werden von ihm gezeuget werden,
Bis der kommt, dem es gebührt,
Und Ihm werden die Völker gehorchen.
(1. Mos. 49, 10.)

Jehova ist König über die Heiden,
Jehova sitzt auf seinem heiligen Thron.
Die Obrigkeiten der Völker sind versammelt,
Als ein Volk des Gottes Abrahams.
Gott gehören die Edeln des Landes,
Er ist sehr erhöhet.
(Ps. 47, 10.)

Dich, Gott, preisen die Völker,
Alle Völker preisen Dich.
Die Völker freuen sich und jauchzen,
Denn Du richtest sie recht.
(Ps. 67, 4. 5.)

Alle Könige werden sich vor Ihm niederwerfen,

Und alle Völker Ihm dienen. (Ps. 72, 11.)
Alle Völker sind dein Erbreich. (Ps. 82, 8.)
Alle Heiden, deine Geschöpfe, müssen kommen,
Sich vor Dir, Herr, niederwerfen, und deinem Namen Lob bringen.
(Ps. 86, 8.)
Saget unter den Heiden: Jehova ist König.
(Ps. 96, 10.)
Die Himmel preisen seine Gerechtigkeit,
Und alle Völker erkennen seinen Ruhm,
Die Diener der Götzen schämen sich,
Die sich sonst todter Götter rühmten.
Vor Ihm fallen alle Götter nieder.
(P. 97, 6. 7.)
Lobet Jehova alle Heiden,
Und preiset Ihn alle Völker.
(Ps. 117, 1.)

Und in den darauf folgenden Zeiten, wird der Tempelberg auf den Scheitel anderer Berge gestellet, und von den Hügeln getragen werden, so daß er allen fremden Völkern in die Augen fällt. Dann werden sich viele Völker aufmachen und sprechen: laßt uns zum Berge Jehovas, zum Tempel des Gottes Jakobs gehen! Er soll uns seine Wege lehren, und wir wollen auf der von Ihm vorgeschriebenen Bahn wandeln! Denn aus Zion wird die Lehre, und das Wort Gottes von Jerusalem ausgeh'n! Er wird Richter zwischen den Völkern seyn, und mächtige Völker strafen. Sie werden ihre

Schwerdter zu Pflugschaaren, und ihre Spieße zu Hippen umschmieden; ein Volk wird gegen das andre den Degen nicht mehr ziehen, und sie werden sich nicht in den Waffen üben. (Jes. 2, 2—4. und Micha 4, 1—3.)

In der Zeit wird die stehengebliebene Wurzel Isai ein Baum werden, der den Völkern zum Feldzeichen dient; Heiden werden sein Orakel befragen, und prächtige Geschenke mitbringen. (Jes. 12.)

Wenn es so im Innersten des Landes *aussieht*, wird noch unter den Völkern *ein Ueberbleibsel* seyn, wie wenn auf dem Oelbaum noch etwas ist, das nachgeschüttelt werden kann, oder nach der Weinlese noch eine Nachlese bleibt. Diese werden mit lauter Stimme jauchzen, und mit Freudengeschrey über die großen Thaten Gottes vom Meer kommen. Darum preiset Jehova in den fremden Ländern, in den Ländern an der See den Namen Jehova, des Gottes Israel. (Jes. 24, 13—16.)

Dann wird Jehova auf diesem Berg ein Gastmahl für alle Völker anrichten, ein Gastmahl von kostbaren Speisen und Wein, dessen Fett lauter Mark seyn wird, und wo Weinschläuche fliessen sollen; auf diesem Berge wird Er den Fluch schlagen, der für alle Völker zum Fluch gemacht ist, und das Opfer, das für alle Heiden geopfert wird. Den Tod wird Er auf ewig tödten, und Er, der Herr, Jehova, wird alle Thränen von allen Wangen abwischen. (Jes. 25, 6—9.)

Seht meinen Knecht, dem ich die Hand reiche; meinen Auserwählten, an dem ich ein Wohlgefallen habe! Ich habe meinen Geist auf Ihn gelegt, das Recht soll Er den Heiden kund machen; Er wird nicht rufen noch schreyen, und seine Stimme auf den Straßen nicht hören lassen; ein zerbrochenes Rohr wird Er nicht zerbrechen, und ein glimmendes Tocht nicht auslöschen; der Wahrheit gemäß wird Er das Recht bekannt machen. Er wird nicht ermatten, und sich nicht abschrecken lassen, sondern das Recht auf dem Erdboden befestigen, und auf seine Lehre werden die Länder hoffen. So spricht Gott, Jehova, der den Himmel geschaffen und ausgespannt, der die Erde und ihre Gewächse zubereitet hat, der ihrem Volk den Athem, und denen, die auf ihr gehen, den Geist gegeben hat: Ich, Jehova, habe Dich gerufen, und Wahrheit von Dir vorher gesagt; ich fasse Dich bey deiner rechten Hand, ich bilde Dich und bestimme Dich zum Reiniger des Volks, zum Licht der Heiden, blinde Augen aufzuthun, Gebundene aus dem Gefängniß, und Einwohner der Finsterniß aus dem Kerker zu erlösen. Ich, Jehova, dies ist mein Name, ich will meine Ehre nicht einem Andern, nicht meinen Ruhm den Götzen geben. Die ersten Weissagungen, seht, die sind erfüllt, und neue mache ich kund; ehe der Keim der künftigen Dinge vorhanden ist, lasse ich sie öffentlich ausrufen. Singet Jehova ein neues Lied, lasset

seinen Ruhm vom Ende der Erde erschallen, ihr, die ihr auf dem Meer fahret, und was im Meer ist; ihr Länder mit ihren Einwohnern, die Wüste, samt ihren Einwohnern, erhebe ihre Stimme, die Horden der Kedarener; es jauchzen die Einwohner von Petra, und rufen von den Gipfeln der Berge herab; man gebe Jehova die Ehre, und mache seinen Ruhm in den Ländern bekannt. (Jes. 42, 1—12. siehe auch das ganze 49. Kap. bis zum 24. Vers.)

Höret mir zu, ihr Völker! merkt auf, ihr Nationen! denn von mir soll eine Lehre ausgehen, und ich will Aussprüche geben, die die Völker erleuchten. Meine Wahrheit ist herbey gekommen, meine Hülfe und mein Arm ist da, Völker sollen gerichtet werden, auf mich werden Länder hoffen, und auf meinen Arm vertrauen. (Jes. 51, 4. 5.) Sehet da meinen Knecht! prächtig und ruhmvoll, hoch und sehr erhaben ist Er. Wie Viele vor Ihm zurückgestaunt sind, weil sein Ansehen für einen Mann zu schlecht, und sein Anblick niedriger ist, als Eines vom gemeinen Volk, so wird Er die Lust vieler Heiden seyn, und Könige werden ihren Mund vor Ihm zuschließen; denn denen nichts geschrieben war, die sehen, und die nichts gehört hatten, die merken und beobachten. (Jes. 52, 13—15.)

Neiget mir das Ohr zu und höret, so werdet ihr glücklich seyn; ich will mit euch einen ewigen Bund machen, einen Bund über die

Gnade, die ich David treulich halten will. Seht, diesen habe ich zum Lehrer der Völker bestimmt, zum Fürsten und Gesetzgeber der Völker. Heiden, die Du nicht kanntest, wirst Du herzurufen, und Heiden, die Dich nicht kannten, werden zu Dir herzu eilen; dies alles um Jehova, deines Gottes willen, und wegen des Heiligen Israels, der Dich krönet. (Jes. 55, 3—5.) Auch der Fremde, der sich zum Dienste Jehovas hält, soll nicht sagen: Gott wird mich von seinem Volk absondern; und der Verschnittene nicht klagen: ich bin ein dürrer Baum; denn mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden. Dies spricht Jehova, der die Zerstreuten Israels sammelt: Ich will zu diesen Gesammelten noch Andre sammeln. (Jes. 56, 3—8.)

Fremde Völker werden zu deinem Licht herzu eilen, und Könige zu dem Morgenroth, das Dir taget. Hebe deine Augen auf, und siehe, Alle diese kommen versammelt zu Dir, deine Kinder kommen aus der Ferne, und deine Töchter werden auf den Armen hergetragen. Dann wird Furcht und Freude bey Dir abwechseln, und dein Herz bald beben, bald stolz werden, wenn die Menge vom Meer her, und ganze Völker zu Dir kommen. (Jes. 60, 3—5. siehe auch bis zum 14. Vers.)

Ich antwortete denen, die nicht fragten, ich ließ mich von denen finden, die mich nicht suchten; zu einem Volk, das nicht nach mei-

nem Namen genennt war, sprach ich: Hier bin ich! hier bin ich! (Jes. 65, 1.)

Die Zeit ist gekommen, da ich alle Völker, an Sprachen so verschieden, sammeln will, sie sollen kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich will ihnen mein Zeichen aufdrücken, und Errettete aus ihnen unter die Heiden senden. Nach Spanien, Philä, Lud, zu der Bogenschützen, zu den Tibarenern, Griechen, und zu den entfernten Ländern, die von mir den Ruf nicht gehört, und meine Herrlichkeit nicht gesehen hatten, daß sie meine Herrlichkeit den Heiden bekannt machen. Alle ihre Brüder aus allen fremden Völkern sollen sie Jehova zum Geschenk auf Pferden, Wagen, Kutschen, Mauleseln, Sänften, zum heiligen Berge Jerusalems herzubringen, wie die Israeliten ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Hause Gottes bringen, spricht Jehova; und auch aus diesen will ich Einige zu Priestern und Leviten annehmen, spricht Jehova. Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bleiben und bestehen, spricht Jehova, so soll auch eure Nachkommenschaft und Name vor mir bleiben und bestehen. Auch wird es geschehen, daß alle Menschen einen Neumond, einen Sabbath nach dem andern kommen, mich anzubeten, spricht Jehova. (Jes. 66, 18—23.)

Zu der Zeit wird Jerusalem der Thron Gottes heißen, allerley fremde Völker werden sich um des Namens Jehova willen dahin ver-

sammeln und nicht ferner den Gedanken ihres bösen Herzens folgen. (Jer. 3, 17.) Jehova, meine Stärke, meine Festung, meine Zuflucht zur Zeit der Noth. Heiden werden noch einst von den Enden des Erdbodens kommen und bekennen: eine Lüge war der Erbgott unserer Väter, ein Dunst, der nichts helfen konnte. Sollte ein Mensch sich Götter machen, die doch nicht Götter sind? —— Ja, ich will sie unterrichten; ich will sie alsdann meine Hand und meine Macht kennen lehren, und sie sollen meinen Namen, Jehova, kennen. (Jer. 16, 19—21.)

So spricht Jehova: Meinen großen und hochgelobten Namen will ich unter den Völkern heiligen, den ihr unter ihnen verunheiliget habet, und die fremden Völker sollen erkennen, daß ich Jehova bin, wenn ich mich vor ihren Augen als den seines gleichen nicht habenden erweise, spricht der Herr, Jehova. (Ezech. 36, 23.)

Alsdann will ich das zerfallene Schloß Davids wieder aufrichten, seine durchbrochenen Mauern aufbauen, seine Risse ergänzen und wieder herstellen, wie es in alten Zeiten gewesen ist, damit die Uebrigen vom menschlichen Geschlecht, und alle Heiden, die nach meinem Namen genannt werden sollen, mich suchen. Dies spricht, der dieses alles ausrichten wird. (Amos 9, 11. 12.)

Jauchze und freue dich, Zion! denn ich will in dich einziehen, und in dir wohnen, spricht Jehova; viel fremde Völker werden sich zu Jehova gesellen, und mein Volk werden, aber in dir will ich wohnen, und du sollst gewahr werden, daß Jehova Zebaoth mich zu dir gesandt hat. (Zach 2, 14. 15.)

So spricht Jehova Zebaoth: Noch sollen Völker und Einwohner vieler Städte kommen, und die Einwohner der einen Stadt zur andern gehen, und sich besprechen: lasset uns hingehen, die Gnade Jehovas zu *erbitten*, und Ihn zu suchen! Auch ich will mitgehen! Große Völker und mächtige Nationen werden kommen, Jehova Zebaoth zu Jerusalem zu suchen und seine Gnade zu erbitten. So spricht Jehova Zebaoth: Um die Zeit werden zehn Männer, an Volk und Sprache verschieden, einen Juden am Ende seines Kleides ergreifen und sagen: wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist. (Zach. 8, 20—23.)

IV.

Kornelius, der Tribun der italischen Kohorte, an Valerius Publicola.

(Fragment.)

— Als Jüngling zog mich der frömmelnde Ton meines Schwagers, der neben mir diente, sehr an; ich ließ mich von ihm halb locken,

halb spornen, und spannte mich selbst; sein vieles Beten, das Lesen im jüdischen Gesetzbuche, und der Umgang mit frommen Juden, so fern er uns vergönnt war mitzuhalten, alles spannte mich. Mein Schwager kam in eine andre Provinz; ich merkte, daß ich in den Augen meiner Mitoffiziers lächerlich ward, spannte mich ab, und kehrte zurück zu meiner vorigen Lebensweise. Einige Jahre nachher gerieth ich zur Bekanntschaft der unvergleichlichen jüdischen Frau am Hofe, die ich dir nicht nenne, weil du diesen Theil meiner Geschichte am besten kennest. Ich war auf höchst gefährlichem Pfade. Ihr schnelles Erkranken und Sterben, die entsetzliche Wunde des Herzens, und der tiefe Schrecken für mein Gewissen, die mir das machte; ihre ausserordentliche Gemüthsfassung vor ihrem Lebensende, und das Wort, das sie mir an ihrem Sterbebette in's Ohr sagte, als ihr Mann sie einen Augenblick verließ, siehe, diese Dinge haben eine Hauptveränderung in meinen Neigungen und Gesinnungen zuwege gebracht: „Ich sterbe, und du wirst leben; beyde aber hat Jehovas Barmherzigkeit zu höherm Leben und zu höherer Liebe bestimmt durch

Seinen Messias, der dir offenbar wird zu seiner Zeit. Meine unaussprechlichen Leiden wegen der Gefahr unsrer Liebe sind überstanden, und dir ist auf mein Gebet vergeben."

Von diesem Moment war eine sehnsüchtige Freude und Hoffnung, mit einigen Tropfen bitterer Buße und Scham stets vermischt, meine gewöhnliche Stimmung — um so mehr, da gerade Tags hernach mir ein sterbender Mann, dem ich manches Gutes zu thun Gelegenheit hatte (denn auch in meiner leichtsinnigsten Zeit verließ mich der Trieb des Wohlthuns nie ganz, so gefährlich meine glänzenden Liebschaften, besonders mit der Italienerin an Pilatus Hofe, meinem Beutel waren) da, sag ich, der sterbende Alte mir Gottes Segen und das Heil seines Gesalbten anwünschen, ja im Namen Gottes keck versichern ließ, so ich mich nur bald loswinde von der Welt, wie er sich ausdrückte. Er ließ mir das durch sein zwölfjähriges Kind, einen Engel von Gestalt, Geist und Herz — sagen. — —

Endlich verlor ich alle, alle Hoffnung; aber merkwürdig war, je mehr ich Hoffnung verlor, desto heisser flehte und kämpfte ich im

Gebete, desto unablässiger las ich in den Propheten, und desto mehr eckelte mich alles in der Welt an, ausser dem Wohlthun. Ich war in einer erbärmlichen Lage, meinen Mitsuchern, deren Anzahl und deren Liebe und Zutrauen zu mir sich täglich vermehrte, konnte ich mich nicht verbergen, so gern ich gewollt hätte. Den Offiziers und dem Hofe mußte ich heucheln, je schwerer mich's auch von Tag zu Tage ankommen mogte. Was mir aber am allermeisten zu schaffen gab, war meine Leidenschaft für die Rache, besonders gegen meinen einzigen falsch gewordenen Freund, und gegen einen Offizier, der vor drey Jahren mir die Beförderung zur Tribunstelle durch Intriguen abzujagen wußte. Kein Mensch erkannte diesen Zug an meinem sonst guten Herzen, weil ich stets klug in meiner Rache war. Endlich half mir Gott auch da überwinden — und als ich mich versöhnlich fühlte, war's mir oft auch schon, als wär ich gar von allem Bösen erlöst. Auch diese Freude währte nicht lange; denn niemand half mir Gott und seinen Gesalbten erkennen; mein Gebet blieb unerhört; die Anhänger Jesu formten einen eng

geschlossenen Kreis; Unbeschnittene blieben abgesondert, wie von den Juden. Dies machte mich völlig an der guten Sache des Nazareners, von der ich so viel für und wider gehört hatte, zweifeln.

Denn aus den Propheten der Juden glaubt' ich doch immer so viel zu verstehen, daß alle Völker an des Messias Reiche Antheil nehmen sollten. — —

Die Eindrücke von der zween *Sterbenden* Ahnungsworten erloschen; ich hatte nicht Stab, nicht Licht, nicht Wegweis mehr. — Denke Dir den Zustand meiner Seele. — —

V.

Kornelius.

Rufus!

Rufus (sein Bedienter) Hier bin ich!

Kornelius. Ruf den Urban, und den Phlegon aus der Kohorte; und komm sogleich mit ihnen hieher.

Rufus. Ich gehe.

VI.

Rufus und Urban.

Urban. Hat's denn so Eile?

Rufus. Vielleicht mehr für mich, als für den Herrn. Ich wundere unaussprechlich, was es seyn muß. Er sah so blaß aus, und sprach so leise und an sich haltend.

Urban. So komm.

Rufus. Ich muß den Phlegon auch noch suchen.

Urban. Der ist gerade unten.

VII.

Kornelius;

die zween Bedienten, und der Soldat.

Rufus. Hier sind wir zu deinen Diensten.

Kornelius. (reicht jedem eine Hand) Seyd mir vor Gott willkommen, und werdet seiner Erbarmungen theilhaft mit mir! Was ich euch sage, verschweigt.

(Die Leute sehen einander an, und antworten: Schon gut, und horchen mit unaussprechlicher Begierde.)

Kornelius. So eben (es ist jetzt halb vier Uhr) verläßt mich ein Engel Gottes. Er stand, wo du jetzt stehest, Phlegon, und redete mich an mit meinem Namen; ich richtete mich auf, denn ich lag auf meinem Angesichte, wendete mich äusserst erschrocken nach ihm um, und fragte ihn: Was ist es, Herr? „Deines Gebets, antwortete der Engel freundlich, und deines Almosens ist vor Gott gedacht worden. Schick' nun Männer gen Joppe, und laß zu dir fordern Simon, Petrus zugenannt; er ist bey einem Gerber Simon zur Herberge. Sein Haus liegt am Meere. Der wird dir sagen, was du zu thun hast."

Sogleich verließ mich der Engel.

Nun ließ ich euch rufen. Ihr seyd die ersten Zeugen meines Glückes, die ersten Mitanbeter der Erbarmung meines Gottes.

(Sie knieten Alle zu einem lobpreisenden Gebete nieder. Alle drey beglückwünschten mit der heissesten Freude und Treuherzigkeit ihren Herrn.)

Macht euch sogleich zur Abreise bereit —

Phlegon, du rufst mir den Tertius und erzählst ihm, was geschah (denn ich will so stille

wie möglich seyn) unter dem Siegel der Verschwiegenheit; ich will ihm eine Note geben, wen er auf den vierten Abend zu mir einladen soll; denn da werdet ihr gewiß mit Simon ankommen.

Urban. Ich bitte, meiner Mutter und Schwester auch.

Kornelius (sieht ihn mit einiger Befremdung an.)

Urban. Die Schwester hat Nigers Dienst sogleich verlassen, und sich mit der Mutter denselben Abend noch, als du mit ihnen geredet hattest, ganz herzlich ausgesöhnt. Und seither sind sie wie andre Menschen, und beten alle Tage für dich, und wünschen den Gott Israels zu kennen.

Kornelius. So mag es seyn.

VIII.

Julian. Timon.

Zween Soldaten.

Julian. Sey kein Narr.

Timon. Er will nicht anders als für dreyfache Bezahlung.

Julian. Er ist ein Schinder. Wer wird auch für eine Wache so viel bezahlen. Was

mag es wohl seyn beym Tribun? Es lohnte sich mir des Zehntheils nicht von dem Gelde.

Timon. Und mir siebenmal so viel.

Julian. Armer Schelm, der du bist! Du kannst dann wieder drey Nächte arbeiten, wie letzlich, da du's erzwingen wolltest, für den Schwerdtfeger das Schüldlein zu bezahlen.

Timon. Das nimmt jeder, wie er's meynt. Laß mich jetzt! — —

IX.

Julia.

Eine Dame am Römerhof in Cäsarea.

Veronika (ihrer Mägden eine, ruft sie aus einem glänzenden Versammlungszimmer ab) Der Tribun läßt dir entbieten durch seinen Bedienten, du mögest ungesäumt mit deinem Bruder kommen. Es sey ein Expresser vorausgelauffen angekommen, in einer halben Stunde werden die Männer da seyn von Joppe. Und alles, alles sey schon versammelt.

Julia. Den ersten Moment, da sich mein Vater entfernt, schleich ich mich fort mit meinem

nem Bruder. Du weißt ja, wie das ist mit meinem Vater.

Andromeda und Berenice. (ebenfalls zwo Frauen am Hofe, hatten sie behorcht, und den Bedienten des Kornelius durch die Thüre gekannt.) Was die Närrin wohl im Getrieb haben mag mit dem Schwachkopf.

Julia sieht ihren Vater weggehen, und wenige Momente nachher nimmt sie ihren Bruder, und fährt mit ihm zum Tribun Kornelius.

Im Weggehen sagen ihr Andromeda und ein Offizier: Wir bedauern, köstliche Julia, daß du uns so früh verläß'st!

X.

Titus Kornelius und Simon Petrus.

Rufus. Sie sind da.

Kornelius geht schnell aus der stillen, ernsthaft und frohmüthig sprechenden Gesellschaft weg, dem Simon und seinen sechs Begleitern entgegen. Er fällt vor Petrus auf die Kniee: So ist mir die Gnade aller Gnaden wiederfahren! Mann Gottes, so bist du da!

Petrus (hebt ihn schleunig auf) Steh auf, ich bin auch selbst ein Mensch.

Sie gehen in's Versammlungs-Zimmer. Alle stehen ehrerbietig auf, setzen sich auf ein Zeichen von Petrus wieder nieder.

Simon Petrus Augen funkeln von Freude, eine so zahlreiche Versammlung Lernbegieriger aus dem abgöttischen Volke zu sehen, die Alle Jehova anbeteten. Er hebt an zu sprechen: „Ihr wisset selbst, wie unerlaubt es einem Juden ist, sich mit einem Ausländer in Umgang und Gemeinschaft einzulassen; aber mir hat Gott Anweisung gegeben, keinen Menschen für verächtlich und unrein zu halten. Darum bin ich auch ohne Widerrede, gleich auf die Aufforderung hin, gekommen. Nun saget mir, was ist die Ursache, warum ihr mich berufen habet?"

Kornelius (nahm das Wort) Heut vor vier Tagen hielt ich Fasten bis um diese Tageszeit, und um drey Uhr Abends betete ich hier in meinem Hause . . . . mit einmal stand ein Mann in glänzendem Gewande vor mir, der zu mir sprach: „Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist Gott eingedenk·

Schick nach Joppe, und laß Simon, der Petrus zugenannt wird, holen; er ist im Hause Simons, eines Gerbers, am Meere. Wenn der kömmt, wird er das Mehrere mit dir reden." Ich sandte also auf der Stelle nach dir — und wohl hast du gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir Alle hier vor Gott zugegen, und wollen anhören, was dir von Gott ist aufgetragen worden.

Petrus (mit erhöhterer sehr geistreicher Stimme: die ganze Versammlung lauter Ohr.) Nun so muß ich's doch in der That erfahren, daß bey Gott kein Ansehn der Person gilt, sondern in jedem Volke, wer Ihn vor Augen hat und thut, was Recht ist, Ihm wohlgefällt! Von der Offenbarung hab ich zu reden, die Er an's Volk Israel hat ergehen lassen, indem Er durch Jesus Messias, welcher nun ein Herr Aller ist, Gnade ankündigen ließ. Ihr wisset, was sich nach der Taufe und Predigt Johannes erst in Galiläa zugetragen, und sodann durch's ganze jüdische Land verbreitet —

(Bey diesen Worten kömmt noch ein Vertrauter Kornelius, ein unlängst in Cäsarea angelangter junger Offizier, der's zu spät ver-

nahm, herein; als er sich bey der Thüre setzte, fuhr Petrus fort:) Nämlich mit Jesus, dem von Nazareth — welchen Gott mit heiligem Geiste geweihet und bevollmächtiget hat, so daß Er, ein Wohlthäter, umhergieng, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, gesund machte — zumal es Gott mit Ihm hielt. Augenzeugen sind wir von Allem, was Er sowohl in der ganzen Judäer-Landschaft, als in Jerusalem verrichtet hat. Darauf ward Er an den Pfahl gehängt und umgebracht — aber am dritten Tage von Gott lebendig dargestellt, so daß Ihn zu sehen bekommen, nicht zwar alles Volk — wohl aber wir, seine von Gott zuvor verordneten Zeugen — die nach seinem Auferstehen vom Tode mit Ihm gegessen und getrunken haben. Auch hat Er uns aufgetragen, dem Volke bekannt zu machen, daß Er der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und der Gestorbenen sey. Alle Propheten zeugen von Ihm, Er sey's, durch den jeder, der sich Ihm anvertraue, Verzeihung der Sünden erlange.

(Die ganze Versammlung, Alle wie Ein Mann, horchten, glaubten, beteten an, und

flehten mit empor blickenden Augen in der Tiefe der Seele zu Jesus Messias.)

Indem Petrus die letzten Worte noch sprach, erfüllte die Herrlichkeit des Herrn den Saal. Ein Lichtstrom theilte sich, und setzte sich Zungenweise auf jeden.

Petrus und die sechs jüdischen Jünger von Joppe, die mit ihm kommen waren, sehen einander mit unaussprechlichem Erstaunen an; denn die hatten das nicht möglich geglaubt, wenn sie auch dachten, daß den Unbeschnittenen die Sünden durch Jesus vergeben würden, und sie Zutritt zur Gemeine bekämen. Petrus und die Sechse fielen still dankend und preisend auf ihr Angesicht; als jetzt die ganze Versammlung sich begeistert zu harmonischen Lobpreisungen in mancherley fremden Sprachen vereinigte.

XI.

Fortsetzung.

Jetzt stand Petrus auf und sagte entzückt: Sollte wohl jemand noch des Wassers halben Bedenken tragen, und sie von der Taufe zu-

rückhalten — da sie, gerade wie wir, den heiligen Geist empfangen haben?

Er befahl dem Aeltesten der sechs mitgekommenen Brüder, sie zu taufen. Alle folgten diesem, auch Simon und die Fünfe begleiteten sie zum Wasser, und umarmten und segneten jeden nach der Taufe.

XII.

Simon Petrus, an Kornelius Tafel, beym Nachtessen.

Vor dem ersten Abendmahl, das sie mit den neuen Brüdern aus den Heiden hielten, erzählte ihnen Simon manches von Jesus Christus; und sie konnten nicht satt hören, und vergaßen Essen und Trinken darüber.

Vor diesen Erzählungen aber verlangte Kornelius Nachricht über die Botschaft seiner Bedienten bey ihm.

Bey dieser Gelegenheit erzählte er, und Alles schwieg —

Ich stieg um zwölf Uhr auf das Haus zu beten. Ich war hungrig, und hätte zu essen gewünscht. Indeß man nun im Hause zu-

rüstete, fiel ich in eine Verzuckung. Der Himmel schien sich mir zu öffnen; ein Behältniß, wie ein großes, an den vier Enden gebundenes Tuch schien sich auf die Erde zu mir niederzulassen, darin aller Arten Landthiere, Gewild, kriechende Thiere und Vögel waren. Eine Stimme rief mir zu: Wohlan, Petrus, schlacht' und iß! Ich erwiederte: das werd' ich ja nicht thun, Herr! ich habe noch nie nichts Gemeines oder Unreines gegessen. Die Stimme erscholl mir zum zweyten Mal: Was Gott gereinigt hat, achte du nicht für gemein! Es geschah zum dritten Mal... Und das Thierbehältniß ward wieder in den Himmel genommen. Mitlerweile nun ich bey mir selbst nachsann, was wohl die Bedeutung dieses Gesichtes seyn mögte — stehen die Abgeordneten von dir, Kornelius, die jetzt des Simons Haus erfragt hatten, bey der Hausthüre, und erkundigten sich, ob ich mich nicht hier aufhalte. Ich, noch immer in tiefen Gedanken über die Erscheinung — erhielt die Anweisung vom Geiste: „Siehe, drey Männer fragen dir nach; geh' nur gleich hinab, und begieb dich ohne Bedenken mit ihnen auf den Weg! Ich habe sie ab-

geschickt." Ich gieng sogleich zu den Männern hinunter, und sagte ihnen: Da seht, ich bin's, den ihr suchet. Was ist wohl der Grund, warum ihr hieher kommet? „Kornelius, ein Hauptmann — war ihre Antwort — ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann, der auch bey der ganzen Judenschaft im besten Rufe steht, hat durch einen heiligen Engel Befehl von Gott erhalten, dich in sein Haus zu berufen, und was du ihm sagen werdest, anzuhören." Ich lud nun die Männer ein, und verschaffte ihnen Herberge. Folgenden Tages begab ich mich, in Begleit dieser Brüder von Joppe, mit ihnen auf den Weg. — —

XIII.

Petrus in Jerusalem.

Im Kreise der Jünger und Apostel.

Etliche Jünger (mit einiger Erbitterung) Warum bist du zu unbeschnittenen Männern hinein gegangen, und hast mit ihnen gegessen?

Petrus (winkt sanftmüthig mit seiner Hand zum Schweigen, und sagt:)

Als ich in der Stadt Joppe im Gebete begriffen war, sah ich in der Verzuckung ein Ge-

sicht, nämlich ein Behältniß, wie ein großes, an den vier Enden gebundenes Tuch, das sich aus dem Himmel gerade bey mir niederließ. Da ich's genau betrachtete, ward ich darin Landthiere, Gewild, kriechende Thiere und Vögel gewahr — und hörte eine Stimme mir rufen: Auf, Petrus, schlacht' und iß. Ich antwortete: Nein, Herr! Gemeines oder Unreines ist mir noch nie nichts in den Mund gekommen. Die himmlische Stimme rief zum zweyten Mal: Was Gott gereinigt hat, achte du nicht für unrein! Und das geschah zum dritten Mal. Endlich ward alles wieder hinauf in den Himmel gezogen. Denselben Augenblick standen drey Männer bey dem Hause, darin ich war, sie waren von Cäsarien an mich abgeschickt worden. Der Geist hieß mich ohne Bedenken mit ihnen gehen. Auch diese sechs Brüder kamen mit mir — und so giengen wir in's Haus des Mannes — der uns dann erzählte, wie er in seinem Hause einen Gottesboten stehen gesehen, der ihm gesagt habe: Schick' Männer nach Joppe, und laß Simon, der Petrus zugenannt wird, kommen. Von dem wirst du Anweisungen erhalten, wo-

durch du nebst deinem ganzen Hause beseligt werden wirst... Ich hatte nur erst zu reden angefangen — als der heilige Geist über sie kam, so wie anfangs auf uns. Hier fiel mir ein, was der Herr gesagt hatte: „Johannes hat mit Wasser getauft — ihr aber werdet mit heiligem Geiste getauft werden." Hat nun Gott ihnen — die an die Herrschaft Jesus Messias gläubig geworden, gerade dieselbe Gabe mitgetheilt, wie uns — wie hätt' ich so vermessen seyn dürfen, Gott hierin Schranken setzen zu wollen?"

Jene Heftigsten nun auch zuerst: So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!

Alle erhoben ein Dankgebet, und flehten dringend um Ausbreitung des Evangeliums unter den Nationen.

Das Haus ward erschüttert, und eine Stimme erscholl:

„Ich hab' Ihn verherrlicht, und will Ihn weiter verherrlichen!"

XIV.

Eine Gemeine Juden- und Heiden-Jünger in Cäsaria.

Chor der jüdischen Jünger.

Heil euch, holde Erstlinge der Völker!
Er rief euch zu Seinem Licht!
O! schöne Saat zu jener großen Erndte,
So tief verborgen erst —
Wie herrlich aufgeblüht!

Chor der heidnischen Jünger.

Auch uns erweckt der Sohn des Vaters,
wenn hernieder
Sein großer Tag durch alle Himmel schwebt!
Die Erde bebet! —
Völker drängen zum Leben
Sich hin — zu Christus Reich!
Ein Eden ist die Welt.

Beyde Chöre.

Komm, Wonnetag, dir heben wir
Die Häupter freudig auf!
Dann, finst're Erde! dann geht über dir
Ein ew'ger Morgen auf!

Aus Lukas Apostelgeschichte. *)

VIII.

Saulus aber hatte zugleich ein Wohlgefallen an seinem Tod. Und an demselbigen Tag geschah eine große Verfolgung wider die Gemeinde, die zu Jerusalem war, und sie sind Alle, ohne die Apostel, durch die Länder Judäa und Samaria zerstreut worden. Es bestatteten aber den Stephanum gottesfürchtige Männer, und machten ein großes Klagen über ihn. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, gieng von Haus zu Haus, zog beyde, Männer und Weiber, hervor, und überantwortete sie in Gefängnisse. Die nun zerstreuet waren, zogen hin und her und predigten das Wort des Evangeliums. Aber Philippus kam hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Christum. Das Volk aber hatte einmüthiglich Acht auf die Dinge, so von Philippo gesagt wurden, indem sie die Zeichen, welche er that, hörten und sahen. Denn die unreinen Geister giengen von vielen Besessenen aus mit großem Geschrey. Es sind aber auch viel Tropfschlägige und Lahme geheilt worden. Und in derselbigen Stadt war eine große Freude. Vorhin aber war ein Mann in derselbigen Stadt, mit Namen Simon, der trieb Zauberey und bestürzte das Volk in Samaria, dieweil er vorgab, er wäre etwas Großes. Auf denselbigen achteten sie Alle,

*) Nach der Zürcher Uebersetzung.

von dem Kleinen bis auf den Großen, und sprachen: Dieser ist die große Kraft Gottes. Sie achteten aber darum auf ihn, daß er sie eine lange Zeit mit Zaubereyen bestürzt hatte. Nachdem sie aber dem Philippo geglaubt hatten, der das Evangelium von dem Reich Gottes, und von dem Namen Jesu Christi predigte, wurden beyde, Männer und Weiber getauft. Es glaubte aber auch er, der Simon selbst, und da er getauft worden, war er stets um Philippum, und als er sahe Zeichen und große Thaten geschehen, entsetzte er sich. Als aber die Apostel, die zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria das Wort Gottes aufgenommen hätte, sendeten sie Petrum und Johannem zu ihnen. Welche, als sie hinabgezogen, haben sie für dieselbigen gebeten, daß sie den heiligen Geist empfiengen. Denn Er war noch über keinen aus ihnen gefallen, sondern sie waren allein in den Namen des Herrn Jesu getauft. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist. Als aber Simon gesehen, daß durch das Auflegen der Apostel-Hände der heilige Geist gegeben ward, hat er ihnen Geld angetragen, und gesagt: Gebet auch mir diese Gewalt, daß, so ich jemand die Hände auflege, er den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: daß du mit deinem Gelde verdammet werdest, dieweil du meynest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Theil noch Loos an diesem Wort,

denn dein Herz ist nicht richtig vor Gott. Darum so thue Buße von dieser deiner Bosheit, und bitte Gott, ob dir vielleicht die Tücke deines Herzens verziehen werde; denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle, und mit Ungerechtigkeit verknüpfet bist. Da antwortete Simon und sprach: bittet ihr für mich zum Herrn, daß deren keines über mich komme, davon ihr gesagt habet. Nachdem sie nun bezeuget, und das Wort des Herrn geredet hatten, sind sie gen Jerusalem umgekehret, und haben vielen Flecken der Samariter das Evangelium geprediget. Aber des Herrn Engel hat zu Philippo geredt und gesprochen: steh auf, und geh gegen Mittag an die Straße, die von Jerusalem hinab gen Gaza gehet, die da einöd ist. Und er stund auf und zog hin; und siehe ein Mohr, ein Kämmerling und Gewaltiger Candaces, der Königin der Mohren, welcher über allen ihren Schatz war, kam, daß er zu Jerusalem anbetete. Und er kehrte wieder um, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesajam. Aber der Geist sprach zu Philippo: gehe hin und verfüge dich zu diesem Wagen. Als aber Philippus hinzugelaufen, hörte er ihn den Propheten Jesajam lesen, und sprach: verstehest du auch, was du liesest? Er aber sprach: wie sollte ich es können, wenn mich niemand leitet? und er bat Philippum, daß er hinauf stiege, und zu ihm säße. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: Er

ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt worden, und wie ein Lamm vor seinem Bescheerer stimmlos ist, also hat Er seinen Mund nicht aufgethan. In seiner Erniedrigung ist sein Gericht hingenommen worden. Wer wird aber sein Geschlecht erzählen? Denn sein Leben wird von der Erde hingenommen. Der Kämmerling aber antwortete dem Philippo, und sprach: ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selber, oder von jemand Anderm? Philippus aber that seinen Mund auf, und fieng von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Als sie aber der Straße nach gezogen, sind sie zu einem Wasser gekommen; und der Kämmerling sprach: siehe, Wasser; was hindert mich, daß ich nicht getauft werde? Philippus aber sprach: so du von ganzem Herzen glaubest, so mag es seyn. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Und er hatte den Wagen heißen still halten, und sie beyde, nämlich Philippus und der Kämmerling, sind in das Wasser hinabgestiegen, und er hat ihn getauft. Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen, hat des Herrn Geist den Philippum verzückt, und der Kämmerling sah ihn nicht mehr, denn er zog seine Straße fröhlich. Philippus aber ist zu Azot gefunden worden. Und als er hin und her zog, predigte er allen Städten das Evangelium, bis daß er gen Cäsarien kam.

IX.

Saulus aber schnaubete noch von Dräuen und Todtschlag wider die Jünger des Herrn, und gieng zum obersten Priester. Und hatte von ihm Briefe begehrt gen Damasken, an die Versammlung, auf daß, so er dieses Wegs etliche fände, beydes Männer und Weiber, er sie gebunden gen Jerusalem führete. Indem er aber reisete, begab es sich, daß er der Stadt Damasken genahet, und es hat ihn jähling ein Licht vom Himmel umglänzet. Und als er auf die Erde gefallen, hat er eine Stimme gehört, die zu ihm sprach: Saul! Saul! was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr! wer bist du? Der Herr aber sprach: ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer seyn, wider den Sticher aufzuschlagen. Er aber sprach mit Zittern und Schrecken: Herr! was willst Du, daß ich thue? und der Herr antwortete ihm: steh' auf, geh in die Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun müssest. Die Männer aber, so mit ihm reiseten, stunden erstaunet, hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus aber stund von der Erden auf, und als ihm seine Augen aufgiengen, sahe er niemand, sie leiteten ihn aber bey der Hand, und führeten ihn hinein gen Damasken. Und er war drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. Aber zu Damasken war ein Jünger, mit Namen Ananias, zu demselbigen

sprach

sprach der Herr in einem Gesichte: Ananias! er aber sprach: siehe, Herr! hier bin ich. Der Herr aber sprach zu ihm: steh auf, und geh in die Gasse, die man die Richtige nennet, und such einen im Haus Juda, mit Namen Saulum, ein Tarsenser, dann siehe, er betet. Und er hat einen Mann, mit Namen Ananias, in einem Gesichte gesehen, der hinein gegangen, und ihm die Hand aufgelegt hat, daß er wieder sehe. Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von Vielen von diesem Manne gehöret, wie viel Uebels er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan habe. Und hier hat er von den Hohenpriestern Gewalt, alle die zu binden, die deinen Namen anrufen. Aber der Herr sprach zu ihm: geh hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Geschirr, meinen Namen für die Heiden und für die Könige, und für die Kinder Israels zu tragen. Denn ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias aber gieng hin, und kam in das Haus hinein, und als er die Hände auf ihn gelegt, hat er gesprochen: Bruder Saul, der Herr Jesus, der dir auf der Straße, da du herkommen, erschienen ist, hat mich gesendet, daß du wieder sehest, und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und alsdann sind von seinen Augen gefallen wie Schuppen und er hat alsbald wieder gesehen, ist aufgestanden und getauft worden. Und nachdem er Speise

genommen, ist er gestärkt worden. Saulus aber war etliche Tage bey den Jüngern in Damasko. Und predigte Christum alsbald in den Versammlungen, daß derselbige Gottes Sohn sey. Es entsetzten sich aber Alle, die ihn hörten, und sprachen: ist das nicht der, welcher zu Jerusalem alle die zerstörte, die diesen Namen anriefen? und ist darum herkommen, daß er dieselbigen gebunden zu den Hohenpriestern führte? Saulus aber ward noch mehr bekräftiget, und verwirrte die Juden, die zu Damasken wohneten, und bewahrete, daß dieser Christus wäre. Als aber viel Tage erfüllet wurden, hielten die Juden mit einander Rath, ihn zu tödten. Aber ihr Auffsatz ist Saulo kund worden, und sie verwahrten die Pforten, Tag und Nacht, daß sie ihn tödteten. Die Jünger aber nahmen ihn Nachts, und ließen ihn mit Seilen in einem Korbe durch die Mauern hinab. Als aber Saulus gen Jerusalem kommen, unterstund er sich, zu den Jüngern sich zu gesellen, und sie fürchteten ihn Alle, dieweil sie nicht glaubten, daß er ein Jünger wäre. Barnabas aber nahm ihn zu sich, führte ihn zu den Aposteln, und erzählete ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und daß er mit Ihm geredet, und wie er zu Damasken frey offenbar in dem Namen Jesu geredet hätte. Und er gieng mit ihnen zu Jerusalem aus und ein. Und er redete frey offenbar in dem Namen des Herrn Jesu, und disputierte mit den Griechi-

schen, sie aber unterstunden sich, ihn zu tödten. Als es aber die Brüder verstanden, haben sie ihn hinab gen Tarsen gesendet. Also hatten nun die Gemeinden durch ganz Judäam, und Galiläam, und Samariam Friede, und wurden erbaut, und wandelten in der Furcht des Herrn, und wurden mit dem Trost des heiligen Geistes erfüllt. Als aber Petrus allenthalben durchzog; begab es sich, daß er zu den Heiligen hinab kam, die zu Lydda wohnten. Er fand aber daselbst einen Mann, mit Namen Eneas, der acht Jahre lang zu Bett gelegen, und vom Schlag getroffen war. Und Petrus sprach zu ihm: Enea, Jesus Christus mache dich gesund; stehe auf, und bette dir selber. Und er ist alsbald aufgestanden. Und alle die zu Lydda und Sarone wohneten, sahen ihn, und bekehrten sich zu dem Herrn. Aber zu Joppen war eine Jüngerin, mit Namen Tabitha, welche verdollmetschet heißt Dorkas, dieselbige war voll guter Werken und Almosen, die sie that. Und es begab sich in denselbigen Tagen, daß sie krank ward und starb. Und sie wuschen sie, und legten sie in einen Saal. Weil aber Lydda nahe bey Joppen war, und die Jünger gehört hatten, daß Petrus daselbst wäre, sendeten sie zwey Männer zu ihm, und baten ihn, daß er sich nicht säumete, zu ihnen zu kommen. Petrus aber stund auf, und kam mit ihnen. Und als er vorhanden war, haben sie ihn in den Saal geführet, und alle Wittwen stunden bey

ihm, weineten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche Dorkas gemacht hatte, weil sie bey ihnen war. Und als Petrus sie Alle hinaus getrieben, kniete er nieder, und betete, und er wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Tabitha, steh' auf. Sie aber that ihre Augen auf, und sah Petrum, und setzte sich auf. Als er ihr aber die Hand gegeben, hat er sie aufgerichtet. Und er hat die Heiligen und die Wittwen berufen, und sie lebendig dargestellet. Es ist aber durch das ganze Joppen kundbar worden, und es haben viele an den Herrn geglaubt. Es geschah aber, daß er viel Tage zu Joppen bey Simon, der ein Gerber war, blieb.

X.

Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann aus der Rotte, die man die Italienische nennt. Fromm und gottesfürchtig, samt seinem ganzen Haus, und that dem Volk viel Almosen, und betete ohne Unterlaß zu Gott. Der sah offenbarlich in einem Gesichte, fast um die neunte Stunde des Tages, einen Engel Gottes, der zu ihm hineingegangen ist, und zu ihm gesprochen hat: Corneli! Er sah ihn aber steif an, erschrack, und sprach: Was ist es, Herr? Er aber sprach zu ihm: dein Gebet und deine Almosen sind vor Gott in Gedächtniß aufgestiegen. Und nun schick Männer gen Joppen, und laß fordern Simon, der Petrus genennt wird. Dersel-

bige ist bey Simon, einem Gerber, zur Herberge, dessen Haus am Meer ist. Derselbige wird dir sagen, was du thun müssest. Nachdem aber der Engel, der mit Cornelio redete, hinweggegangen, hat er zweyen seiner Hausknechten und einem gottesfürchtigen Kriegsknecht aus denen, die stets um ihn waren, gerufen. Und als er ihnen alles erzählet, hat er sie gen Joppen gesendet. Des folgenden Tags aber, als sie reiseten, und der Stadt naheten, ist Petrus um die sechste Stunde auf das Haus hinauf gestiegen, zu beten Er war aber sehr hungrig, und wollte etwas versuchen, weil sie aber zubereiteten, fiel eine Verzuckung auf ihn. Und er sah den Himmel geöffnet, und ein Geschirr auf ihn herab gestiegen, wie ein großes leinen Tuch, an vier Enden gebunden, und auf die Erde hinab gelassen; in welchem allerley vierfüßige Thiere der Erden, und wilde, und kriechende Thiere und Vögel des Himmels waren. Und eine Stimme geschah zu ihm: Steh auf, Petre, schlacht und iß. Petrus aber sprach: gar nicht, Herr! denn ich habe nichts Gemeines oder Unreines jemals gegessen. Und die Stimme sprach wieder zum andern Mal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Dieses aber ist zum dritten Mal geschehen, und das Geschirr ward wieder in den Himmel aufgenommen. Als aber Petrus bey ihm selber bestund, was doch dieses Gesicht wäre, das er gesehen hatte; siehe, da

fragten die Männer, die von Cornelio gesendet waren, nach dem Haus Simonis, und stunden vor dem Vorhof. Riefen und erkundigten, ob Simon, zugenannt Petrus, daselbst zu Herberge wäre. Weil aber Petrus dem Gesichte nachtrachtete, sprach der Geist zu ihm: siehe, dich suchen drey Männer. Darum steh' auf, und gehe hinab, und ziehe mit ihnen, nicht zweifelnd, darum, daß ich sie gesendet habe. Als aber Petrus zu den Männern hinab gegangen, die von Cornelio zu ihm gesendet waren, sprach er: siehe, ich bin's, den ihr suchet. Was ist die Ursache, um derentwillen ihr hier seyd? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Cornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, der von dem ganzen Volk der Juden Zeugniß hat, hat von einem heiligen Engel einen göttlichen Befehl empfangen, dich in sein Haus zu fordern, und das Wort von dir zu hören. Da hat er ihnen hinein gerufen, und sie beherberget. Des folgenden Tags aber zog Petrus mit ihnen, und etliche der Brüder von Joppen giengen mit ihm. Und kamen des folgenden Tages gen Cäsarien. Cornelius aber wartete auf sie, und hatte seine Verwandten und vertrauten Fremde zusammen berufen. — Als es sich aber begeben, daß Petrus hinein gieng, ist Cornelius ihm entgegen gelauffen, zu Füßen gefallen, und hat angebetet. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: steh auf, ich bin auch selbst ein Mensch. Und als er sich

mit ihm besprochen hatte, ist er hineingegangen, und hat viele, die zusammen kommen waren, gefunden, und zu ihnen gesprochen: Ihr wisset, wie es einem jüdischen Mann so unziemlich ist, sich zu einem Fremdling zu verfügen oder zu kommen. Aber Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein zu heissen. Darum bin ich auch ohne Widersprechen kommen, als ich hergefordert wurde; so frag ich nun, aus was Ursachen ihr mich hergefordert habet? Und Cornelius sprach: es ist jetzt vier Tage, da fastete ich, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Haus und siehe, ein Mann stund vor mir in einem glänzenden Kleide. Und sprach: Corneli, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist vor Gott gedacht worden. Darum, so schick' gen Joppen, und laß fordern Simon, der zugenennt wird Petrus. Derselbe ist zu Herberge in Simonis, eines Gerbers Haus am Meer, welcher, wenn er wird kommen seyn, wird er mit dir reden. darum habe ich zur Stunde zu dir geschickt, und du hast wohl gethan, daß du kommen bist. Und nun sind wir Alle vor Gott hie zugegen, zu hören alles das, was dir von Gott befohlen ist. Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott keine Person annimmt. Sondern in allem Volk, wer Ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Das ist das Wort, welches Er den Kindern Israel gesendet

hat, als Er den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr Aller, verkündigen lassen. Ihr wisset die Sache, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, welche nach der Taufe, die Johannes geprediget, in Galiläa angefangen hat. Wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet habe, der herum gezogen, Gutes gethan, und Alle die gesund gemacht hat, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen aller derer Dinge, die Er beydes im jüdischen Lande und zu Jerusalem gethan, welchen sie an das Holz gehängt und getödtet haben. Denselben hat Gott am dritten Tag auferweckt, und Ihn lassen offenbar werden. Nicht allem Volk, sondern den Zeugen, die von Gott vorhin dazu verordnet waren, uns, die wir, nachdem Er von den Todten auferstanden ist, mit Ihm gegessen und getrunken haben. Und Er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, daß Er der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfangen soll. Als Petrus diese Worte noch redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhörten. Und soviel Gläubige aus der Beschneidung mit Petro kommen waren, entsetzten sich, daß die Gabe des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wäre. Denn

sie hörten sie mit Sprachen reden, und Gott hoch preisen. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese, die den heiligen Geist, gleich wie wir, empfangen haben, nicht getauft werden? Und Er hat befohlen, sie in dem Namen des Herrn zu taufen. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage verbliebe.

XI. 1—18.

Ist schon unverändert eingerückt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anmerkungen.

---

* a. (XXXI. II.) Joh. 4.

* b. (in XXXI. IV.) Aus Lavaters Messiade mit Abkürzungen und wenigen Veränderungen.

* c. Joh. 16, 2. 3. Matth. 10, 22. 24. Luk. 14, 26. 27. Matth. 10, 22. 5, 11. 12. ꝛc.

* d. (XXXI. XX.) Nach Klopstock.

* e. (XXXII. I.) Dieser ganze Artikel ist nach Saurin.

* f. (XXXII. III.) Im Nachsehen und Nachsuchen fand ich zu meiner Befremdung, daß die Geschichte der geheilten zehn Aussätzigen in den jüdischen Briefen nirgends vorkömmt; auf diese Weise nun konnte sie schicklich nachgeholt werden.

* g. (XXXII. IV.) Matth. 13, 24–43.

* h. Joh. 10, 4. 5.

* i. und k. (XXXII. XI. und XII.) Diese Artikel sind aus einem manuskripten System von Magie genommen.

* l. (XXXII. XVI. end.) Die Stellen, aus denen die Rede Philippus zusammen gewoben ist, sind:

Joh. 4, 21. 23. Ap. Gesch. 1, 8. 26, 18. Matth. 15, 24. Joh. 10, 10. Matth. 26, 31. Mark. 14, 27. Matth. 26, 56. Ap. Gesch. 10, 40. Luk. 12, 32. 1. Kor. 15, 6. Joh. 20, 17. Joh. 14, 17. Matth. 28, 20. Ap. Gesch. 1, 12—15. 2, 1—4. 2, 36—41. Jesaj. 52, 7.

* m. Joh. 14, 28. 12.

* n. (XXXII. XVIII.) Eines Freundes Poesie.

* o. (XXXII. XXI.) Luk. 9, 51.

* p. (XXXII. XXII.) Joh. 4, 22. Matth. 5, 35.

* q. (XXXII. XXIII.) Nach 1. Pet. 1, 8.

* r. (XXXII. XXVI.) Nach Bahrdts Uebersetzung von 1. Korinth. 12, 7—12.

* s. (XXXII. XXVIII.) Nach Lowth Jesaj. 52 und 53.

* t. (XXXII. XXXII.) Pneuma hagion epepesen epi ton eunuchon, angelos de kyriou etc. „Der heilige Geist fiel auf den Verschnittenen. Aber ein Engel des Herrn rückte den Philippus hinweg u. s. f." Dies ist die Leseart in der alexandrinischen und andern Handschriften, wie auch in einigen Kirchenvätern. Siehe Mill — und Wettstein — und Lardners Glaubwürdigkeit u. s. f. 2. Thl. 2. Bd. 312. Seite. „Ich halte sie auch für die wahre und ächte Leseart; und sie wird dadurch bestätiget, daß nach Vers 26 ein Engel dem Philippus erscheinet, und mit ihm redet." Benson. Dies letzte ist darum nicht eben eine Bestätigung, wie sich auch in den Parallelstellen * q gezeigt.

* u. 1. Kön. 18, 12. 2. Kön. 2, 16. Ezechiel 3, 14.

* x. (XXXIII. II.) Nach Stakhouse.

* y. (XXXIII. IV.) Hoseas 14, 4—7.

* z. Maimonides sagt, daß Gamaliel ein Gebeth verfertigt, wider die Jünger Jesus, dessen man sich nachher in allen Synagogen bediente.

* aa. (XXXIII. XIV.) Nach Ap. Gesch. 22, 12—16. und 26.

* bb. (XXXIII. XV.) Dies und die historischen Poesien in XVIII. gründen sich auf Galat. 1, 12—17. 1. Kor. 11, 23. und 15, 3. 4.

* cc. * cc. * cc. * cc. (XXXIII. XVII.) Aus Lavaters Poesien. I. B. Jesus Christus von der Krippe bis zum Grab.

* dd. (XXXIII. XVIII.) Joh. 16, 2.

* ee. Luk. 12, 32.

* ff. (XXXIII. XIX. XX. XXI.) Gab ich als Proben von einer kleinen Reihe Kanzelvorträge über die Geschichte Sauls, um zu sehen, ob so viel Geschmack daran gewonnen werde, daß ich es für nützlich genug halten kann, sie durch den Druck allgemeiner zu machen.

* gg. (XXXIV. I.) Joh. 7, 38. 11, 35.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 12

Basel 1823

B.hist. 328 r-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271824-1